Sonntag, 28. Februar 1926. Einzelnummer 15 Groschen mit illustrierter Beilage 30 Gr. 65. Jahrgang. Nr. 48.

Erscheint an allen Werktagen.

Bezugspreis monatlich Złoty bei der Geschäftsstelle 3.50 in den Ausgabestellen 3.70 durch Zeitungsboten . 3.80 durch die Post . . . . 3.50 ausschl. Postgebühren, ins Ausland 6 Goldmark bei täglicher Versendung und 5 Goldmark bei 2 mal wöchentlicher Versendung.

Fernsprecher: 6105, 6275.
Tel.-Adr.: Tageblatt Posen.



(Posener Warte)
mit illustrierter Beilage: „Die Zeit im Bild".

Postscheckkonto für Polen Nr. 200 283 in Posen.

Postscheckkonto für Deutschland Nr. 6184 in Breslau.

Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreis: Petitzeile (38 mm breit) 45 Gr. für die Millimeterzeile im {Anzeigenteil 15 Groschen, Reklameteil 45 Groschen. Sonderplatz 50% mehr. Reklamepetitzeile (90 mm breit) 135 gr.

BARUSIN
DIE DAUERHAFTE DACHEINDECKUNG
OSKAR BECKER
POZNAŃ
SW. MARCIN 59.

Das Bekenntnis des Grafen Skrzyński.

Betrachtungen zur Rede des Ministerpräsidenten. — Humor und Witz. — Nicht die Zahl der Kanonen bestimmt die Großmacht. — Der Glaube erzeugt den Wunsch nach dem ständigen Ratssitz.

(Von unserem Warschauer Berichterstatter.)

Warschau, 26. Februar. Wenn jemand, wie der Schreiber dieser Zeilen, während 25 Jahren Gelegenheit hatte, unzählige Auslassungen aller möglichen Außenminister mit anzuhören, so hat er wohl das Recht, zu behaupten, daß die heutige Rede des Herrn Skrzyński zu dem Besten und Elegantesten gehört, was ein Diplomat in dieser immerhin nicht so ganz einfachen Situation sagen konnte. Skrzyńskis Rede war ein kleines Meisterwerk. Er hatte zunächst einmal das Vertragswerk von Locarno zu verteidigen, bei welchem zum ersten Male die Stellung Polens, selbstverständlich ohne die Schuld Skrzyńskis und trotz dessen außerordentlich geschickter Bemühungen, empfindlich geschwächt wurde. Es geschah dies infolge der Auslegung, die der berühmte Artikel 16 fand, über die wir schon genug an dieser Stelle geschrieben haben. Und dann, da das französisch-polnische Bündnisverhältnis eine wesentliche Abschwächung dadurch erfuhr, daß Frankreich nur dann erst Polen zu Hilfe eilen darf, wenn der Völkerbund Polen als den angegriffenen Teil erklärt hat. Bis ein solches Urteil möglich ist, können Monate ins Land gehen, und während dieser Monate ist also Polen der Hilfe Frankreichs nicht teilhaftig.

Der zweite wichtige Punkt, bei dem Polens Stellung nicht gerade sehr vorteilhaft ist, auch das wieder ganz ohne irgend ein Verschulden Skrzyńskis, ist die

Erlangung eines ständigen Sitzes im Völkerbundsrat,

möglicherweise schon beim Eintritt Deutschlands in diesen Bund. In der ersten, wie auch in der zweiten Frage hat Skrzyński, wie gesagt, Darlegungen von einer ungewöhnlichen Geschicklichkeit gefunden. Dabei zeigte er einen, dem Nichteingeweihten nicht ohne weiteres erkenntlichen und deshalb um so pikanteren Humor.

In seiner Rede nannte er Locarno und die dortige Arbeit einen Kompromiß, der auf dem harten Grunde von Versailles aufgebaut sei. Er meint, daß alle Abmachungen, die die Sicherheit der französischen Grenzen erhöhten, mit Zufriedenheit aufgenommen werden können, daß er sich aber jeder Abmachung widersetzen würde, die die Möglichkeit Frankreichs einschränke, sich mit einem bedrohten Polen zu solidarisieren. Nun zitierte er Auslassungen von Briand und Chamberlain, um zu beweisen, daß sowohl der französisch-polnische Garantievertrag, wie auch der deutsch-polnische Schiedsgerichtsvertrag nichts weiter sei als die internationale Anerkennung des Rechtes Frankreichs, Polen für den Fall zu Hilfe zu eilen, daß es angegriffen werde, ohne diesen Angriff hervorgerufen zu haben, und ohne daß der Gegner das Urteil des Völkerbundes abgewartet hätte. Nun erfolgt eine in der jetzigen Zeit gewiß recht klug angebrachte Lobrede auf den englischen Staatsmann Chamberlain, der bekanntlich für die Erlangung eines ständigen Ratssitzes im Völkerbund durch Polen mit seiner letzten Rede wieder einige Hoffnungen erweckt hat. Die polnische Presse hat die Rede fast kommentarlos wiedergegeben. Wenn aber Betrachtungen an sie geknüpft wurden, so z. B. von Stroński in der „Warszawianka", oder im „Kurjer Poranny", da waren sie doch recht skeptischer Natur. Chamberlain hat bei aller prinzipiellen Anerkennung der Notwendigkeit oder des Wünschenswerten einer Erweiterung des Völkerbundsrats sich doch keineswegs dafür ausgesprochen, daß diese Rekonstruktion schon jetzt, also gleichzeitig mit dem Eintritt Deutschlands in den Völkerbund erfolgen solle. Und hier liegt der Schwerpunkt, an dem die polnische Kritik einsetzt. Wenn erst Deutschland im Völkerbund sitzt, so hat Deutschland die Möglichkeit, der Zulassung Polens als ständiges Ratsmitglied sich zu widersetzen und sein Vetorecht geltend zu machen. Unter solchen Umständen haben sowohl der „Kurjer Poranny" wie auch Stroński wenig Hoffnung, daß der Wunsch Polens erfüllt werde. Skrzyński erfüllt aber nur

einen Akt der Höflichkeit,

wenn er Chamberlains Politik und gleichzeitig die Kontinuierlichkeit und klare Offenheit der englischen Politik mit warmen Worten rühmt.

Mit bedeutungsvoller Geste wies Skrzyński auf die in ganz Europa herrschende Arbeitslosigkeit, auf die allgemeine Wirtschaftskrise hin, um zu zeigen, daß nun unbedingt die Zeit der Befriedung kommen müsse. Und dieser Friede, so fuhr er überzeugend fort, muß auch innerhalb des Völkerbundes herrschen, wo es keine Gruppenbildungen und keine Schachzüge geben darf, sondern nur eine einige und überzeugte Schar im Dienste der großen Idee des endlichen Sieges des Friedens! Und mit einer geradezu einschmeichelnden Folgerichtigkeit fuhr er fort, daß nun eines der wichtigsten Probleme im Völkerbund die Neugestaltung der Zusammensetzung des Rates sein müsse. Der berühmte Artikel 4 spricht von den Großmächten, denen ein Sitz im Rat reserviert wird. Aber Großmächte, so fuhr Herr Skrzyński mit einer geschickten Wendung fort (die berechnet ist, ihren Eindruck im Ausland nicht zu verfehlen, und die sicher auch auf die breiten Massen ihre Wirkung ausüben wird), **sind nicht die Staaten, welche die größten Kanonen und die meisten Flugzeuge besitzen, sondern die, welche die Demokratie und die Bürgerfreiheit hochhalten.** Also gehört auch Polen zu ihnen, und für Polen ist der Artikel 4 dahin auszulegen, daß es gleichzeitig mit dem Eintritt Deutschlands in den Rat ebenfalls einen ständigen Sitz erhält. Diese Wendung ist schön, aber sie wird doch nicht mehr imstande sein, die jetzige Situation zu ändern, und alles, was Polen hoffen kann, ist, daß es einen nichtständigen Sitz erhält, sobald diese Frage erst zur Tagesordnung stehen wird. Da nun aber Herr Skrzyński sich wieder persönlich nach Genf begeben wird, so werden die wohlgewählten Worte, die er diesmal im Sejm ausgesprochen hat, zu einer ausgezeichneten Einführung für sein gewiß nicht leichtes diesmaliges diplomatisches Werk dienen.

Skrzyński legte sogar eine Art von Gelübde ab, daß nicht ganz frei war von einer Art von ironischem Witz, nämlich wenn er versichert, daß **Polen, wenn es erst im Rat sitzen werde, sich keineswegs um Kolonialmandate bemühen werde.** Auch werde Polen sich nicht um die Unterstützung der Bürger fremder Staaten kümmern, wobei offenbar ein kleiner Seitenhieb gegen

die Bemühungen Deutschlands

geführt werden sollte, in seinem Bestreben, den deutschen Minderheiten dort, wo ihnen ihre verbrieften Rechte vorenthalten werden, diese Rechte zu sichern. Es will nicht die Hand auf eine freie Stadt (Danzig) legen! Polen, so ruft Herr Skrzyński aus, **will nur seinen ständigen Sitz im Rate, um die Zahl der Gläubigen im Bunde zu vermehren.**

Im Beitritt Deutschlands zum Völkerbund sieht Skrzyński eine Verstärkung der Wirkungsfähigkeit des Bundes. Er findet sogar ritterliche Worte für Stresemann, von dem er sagt, Stresemann habe in sehr schwierigen inneren Widerständen seine Politik der Versöhnung durchsetzen können, und er wünscht ihm weiterhin Kraft, um die Schwierigkeiten zu überwinden, die sich ihm noch entgegenstellen können.

Skrzyński bittet daher den Sejm, die beiden vorliegenden Gesetzentwürfe zur Ratifizierung der beiden Abkommen gutzuheißen. Seine vornehme, die Situation überschauende Art zeigte sich auch darin, daß er versicherte, er habe die Verträge von Locarno angenommen, ohne sich dabei irgendwelche Versprechungen ausbedungen zu haben hinsichtlich der späteren Gewährung eines ständigen Sitzes. Man kann schon annehmen, daß ohne solche Versprechungen, die damals noch gar nicht möglich waren, Skrzyński sein Möglichstes getan hat, um die Interessen Polens bei dieser schwierigen Frage in jeder Hinsicht wahrzunehmen. Aber diese freimütige Äußerung trug ihm den Einwurf zu: **Damit haben Sie sich wahrhaftig kein Lob verdient!**

Es ist schon möglich, daß ihm dieses Geständnis noch große Schwierigkeiten im Sejm bereiten wird. Wie die Stimmung beschaffen ist, hat sich bereits heut gezeigt. Der Marschall schlug vor, die Gesetze direkt an die Kommission zu verweisen und in erster Lesung keine Diskussion stattfinden zu lassen. Hiergegen erhoben die „Wyzwolenie", die Brylgruppe, die Ukrainer und Weißrussen wie auch die Kommunisten Widerspruch, der sich zu einem wilden Lärm auswuchs; das Toben dauerte eine halbe Stunde an, worauf die Sitzung unterbrochen wurde. Es wurde ein Plan der Regierung besprochen, die oberschlesische Industrie mit fünfzig Millionen zu unterstützen, wogegen sich ein Kommunist mit heftigen Worten wandte, aber das Gesetz wurde in erster Lesung angenommen.

Primo de Rivera für einen ständigen Ratssitz Spaniens.

Paris, 27. Februar. (R.) **Havas meldet aus Madrid: General Primo de Rivera hat nach Schluß einer Besprechung mit dem spanischen Außenminister erklärt, die spanische Regierung sei entschlossen, fest ihren Standpunkt zu vertreten, bis Spanien einen ständigen Sitz im Völkerbundsrat erhalten habe.**

Vom Sejm.

In der gestrigen Sejmsitzung referierte der Abg. Matakiewicz von der Katholischen Volkspartei den Entwurf der Novelle zum Mieterschutzgesetz. Die Novelle enthält gewisse Änderungen zugunsten der Mieter, die wegen der schwierigen Wirtschaftsbedingungen die Miete nicht in der gesetzlichen Höhe entrichten können. Auf den Vorwurf seitens der Hausbesitzer, daß diese Novelle ein Anschlag auf die Verfassung sei, wies der Referent auf den Artikel 99 der Verfassung hin, der es gestattet, daß die Bürger zu bestimmten Opfern herangezogen würden, wenn es das öffentliche Wohl verlange. der Abg. Pużak von der Sozialistenpartei erklärte, daß das bisherige Gesetz versagt habe. Man müsse weitere Erhöhungen für alle Wohnungen einstellen. Wenn aber der Sejm nicht so weit gehen wolle, dann müßten wenigstens die Erhöhungen von Mieten für Wohnungen eingestellt werden, die von den arbeitenden Klassen, sei es physisch oder geistig, eingenommen werden. In diesem Sinne meldete die Sozialistenpartei zusammen mit der Nationalen Arbeiterpartei eine Reihe von Abänderungsvorschlägen an.

Man dürfe die Wirksamkeit der Novelle nicht bis zum 1. Januar beschränken, da man keine Gewißheit habe, daß bis dahin eine Verbesserung eintreten werde. Man müsse die Erhöhungen für unbeschränkte Zeit einstellen, und wenn sich die Verhältnisse änderten, dann könne der Sejm nicht noch neue Vorschriften beschließen. Was die Arbeitslosen betrifft, so dürften keine Exmissionsurteile vollstreckt werden. Der Abg. Sommerstein vom Jüdischen Klub sagte, daß die Einstellung der Mietserhöhungen auf alle diejenigen ausgedehnt werden sollte, die von der Zahlung der staatlichen Einkommensteuer befreit wären. Der Abg. Ciszak von der Nationalen Arbeiterpartei unterstützt den Abänderungsvorschlag, daß die Mietsnormen überhaupt nicht die Höhe überschreiten sollten, die sie am 1. Oktober vergangenen Jahres hatten, zumindest aber daß sich das auf die Wohnungen von ein bis drei Zimmern beziehen solle. Der Abg. Rokosowski von der Christl. Demokratie unterstützt den Vorschlag, daß diejenigen, die einen Teil ihrer Wohnung an Untermieter abgeben, von den Wohltaten des Mieterschutzgesetzes keinen Genuß haben sollen. Der Abg. Dobrzyński vom Nationalen Volksverband sieht in der Novelle eine Verletzung der Verfassung, der Stetigkeit der polnischen Rechtsverhältnisse des Auslandskredits Polens und einen Schaden für den Fiskus. Man könnte die Angelegenheit in anderer Form durch Staatshilfe, durch Ermäßigungen und durch Vollstreckungsaufschübe erledigen. Der Klub des Redners werde gegen das Gesetz stimmen. Die Kammer nahm dann in zweiter Lesung den Gesetzentwurf über die Ratifizierung der polnisch-italienischen Konvention betreffs der Finanzvorschriften für die italienischen Versicherungsgesellschaften an. Im Zusammenhang damit wurde eine Entschließung angenommen, in der die Regierung aufgefordert wird, die Originale der mit fremden Staaten abgeschlossenen Verträge vorzulegen. Damit waren die Beratungen beendet und es wurde die nächste Sitzung auf den 2. März anberaumt.

Litauen, Złoty und Völkerbund.

(Von unserem Warschauer Berichterstatter.)

Es gibt gewisse Kabarettkünstler, denen es gelingt, aus den widersprechendsten Worten, die man ihnen zuruft, zum Beispiel Beinbruch, Schnaps und Morgenröte, einen gerissenen Reim zu machen. Zu ihnen zählt auch der Warschauer „Przegląd Wieczorny". Ihm ist es in staunenswertester Weise geglückt, aus der „Tätigkeit" des nun von den Behörden verfolgten oberschlesischen Volksbundes, dem Sturz des Złotykurses und dem litauischen Ueberfall auf polnisches Gebiet ein Reimgeschmiersel zusammenzudichten, das, im Zusammenhang mit der Opposition gegen das polnische Verlangen nach einem ständigen Sitz im Völkerbund, deutlich die Vorbereitungen zeige, um den Boden zu schaffen für — nun für eine Revision der polnischen Grenzen! Selbstverständlich steckt, nach der wirklichen oder geheuchelten Ansicht des Blattes, ganz allein Deutschland hinter dem allen, Deutschland, das nun endlich einmal Polen vernichten will.

Man könnte sich über solche Kabarettkunststücke amüsieren, wenn sie leider nicht ihre ernste Seite hätten. Es ist doch verwunderlich, mit welcher Einheitlichkeit die verschiedensten Blätter die Verleumdung in die aufgeregte polnische Welt setzen, daß der litauische Ueberfall von Berlin aus organisiert worden sei, nur um Polen zu unüberlegten Handlungen zu reizen und es so vor dem Völkerbund zu kompromittieren. Auch daß der Sturz des Złotykurses, auf den wir noch zu reden kommen, seinen Ursprung in deutschen Machenschaften habe, wird gar zu gern von einzelnen Blättern in der gedankenlosesten Weise wiederholt, von der Hetze gegen den oberschlesischen Volksbund ganz zu schweigen. Alles das trägt dazu bei, eine künstliche Atmosphäre der Vergiftung zu schaffen, die im gegebenen Augenblick, wo es sich darum handelt, endlich einmal vor allem die wirtschaftlichen Streitfragen zwischen Deutschland und Polen im Interesse der beiden Völker zu beheben, so unangebracht wie nur möglich ist.

Die Auslassungen des „Przegląd" werden uns aber einigermaßen peinlich, da im weiteren Verlauf des Artikels einige Betrachtungen gemacht werden, die einen durchaus realen Hintergrund haben und die deshalb auf mehr oder weniger maßgebende Quellen zurückgeführt werden müssen. Aber bei diesem Blatte weiß man nie so ganz genau, was nun eigentlich Papa (das Außenministerium) seinem enfant terrible erlaubt hat und was nicht. Jedenfalls macht das Blatt einige Mitteilungen, die sich mit Erklärungen, die der Finanzminister Zdziechowski später in der Budgetkommission gemacht hat, einigermaßen decken. Das Blatt schreibt nämlich, daß Polen für den Verzicht auf den ständigen Sitz im Völkerbund möglicherweise Anleiheangebote erhalte. Und zwar eine amerikanische Anleihe gegen Verpfändung des Tabakmonopols. Und dann eine englische Anleihe zur Stützung des Złoty. Aber bei dieser letzteren Anleihe müsse sich entweder die Bank Polski oder aber die Regierung die Einsetzung einer Kontrolle gefallen lassen, die der Freiheit Polens Ketten anlege, wenn Polen — so heißt es wörtlich weiter — eine weitergehende Energie anwenden will, um seinen Besitzstand zu schützen! Der Satz ist nicht ganz klar, aber er duftet nach Unternehmungslust.

Finanzminister Zdziechowski hat nun anläßlich der beabsichtigten Devisenvermehrung der Bank Polski nicht von einer ausländischen Anleihe, also auch nicht von einer englischen gesprochen. Die Vermehrung des so ganz heruntergekommenen Devisenvorrates der Bank Polski soll geschehen, indem die Regierung der Bank Kredite zuweisen will. Es ist nicht genau ersichtlich, wie sich der Minister diese Zuweisung, die, wie er sagt, im Zusammenhang mit den Ueberschüssen der Handelsbilanz steht, denkt. Die aus den Ueberschüssen der Außenhandelsbilanz herrührenden Devisenzuflüsse fließen schon an und für sich automatisch der Bank Polski zu. Das heißt für den Fall, daß sie wirklich eintreffen und nicht im Ausland von den Exporteuren in betrügerischer Weise zurückgehalten werden. Der Minister sagt, er habe die Exporteure gezwungen, 99 Millionen Złoty an Devisen der Bank Polski abzuliefern. Bis jetzt hat sich dieser Devisenzufluß bei den Ausweisen der Bank Polski nicht gezeigt. Wir können also auch hier nicht verstehen, was der Minister gemeint hat. Nach der Verfügung vom 20. Januar müssen die Devisen der Bank Polski schon innerhalb sechs Wochen und nicht mehr wie früher innerhalb drei Monaten abgeliefert werden. Auch diese Maßnahme hat bisher, nach den Ausweisen der Bank, günstige Auswirkungen nicht gehabt. Da der Minister aber gleichzeitig von allerhand Maßnahmen spricht, die er allerdings nicht näher bezeichnet und die ihren Erfolg schon am Dienstag aufweisen sollen, so muß man zunächst einmal den nächsten Zehntage-Ausweis der Bank Polski abwarten, ehe man näheres sagen kann. Der Minister hat die schwerwiegende Tatsache zugegeben, daß 22 Millionen von dem Goldbestande der Bank Polski nach England gebracht worden sind, um Devisen zur

Stützung des Złoty zu erhalten. Diese 22 Millionen zeigen sich auch in den Ausweisen der Bank Polski, die nun 77 Millionen ihres auf 133 Millionen sich belaufenden Goldbestandes in England verpfändet hat. Zur Begründung des jüngsten Złotysturzes bedarf es keiner weiteren Erklärung als die dieser fatalen Goldverpfändungen. Weder Machenschaften von deutscher Seite noch Spekulationen sind nötig, um den Złotykurs zu drücken, wenn der Ausweis der Bank Polski eine solch ungeheuerliche Herabminderung der Deckungsbestände der Bank Polski ausweist. Wir hätten uns sehr gefreut, wenn der sonst so mutige und wahrheitsliebende Minister auch diese Tatsache einmal offen ausgesprochen hätte. Aber man erkennt, daß die Information des „Przegląd“, wonach eine englische Anleihe für die Bank Polski erwartet wird, vorläufig nicht zutrifft.

Anders scheint es nach den Aeußerungen des Ministers mit der amerikanischen Anleihe gegen Verpfändung des Tabakmonopols zu sein. Hier hat der „Przegląd“ offenbar bessere Informationen gehabt. Der Minister sagte nämlich, daß gegenwärtig Unterhandlungen mit der Mailänder Banka Commerciale geführt werden. Diese Bank hat nämlich ein Vorrecht auf die Einkünfte des Tabakmonopols, aus denen der Zinsendienst für die italienische Anleihe des Jahres 1924 garantiert wurde. Die Italiener haben sich bisher ganz entschieden gegen jede weitere Heranziehung des Tabakmonopols zur Sicherung anderer Anleihen gewehrt. Wenn also heute Unterhandlungen mit der Mailänder Bank geführt werden, so geschehen sie zu dem Zweck, deren Zustimmung zu einer Verpfändung oder Verpachtung des Tabakmonopols zu erhalten. Erst wenn Polen diese Zustimmung erhalten wird, kann an weitere Verhandlungen mit dem Bankers Trust gedacht werden, deren Endziel die amerikanische Anleihe ist. Man sieht also, wie weit wir noch von einer Anleihe irgend welcher Art entfernt sind. Aber immerhin hat der „Przegląd“ recht, wenn er auf die Bemühungen anspielt, eine amerikanische Anleihe zu erhalten.

Von den weiteren Auslassungen des Ministers ist nicht viel zu berichten, da sie entweder, nach den vorliegenden Berichten nicht ohne genauere Kenntnis des Wortlautes der Rede nicht zu verstehen sind und eine Wiedergabe dieser Teile der Rede einfach keinen Zweck hat. Oder aber die Rede enthält Dinge, die für unsere Leser nicht mehr neu sind. Interessant sind die Versicherungen des Ministers, daß er erneut den Kampf gegen die Dollarspekulation aufzunehmen gedenke. Er hat bereits einer Bank das Devisenrecht, d. h. das Recht, Devisen anzukaufen und zu verkaufen, entzogen. Er will eine Versammlung der Bankleiter einberufen und ihnen noch einmal die gewissenhafte Ausführung der Vorschriften ans Herz legen. Aber wie will der Minister sich gegen die betrügerische Verschiebung von Devisen ins Ausland bei Exporten schützen? Die für Auslandsverkäufe erhaltenen Devisen müssen entweder an die Bank Polski oder an die Devisenbanken abgeliefert werden. Als Grundlage zur Berechnung der abzuliefernden Devisen dienen die Fakturen für die ausgeführten Waren. Niemand ist im Einzelfalle imstande, nachzuprüfen, ob die in den Fakturen angegebenen Beträge richtig sind oder ob sie nicht etwa zu niedrig angegeben sind. In letzterem Falle wird eben der Unterschied zwischen der wahren Rechnung und der fiktiven ins Ausland verschoben. Und diese Unterschiede sind in sehr vielen Fällen, wie wir wissen, derart beträchtlich, daß der Devisenüberschuß, der sich in der Ausfuhrhandelsbilanz des Landes ergibt, ganz oder doch teilweise hinweggemogelt wird.

Wir können es begreifen, wenn der Minister sich ziemlich scharf gegen demagogische Angriffe zur Wehr setzt, die in der Presse gegen ihn gerichtet werden. Hierzu ist zum Teil auch ein Artikel des „Robotnik“ zu rechnen, der vor allen Dingen die in einer Finanzkritik so nötige Genauigkeit der Ziffern vermissen läßt. In einem aber können wir dem „Robotnik“ nicht so ganz unrecht geben. Der Minister berechnet das Budget des ganzen Jahres 1926 auf der Grundlage des Budgets für die ersten drei Monate. In diesen drei Monaten aber ist für die Zahlung der Beamtengehälter, auf Grund eines Abkommens mit den Sozialisten, der Teuerungsmultiplikator außer Kraft gesetzt worden. Also die Beamten erhalten während dieser drei Monate keine Zulage, einerlei, wie auch die Teuerung wachsen werde. Nun aber ist die Teuerung sicher nicht, wie der „Robotnik“ sagt, in wahnsinniger Weise gewachsen, sondern sie beträgt in den letzten sieben Monaten 17 Prozent, wobei aber die nach dem Mietsgesetz allmählich wieder normalisierten Mieten eine große Rolle spielen. Vorhanden ist aber die Teuerung, und nach Ablauf der drei Kompromißmonate kann also zweierlei geschehen: entweder der Minister hält sich an das Kompromiß und setzt den Teuerungsmultiplikator bei den Gehältern wieder in Kraft; dann werden sich die Ausgaben des Staatshaushalts stark vermehren, und der Voranschlag für den Staatshaushalt wird, wie der „Robotnik“ richtig sagt, unreal, d. h. das Defizit wird bedeutend größer werden als jetzt angenommen wird. Oder aber der Minister hält sich nicht an das Kompromiß. Dann ist es für die Sozialdemokraten unmöglich, länger ihre Minister in der Regierung zu belassen, und die Koalition fällt auseinander. Dieser kritische Zeitpunkt würde also am 1. April eintreten. Inzwischen aber gibt es genug der Klippen, an denen das Regierungsschiff hängen bleiben kann.

Von allen guten Geistern verlassen.

Eine polnische Interpellation.

Die Sejmklubs aller polnischen politischen Parteien mit Ausnahme der radikalen Bauernparteien und der Sozialisten haben gestern im Sejm eine Interpellation eingebracht, worin behauptet wird, daß der Deutsche Volksbund in Oberschlesien seit Übernahme Polnisch-Oberschlesiens durch Polen eine staatsfeindliche Propaganda betreibe, um Oberschlesien von der Republik Polen abzutrennen. Der Volksbund habe in allen wichtigen Ortschaften Agenten, und zwar 320, aufgestellt, die sehr bedeutungsvolle Posten in der oberschlesischen Industrie einnehmen. Darunter seien verschiedene industrielle Direktoren und auch viel Lehrer und Geistliche. Für die deutschen Berufsvereine würden sehr viele Gelder geopfert. So z. B. seien in einer Woche beim Deutschen Volksbund 250 000 Dollar und 40 000 brasilianische Peseta eingelaufen. Über solche Summen verfügten die deutschen Vereine. Der Volksbund zahle den polnischen Arbeitern hohe Summen und bringe sie dadurch zum Beitritt in die deutschen Vereine. Außerdem habe er Arbeitslosenunterstützung gezahlt, und zwar an die Verheirateten 1,50 und an die Ledigen 1 Złoty täglich. Zu Weihnachten habe er an die Verheirateten 60 Złoty und an die Ledigen 40 Złoty ausgezahlt. Verschiedene deutsche industrielle Direktoren, die Mitglieder des Deutschen Volksbundes seien, hätten am 15. 7. 1924 eine Verordnung erlassen, daß auf den ihnen unterstehenden Werken monatlich 5 polnische Arbeiter entlassen und dafür solche eingestellt werden, die Mitglieder deutscher Vereine seien. Eine große Propagandaaktion sei für den 21. März d. Js., dem Tag der Volksabstimmung, vorbereitet. An diesem Tage sollten sich die Arbeiter an der Grenze von Knurow bis Beuthen zusammenfinden und eine große Kundgebung für die Angliederung Polnisch-Oberschlesiens an Deutschland durchführen. Sodann wird der Deutsche Volksbund beschuldigt, daß er militärische und politische Agitation auf polenfeindlicher Grundlage betrieben habe. Der Ministerpräsident und der Innenminister werden gefragt, ob ihnen diese Tatsachen bekannt seien und was die Regierung tun wolle, die verbrecherische Arbeit der Deutschen in Oberschlesien unmöglich zu machen, ferner ob die Regierung bereit sei, **den Volksbund sofort aufzulösen, ob die Regierung alle deutschen Schulen schließen wolle, für welche die Kinder polnischer Eltern durch den Volksbund „gekauft“ worden seien, ferner ob die Regierung den gesamten deutschen Volksbund zur Verantwortung ziehen wolle, und alle in Oberschlesien beschäftigten Deutschen ausweisen und gegenüber der Tätigkeit des deutschen Konsulats in Kattowitz entsprechende Schritte unternehmen wolle.** Zum Schluß wird die Regierung angefragt, ob sie bereit sei, die bisherige Politik gegenüber Oberschlesien einer Revision zu unterziehen und Oberschlesien mit mehr Schutz (!) als bisher zu umgeben.

*

Von den Gummiknüppelheldentaten der Okazisten und Aufständischen kein Wort. Die Erklärung Calonders ist gar nicht bis zu diesen Ohren gedrungen. Ist es auch Wahnsinn, hat er doch Methode, — und „'s ist Fluch der Zeit, wenn Tolle führen Blinde . . .“

Dr. Bilski abberufen?

Nach Redaktionsschluß wird dem „Oberschles. Kurier“ gemeldet, daß der schlesische Wojewode Dr. Bilski die Abberufung aus seinem Amt erhalten hat. Er tritt am 1. März einen achtwöchigen Urlaub an, von dem er nicht mehr zurückkehren dürfte. Als Nachfolger Bilskis werden schon die verschiedensten Persönlichkeiten genannt, an erster Stelle der Schwientochlowitzer Starost Dr. Potyka. Wie man mitteilt, wird auch der Leiter der Schulabteilung der Wojewodschaft, Stach, ab 1. März seinen Posten verlassen. Die Abberufung des Wojewoden Bilski, die bekanntlich vom Westmarkenverein gefordert wurde, ist schließlich doch eine Kapitulation der Zentralregierung vor jener Organisation, die eine Nebenregierung in Oberschlesien darstellt, wogegen sich auch schon polnische Kreise gewendet haben.

Aufruf des Deutschen Volksbundes.

Deutsche!

Die polizeilichen Durchsuchungen in unseren Räumen sind beendet. Am 27. Februar 1926 werden die Geschäfte in vollem Umfange wieder aufgenommen.

Dem Ausgange der gerichtlichen Untersuchung sehen wir ruhig entgegen. Wir haben strafbare Handlungen weder begangen, noch angestiftet oder begünstigt.

Ein Teil der polnischen Presse hat zum Vernichtungskampfe gegen das Deutschtum aufgerufen. Wieder lodert die Fackel nationalen Hasses. Uns liegt Haß fern.

Das Deutschtum hat den ihm aufgezwungenen Kampf nicht zu fürchten. In entschlossener Abwehr stehen wir Schulter an Schulter.

Unser Kampfziel ist die kulturelle Freiheit.

Unsere Kampfmittel sind unsere Rechte.

Unsere Kampfkraft ist die Liebe zu unserer Heimat und unsere Einigkeit.

Deutscher Volksbund für Polnisch-Schlesien
Der Vorstand
Ulitz.

Der Terror in Oberschlesien.

Der „Oberschlesische Kurier“ berichtet: „Der Terror nimmt in der Wojewodschaft seinen Fortgang. Dunkle Elemente, die man aus allen Gauen zusammenzieht und für dieses kulturwidrige Handwerk dingt, bevölkern geradezu besonders den nördlichen Teil der Wojewodschaft. Schwientochlowitz und Umgegend ist ihr besonderes Revier geworden. Mit Stöcken und Gummiknüppeln bewaffnet, ziehen die äußerlich weit erkenntlichen fragwürdigen Individuen umher, Erscheinungen, die die Aufmerksamkeit jedes aufmerksamen Polizisten auf sich lenken müßten, um ihn zu veranlassen, solches Gelichter hinter Schloß und Riegel zu setzen. Sofern sich die Abenddämmerung in die Straßenecken hockt, beginnt das „Spiel“ dieser Knüppelhelden. Sie belästigen Straßenpassanten, von denen sie annehmen, daß es Deutsche sind oder die ihnen als solche bezeichnet wurden. So wurde am Mittwoch abends in der 10. Stunde, wo doch noch von einem lebhaften Straßenverkehr gesprochen werden kann, der Bureaubeamte Pilot aus Eintrachthütte, als dieser seine heimkehrende Frau an der Haltestelle der Straßenbahn in Schwientochlowitz (Haltestelle Schweitzer) abholte, ahnungslos und unvermittelt und völlig grundlos von solchen Banditen überfallen und mit Fäusten ins Gesicht geschlagen. Der Überfallene konnte sich nur durch die Flucht retten.

Dieses Ereignis ist ein Beweis dafür, daß die öffentliche Unsicherheit geradezu ihr Höchstmaß erreicht hat. Der Ort dieses letzten Überfalles ist nämlich die verkehrsreichste und belebteste Stelle der Hauptstraße in Schwientochlowitz. Dort soll auch, soweit uns die Polizeivorschriften bekannt sind, ständig ein Posten stehen. So bleibt die Frage offen, wo der Beamte in diesem Moment des Überfalles war. Wohl sind die Straßenpatrouillen durch die Gewalttätigkeiten der letzten Tage verstärkt worden, aber es wird dem bezahlten Banditentum polizeilicherseits doch noch zu wenig auf die Finger gesehen, sonst hätte sich doch dieser Vorfall und auch der bekannte Überfall auf das Sobczikſche Lokal, das ebenfalls auf der Hauptstraße von Schwientochlowitz liegt, nicht ereignen können! So ist es auch diesem Banditentum, das so offen seine Verbrechen verübt, möglich, die Deutschen selbst in ihren Wohnungen aufzusuchen, wie es bei dem im Sobczikschen Lokal überfallenen Steiger Wendrzik der Fall war, den diese Kerle in seiner Wohnung aufsuchten, um ihn neuerdings zu verprügeln, ihn aber nicht auffanden, weil er, wie viele andere bedrohte Bürger, sich aus Schutzlosigkeit irgend anderswo aufhält, um nur nicht zum Krüppel oder zu Tode geschlagen zu werden.

Diese Verhältnisse der letzten Zeit sind geradezu unerträglich, ganz abgesehen davon, daß sie einfach als Kulturschande zu bezeichnen sind. Wo bleiben die Maßnahmen des Starosten oder des Wojewoden gegenüber diesem infamen Treiben? Warum schützt der Staat nicht alle seine Untertanen?“

Wirtschaftsleben ist gegenseitige Abhängigkeit.

Eine allgemeine Betrachtung.

Die Frage des Wirtschaftsprogramms ist Gegenstand folgenden Artikels im „Kurjer Polski“ vom 19. Februar: „Immer allgemeiner wird das Bewußtsein, daß unsere Wirtschaftspolitik ohne ein folgerichtiges Programm geführt worden ist. Der letzte Industrie- und Handelsminister hat eine systematische Tätigkeit zur Festlegung eines wirtschaftlichen Planes eingeleitet, aber er war zu kurz im Amt, als daß er das Programm ganz klar hätte kristallisieren können. Allgemein feststehende Leitlinien haben wir bisher nicht. Wir bewegen uns zwischen Losungen des Freihandels und des radikalen Protektionismus. In der Zeit der Inflation hatte die Industrie eine gewisse Unterstützung. Später sind Industrie und Handel unter dem Einfluß ausschließlicher Befassung mit der Valutapolitik nur als Steuerobjekte behandel worden.

Jetzt fehlt der Industrie eine zielbewußte Fürsorge, und es werden nicht einmal die Hilfsmittel angewandt, die eine schnelle Erleichterung bringen und die Zahl der Arbeitslosen bald verringern könnten. In der Landwirtschaft bemüht man sich, einen mittleren Bauernbesitz zu schaffen, während wir noch keine Bedingungen herzustellen vermocht haben, in denen sich die Landwirtschaft überhaupt entfalten könnte. Die Wirtschaftspolitik ist eine angewandte Kunst, wo, wie in der Malerei die Perspektive, die Fähigkeit, primäre Dinge von sekundären und tertiären zu unterscheiden, und die Fähigkeit, die verschiedenen Objekte ihrer Bedeutung nach zu plazieren, das Wichtigste ist. Selbst die beste Wirtschaftspolitik kann keine schnellen Wunder tun, aber die Entwicklung dessen beschleunigen, was sich selbst entfaltet, und den Sturz dessen verzögern, was selbst zusammenstürzt, oder die ungünstigen Folgen dieses Sturzes etwas mildern. Dabei muß man bedenken, daß das **Wirtschaftsleben sich auf gegenseitige Abhängigkeit stützt.** Die Stadt ist der Absatzmarkt für das Land und umgekehrt. Eine schwankende oder einseitige Wirtschaftspolitik kann katastrophale Schäden zur Folge haben. Wie sind diese allgemeinen Dinge unserer konkreten Wirklichkeit anzupassen? Unsere Industrie (mit dem Bergbau an der Spitze), die der Krieg vernichtet hat, hat sich schnell aufgebaut. Jetzt aber ist die Lage außerordentlich schwer und bedarf einer genauen Analyse, durch die festgestellt werden muß, welche Zweige vor allen Dingen unterstützt werden müssen. Die Banken, die sich in der Zeit der Inflation entfaltet haben, mußten abbauen. Sie werden sich wieder entwickeln, wenn die Privatersparnisse zunehmen und wenn Industrie und Landwirtschaft aufblühen. Dann erst werden sie ihre wirklichen Aufgaben erfüllen können. Der Handel entwickelt sich bei uns ohne jegliche Unterstützung. Es gab Zeiten, wo ein Übermaß von Vermittlern zwischen den Produzenten und den Konsumenten die Waren verteuerte, jetzt ist der Handel im Niedergang begriffen, kann aber zweifellos leichter selbst aus der schwierigen Lage kommen als andere Zweige des Wirtschaftslebens. Interessiert warten wir auf die programmatischen Arbeiten des Herrn Gliwic, des Direktors des Handelsdepartements, auf diesem Gebiete.

Im Bereich des Verkehrs ist eine energische Aktion der Staatsfaktoren vonnöten, da hier die Privatinitiative unter den obwaltenden Bedingungen ein sehr geringes Feld hat. Weder das Eisenbahnnetz, noch das Netz der Wasserwege und der festen Straßen, das heißt der Chausseen, stehen auf europäischem Niveau. Nicht nur die Ostmarken, sondern auch das frühere Kongreßpolen entbehren eines rationellen Verkehrsnetzes. Angesichts des Automobils rückt die Chaussee heute an die erste Stelle. Wenn man eine große Anzahl von Arbeitslosen auf diesem Gebiet beschäftigen könnte, dann wäre die Arbeitslosigkeit keineswegs eine Katastrophe. Sie würde eine Quelle der Mehrung des Volksreichtums, vor allem aber der Landwirtschaft werden.

In der Entwicklung der Landwirtschaft sind große Möglichkeiten noch nicht ausgenutzt. Wir produzieren zu wenig Weizen, der auf dem Weltmarkt sehr gesucht wird. In der Tierzucht und dem Gartenbauwesen stehen fast unbeschränkte Perspektiven und Absatzmärkte offen. Uns scheint es, daß man im Programm der Unterstützung der einzelnen Teile der Volkswirtschaft durch den Staat folgende Abstufung festsetzen müßte: Landwirtschaft, Verkehrsmittel, Industrie mit Bergwesen, Banken und Handel, obwohl alle Wirtschaftszweige so eng miteinander verbunden sind, daß die Entwicklung des einen automatisch die anderen hebt. Steigt die Landwirtschaft auf, dann vergrößert sich der Absatzmarkt für Industrieerzeugnisse im Inlande. Die Entwicklung der Landwirtschaft hängt in beträchtlichem Maße von der Entfaltung der Industrie ab, von der Güte und Billigkeit der Kalisalze, Superphosphate, landwirtschaftlichen Maschinen und auch von der Weiterentwicklung der Verkehrsmittel ab. Man muß eine Linie der Vereinbarung der Interessen der Landwirtschaft und der Industrie finden. Daß dies sogar auf dem Gebiete der Zollpolitik möglich ist, dafür bilden die Vereinigten Staaten ein Beispiel, in denen sich bei hohen Zöllen für Industrieerzeugnisse die Landwirtschaft vortrefflich entwickelt und, nebenbei gesagt, der Wohlstand der breiten Massen größer ist als anderwärts. Wir gehen nicht auf Einzelheiten ein, weil wir nur die Bedeutung der Probleme selbst und der Frage der wirtschaftlichen Hierarchie der einzelnen Wirtschaftszweige in der Ordnung ihrer Bedeutung für den Volksreichtum berühren wollten.“

Republik Polen.

Ministerwechsel.

Trotz des offiziellen Dementis bringt die „Rzeczpospolita“ heute die Meldung, daß der geplante Wechsel auf dem Posten des Innenministers schon in den nächsten Tagen erfolgen soll. Das Portefeuille des Innern soll einem Vertreter der Koalitionsparteien zufallen. Der Innenminister Raczkiewicz wird nach seinem eventuellen Rücktritt wahrscheinlich den Wojewodenposten in Wilna übernehmen.

Ein Dementi.

Die „Agencja Wschodnia“ meldet aus Warschau: „Die geplante Abberufung des polnischen Gesandten in Tokio, Patek, wird jetzt erfolgen. Die deutsche Presse verbreitet die Nachricht, daß diese Abberufung mit dem Standpunkt Japans in Sachen der Erweiterung des Völkerbundsrates im Zusammenhang stehen soll. Dazu ist zu sagen, daß die Abberufung nur eine Fortsetzung der Durchführung des Planes der Umgestaltung der diplomatischen Posten im Auslande ist. Die von der deutschen Presse verbreiteten lügenhaften Meldungen sind nur ein weiterer Beweis für den verbissenen antipolnischen Feldzug (!) vor der Völkerbundssession, die über die Zuerkennung eines ständigen polnischen Völkerbundsratssitzes entscheiden soll.“ (Der Ton, den die „Agencja Wschodnia“ anschlägt, klingt nicht gerade nach der berühmten polnischen Höflichkeit, die hier wohl angebracht wäre, bevor man ein solche unhöfliches Urteil fällt, ohne zu wissen, ob das wahr ist. Red. Pos. Tagebl.)

Die Rede Skrzyńskis in der Presse.

Dem „Kurjer Pozn.“ wird aus Berlin gemeldet: Die Berliner Presse hat die Rede des Premiers Skrzyński mit einer gewissen verborgenen Befriedigung über den milden und ruhigen Ton, der die Rede des Premiers kennzeichnete, aufgenommen. Der Hauptinhalt der Rede selbst ist mit Abneigung aufgenommen worden. So schreibt zum Beispiel die „B. Z. am Mittag“, daß die im polnischen Konsulat in Berlin getroffenen Vorbereitungen zu einer entsprechenden Aufnahme der Rede des Premiers nicht die beabsichtigte Wirkung erreicht hätten.“ Der Warschauer Korrespondent des „Kurjer Pozn.“ meldet, daß im Laufe des gestrigen Tages in Warschau die Nachricht eingetroffen

sei, die englische Regierung habe Chamberlain in Sachen der Erweiterung des Völkerbundsrates Vollmachten erteilt.

Skrzyńskis Namenstag.

Gestern, am Namenstage des Premiers, wurden Herrn Skrzyński im Namen des Sejm vom Marschall Rataj, im Namen des Staatspräsidenten vom Kanzleichef Lenc und im Namen der Kabinettsmitglieder vom Innenminister Raczkiewicz Glückwünsche dargebracht. Um 12½ Uhr mittags empfing der Ministerpräsident im Außenministerium die Mitglieder des diplomatischen Korps.

Um die Morgenröte der Wirtschaft.

Die „Agencja Wschodnia" meldet aus Warschau: „In dem Blatt „Neuyork Sun" ist eine Unterredung mit dem Professor Kämmerer erschienen, der die wirtschaftliche Lage Polens bespricht und seine Meinung über die Verhältnisse in Polen folgendermaßen zusammenfaßt: „Wenn alle Völker des Kontinents so energisch den Weg der wirtschaftlichen Stabilisierung beschritten, dann würde am Horizont Europas die Morgenröte erstrahlen."

Der neue Gesandte beim Quirinal.

Gestern mittag ist der neuernannte polnische Gesandte beim Quirinal, Abg. St. Kożicki, nach Rom abgereist. Auf dem Bahnhofe in Warschau wurde er von dem italienischen Gesandten Majoni, dem tschechischen Gesandten Flieder, dem Departementsdirektor Bertoni, einer Reihe von Senatoren und Abgeordneten, politischen Freunden und Beamten des Außenministeriums verabschiedet.

Die Brylgruppe.

Die Brylgruppe hat durch den Beitritt der Abgeordneten Dziduch und Kudelski einen weiteren Zuwachs erfahren. Ihre Zahlenstärke hat jetzt 30 Abgeordnete erreicht.

Eine litauische Note.

Nach einer polnischen Meldung aus Genf hat die litauische Regierung am 24. d. Mts. unter Vermittlung ihres Delegierten in Genf im Völkerbundssekretariat eine Note über den polnisch-litauischen Grenzzwischenfall abgegeben. In Völkerbundskreisen ist die Meinung verbreitet, daß die litauische Note nur ein politisches Manöver sei, das antipolnische Propaganda am Vortage der wichtigen Session des Völkerbundsrates zum Zwecke habe. Polnischerseits ist eine Gegennote eingereicht worden.

Vom Seniorenkonvent.

In der gestrigen Sitzung des Seniorenkonvents wurden die künftigen Sejmarbeiten besprochen. Man gab der Ueberzeugung Ausdruck, daß die Haushaltskommission ihre Arbeiten im Laufe des März beenden werde, damit vor Ostern die Kammerdebatten über den Haushalt beginnen könnten. In der nächsten Woche sollen am Dienstag und Mittwoch Sejmsitzungen abgehalten werden.

Parlamentarierreise.

Die polnischen Parlamentarier sind auf ihrer Baltenreise gestern in Narwa eingetroffen. Nach einer feierlichen Begrüßung auf dem Bahnhof besuchten sie das Rathaus, das Museum und einige Industriewerke. Von Narwa aus sind die Parlamentarier über Kochtel nach Dorpat abgereist.

Ein politischer Schritt Bursches.

Eine polnische Meldung lautet: „Der Generalsuperintendent der evangelisch-augsburgischen Kirche in Warschau, Bursche, hat an den Erzbischof von Upsala, Soederblom, einen Brief gerichtet, in dem er ihn bittet, auf die schwedische Meinung in der Frage der Zuerkennung eines ständigen Völkerbundsratssitzes an Polen seinen Einfluß auszuüben, indem er diesen Appell durch die gemeinsame Friedensliebe und den Wunsch begründet, die hohen Losungen des Bundes zur Friedensarbeit der Kirchen, der auf dem Kirchenkongreß in Stockholm im Sommer vorigen Jahres proklamiert wurde, zu realisieren."

Ein wirtschaftliches Locarno.

Von Sir Josiah Stamp.

Da die Vorbereitungen zu der im Rahmen des Völkerbundes geplanten internationalen Wirtschaftskonferenz im nächsten Monat beginnen, nahm der Londoner Berichterstatter der „Köln. Ztg." eine Gelegenheit wahr, einen der namhaftesten englischen Industriekapitäne, Sir Josiah Stamp, um eine Meinungsäußerung über die Konferenz zu bitten. Sir Josiah, der in Deutschland hauptsächlich als einer der Väter des Dawesschen Planes bekannt geworden ist, steht gegenwärtig an der Spitze der London Midland und Scottish Railway Company. Seine Ausführungen lauten folgendermaßen:

Niemand, der der Handelskammerkonferenz in Brüssel im letzten Juni beigewohnt hat, konnte sich der Notwendigkeit einer allgemeinen Wirtschaftskonferenz verschließen, die zu einem möglichst baldigen Zeitpunkt abgehalten werden sollte. Es liegt nicht nur eine Reihe einzelner Punkte von allgemeinem Interesse vor, die eine Behandlung auf internationaler Grundlage verlangen, sondern es muß auch der ihnen allen zugrunde liegende Geist gefördert werden, denn ohne diesen Geist wird man die Einzelheiten schwerlich erfolgreich regeln können. Die gegenseitigen politischen Eifersüchteleien, die aus Fragen der Gebietsregelung, der Entschädigungszahlungen, der Verbandsschulden und all den übrigen kriegsähnlichen Nachwirkungen des Krieges entstanden sind, haben den Geist eines übertriebenen Nationalismus gezüchtet, der den wahren Interessen einer Anzahl wirtschaftlicher Gemeinschaften gänzlich abträglich ist. Indem man den kleinen Schwierigkeiten an gewissen örtlichen Punkten ein angespanntes Interesse widmete, hat man die großen allgemeinen Betrachtungen aus dem Auge verloren, die sich aus dem Wert des internationalen Handels als einer Gesamterscheinung ergeben. Die Unterschiede in den Arbeitsbedingungen wie in der Lebenshaltung, die lange Reihe wirtschaftlicher Kämpfe zwischen den Unternehmern verschiedener Nationen, wobei die eine Gruppe eine Art staatlicher Unterstützung erhielt durch die Inflation, d. h. den Raub des Reichtums, den die Vergangenheit durch Arbeit und Sparsamkeit angesammelt hat — das alles hat eine allgemeine Unstetigkeit und ein Schutzverlangen einzelner Glieder hervorgerufen, die unter normalen Verhältnissen niemals entstanden wären. Jetzt aber, wo dieser Raubprozeß durch Inflation in vollem Umfang aufgedeckt, vor das Gericht der Öffentlichkeit gestellt und verurteilt worden ist, jetzt liegt ein neues Zeitalter gefestigter Verhältnisse, das frei ist von dieser Art von Unterstützungen, vor uns. Die Zeit ist daher gekommen, wo jene Grundsätze der Gegenseitigkeit in der internationalen Gütererzeugung, die in den letzten Jahren so verdunkelt worden sind, aufs neue untersucht und gefördert werden sollten. Dabei kann durchaus für jede Gemeinschaft die Möglichkeit offen gelassen werden, auf die Hut (safeguarding) ihres eigenen wirtschaftlichen Gefüges bedacht zu sein. Aber diese Besonderheiten sollten nur gewisse Abwandlungen auf dem großen Gebiet der internationalen Erzeugung darstellen. Die Erzeugung selbst sollte gleich einem fließenden Wasser in die Bewässerungskanäle geleitet werden, die für jedes Land am vorteilhaftesten wären, anstatt daß man versuchte, künstliche Dämme gegen die anderswoher kommenden Gewässer zu errichten und sich nur mit dem eigenen Wasservorrat zu begnügen. Eine niedrigere Lebenshaltung für uns alle würde die Folge davon sein. Eine Wirtschaftskonferenz sollte daher nach meiner Meinung in ihrem Programm nicht mit allzu viel strittigen Einzelfragen belastet werden; sie sollte Raum lassen für die großen Grundsätze und für einen glückbringenden Austausch persönlicher Ideen auch außerhalb des Konferenzsaales.

Vor den Verhandlungen zwischen Rußland und Frankreich.

Aus Paris wird der „Köln. Ztg." berichtet: Morgen werden im historischen Uhrensaal des Quai d'Orsay die französisch-russischen Verhandlungen beginnen. Der Ministerpräsident Briand, der mit den innerpolitischen Fragen beschäftigt ist, wird voraussichtlich der Eröffnungssitzung nicht beiwohnen, sondern seine Ansprache verlesen lassen. Ferner werden de Monzie und Rakowski Ansprachen halten. Die Sitzungen werden nicht öffentlich sein.

Von russischer Seite ist den Verhandlungen in einem gewissen Sinne schon vorgearbeitet worden. Tschitscherin hatte seinerzeit erklärt, daß, wenn sich beispielsweise Frankreich gleichzeitig entschließen könnte, Industriekredite zu gewähren, auch in der Frage der russischen Schulden eine Lösung erleichtert würde, die gegenüber der Masse der russischen Arbeiter und Bauern verfochten werden könnte. Der Botschafter Rakowski hatte darauf hingewiesen, daß an sich die Schuldenfrage durch die Verordnung erledigt sei, die eine Nichtigkeitserklärung ausgesprochen habe, und daß man auf diese Angelegenheit nur je nach der Art und Weise, wie sie von Frankreich aufgeworfen werden sollte, zurückkommen könnte.

In einer heute von der Information veröffentlichten Rede verwies Rakowski darauf, daß auch die aus der französischen Revolution hervorgegangenen Regierungen gleichfalls die Schulden der früheren Regierung verleugnet hätten. Aber die Räteregierung wolle durchaus nicht vor einer Regelung dieser Frage zurückweichen. Sie habe den festen Willen, die Verpflichtungen, die sie zu übernehmen gedenke, zu halten. In den Augen der russischen Bevölkerung würden die alten zaristischen Anleihen deshalb als unmoralisch betrachtet, weil sie lediglich unproduktiven Zwecken gedient hätten, um die Armee zu stärken und das künstliche Dasein des Zarentums zu verlängern. Die Kredite, die Rußland jetzt verlange, sollten ausschließlich produktiven Zwecken gewidmet sein. Ein Kompromiß in der Schuldenfrage, hauptsächlich zugunsten der kleinen Inhaber alter russischer Anleihen, könne dadurch erleichtert werden, daß man den Wirtschaftsaustausch zwischen Frankreich und Rußland lebhafter gestalte. Daran seien nicht nur die Anleiheinhaber und die früheren Besitzer der nationalisierten Privatgesellschaften interessiert, sondern auch die ganze Industrie, der ganze Handel, kurzum die ganze Volkswirtschaft Frankreichs. Für die Entwicklung der beiden Länder eröffneten sich durch die Verknüpfung der Frage der aus Rußland zu liefernden Rohstoffe mit der Beschaffung von Werkzeugen und Maschinen, die man in Rußland notwendig habe, weite Ausblicke. Der französischen Industrie werde ein großes Absatzgebiet geboten und eine neue Quelle für Rohstoffe eröffnet.

Man sieht hier voraus, daß diese Verhandlungen sehr lange dauern werden, da ja nicht nur über die Schulden, ein Gebiet, das allein schon schwierig genug ist, gesprochen werden soll, sondern auch über die Ausgestaltung der gesamten übrigen französisch-russischen Beziehungen. So mißtrauisch man hier den Russen gegenübertritt, so lebhaft bekundet sich doch auch das Bestreben, nicht nur wirtschaftlich, sondern auch politisch zu einem Ergebnis zu kommen, mit dem man auf internationalem Gebiet eine gewisse Wirkung ausüben möchte.

Warnung vor unbedachter Auswanderung nach Mexiko.

Wir haben schon oft Gelegenheit gehabt, auf Unternehmungen aufmerksam zu machen, welche die Sehnsucht nach eigener Scholle und die Notlage von Personen, deren Existenz in Europa bedroht ist, ausnutzen, um sie unter Vorspiegelung einer angeblich idealen Zukunft in Amerika noch um den Rest ihres Vermögens zu bringen.

Es besteht die Möglichkeit, daß in der nächsten Zeit ein sich deutsch-mexikanische Siedlungsgesellschaft nennendes Unternehmen Anpreisungen zum Ankauf von Siedlungsland in Mexiko veröffentlichen wird. Ein Vertreter dieser Gesellschaft, ein gewisser Josef Hermkes, treibt zurzeit in Deutschland eine umfangreiche Propaganda und schildert die angeblich seiner Gesellschaft gehörenden Ländereien in der mexikanischen Provinz San Luis Potosi als besonders fruchtbar und aussichtsreich. Nachdem inzwischen, wie schon oft, festgestellt worden ist, daß die betreffenden Ländereien für Siedlungsunternehmen, insbesondere aber für deutsche Auswanderer völlig ungeeignet sind, ist Herrn H. seitens der deutschen Behörden die Ausübung weiterer Tätigkeit untersagt worden. **Auch die mexikanische Gesandtschaft in Deutschland hat nach Prüfung der Sachlage und Fühlungnahme mit der deutschen Regierung von einer Förderung der Bestrebungen des Herrn Hermkes Abstand genommen.** Da nach Aussage des Herrn Hermkes zu erwarten ist, daß er in nächster Zeit seine Tätigkeit nach Polen verlegen wird, soll Siedlungslustigen hiermit rechtzeitig Zurückhaltung gegenüber seinen übertriebenen Versprechungen empfohlen sein.

Deutsches Reich.

Der Vorsitz der Deutschnationalen Volkspartei.

Berlin, 27. Februar. (R.) Der „Deutschen Tageszeitung" wird von unterrichteter Seite geschrieben: Durch die Presse gingen in den letzten Tagen Notizen, in denen behauptet wurde, in der Deutschnationalen Volkspartei herrsche ein Richtungsstreit, der den Parteivorsitzenden Winckler zum Rücktrittgedanken veranlaßt habe. Diese Behauptung tritt in deren erstem Teil völlig fehl und auch ihr zweiter Teil ist deshalb nur insofern nicht unrichtig, als Herr Winckler tatsächlich die Absicht hat, in einem nicht zu fernen Zeitpunkt den Parteivorsitz niederzulegen. Den Vorsitz der Deutschnationalen Landtagsfraktion wird er behalten.

Der unaufgeklärte Fall Rosen.

Der Breslauer Mordfall Rosen ist insofern einer der eigenartigsten Kriminalfälle, als es nicht möglich ist, ihn restlos zu klären. Endlos ist die Untersuchung mit stets demselben kläglichen Ergebnis, daß nichts herauskommt. Mit der Zeit wird der Fall dagegen immer verwickelter. Was ist mit dem Mordrevolver? Ist die Wirtschafterin die Täterin, ist es ihr Sohn? Was spielen für Beweggründe zur Tat mit? Das alles sind Fragen, um deren Beantwortung man sich vergeblich bemüht. Es waren bereits Gerüchte im Umlauf, daß die Mordsache Rosen gänzlich eingeschlafen sei. Diese Gerüchte haben die zuständigen Behörden aufgerüttelt und sie teilen mit, daß man noch immer bei der Arbeit ist. Es müssen noch viele Zeugen vernommen werden. Die Untersuchung ist noch lange nicht beendet. Haftentlassungen sind nicht vorgenommen worden. Alle Inhaftierten bleiben vorläufig noch im Untersuchungsgefängnis.

Bildübertragung durch den Münchener Rundfunksender.

München, 27. Februar. (R.) Der Münchener Rundfunksender wird in der nächsten Zeit im Anschluß an die durchgesprochene Wetterprognose eine Wetterkarte als drahtlos übertragenes Bild für diejenigen Hörer vornehmen, die einen Bildempfangsapparat nach dem System Dieckmann besitzen.

Aus anderen Ländern.

Ein Aufstand gegen Abd-el-Krim.

Dem Journal geht aus Madrid eine Meldung zu, wonach es in mehreren Stämmen die früher Abd-el-Krim treu gewesen waren, zu Gärungen gekommen sein soll. Mehrere Proviantzüge sind von den Aufständischen geplündert und vernichtet worden. Das Journal gibt die Meldung mit Vorbehalt wieder, wonach Abd-el-Krim jetzt bereit sei die Friedensbedingungen Frankreichs anzunehmen.

Eine Bande von 154 Köpfen verhaftet.

Die „Tribuna" meldet aus Rom: In der Provinz Palermo sei eine Bande, bestehend aus 164 Verbrechern, festgenommen worden. Die Bande hat mehr als 30 Morde begangen und wird jetzt vor den Richtertisch geführt werden. 45 Angehörigen der Bande ist es jedoch noch geglückt zu entkommen. Eine eifrige Verfolgung wurde nach den Verbrechern aufgenommen, doch wurden bis jetzt keinerlei Erfolge erzielt. Die Polizei befürchtet, daß die Bande noch weitere Kräfte in der weiten ausgedehnten Provinz versteckt habe.

Die türkisch-französischen Beziehungen.

Paris, 27. Februar. Der Oberkommissar für Syrien, Henri de Jouvenel, hat dem Präsidenten der türkischen Republik, Mustafa Kemal Pascha, aus Beirut ein Telegramm geschickt, in dem er seinen Dank für die ihm gewährten Erleichterungen ausspricht und die Hoffnung ausdrückt, daß sich die freundschaftlichen französisch-türkischen Beziehungen weiter festigen möchten. In einem Privattelegramm hat er den türkischen Minister des Aeußern, Tewfik Rüschdi-Bei, zu einer Reise nach Beirut eingeladen. Dieser hat erwidert, daß er bei der nächsten sich bietenden Gelegenheit dieser Einladung Folge leisten werde.

Erwachter Vulkan.

Nach einer Meldung der „Chikago Tribune" aus Neuyork ist der Vulkan auf Mount Lassen in Kalifornien wieder in Tätigkeit getreten. Die ganze Umgebung des Berges ist von dichten Rauchsäulen die dem Krater entsteigen, eingehüllt. Die Rauchwolken sind auf einer Entfernung von 15 Meilen hin sichtbar. Große Schäden sind bisher durch die erneute Tätigkeit des Berges nicht entstanden, doch macht sich unter der Bevölkerung Unruhe bemerkbar.

Letzte Meldungen.

Noch eine Ansprache Chamberlains vor der Abreise nach Genf.

London, 27. Februar. (R.) Chamberlain wurde aufgefordert, vor seiner Abreise nach Genf noch eine Ansprache auf einer Sondersitzung des Parlamentsausschusses für Völkerbundsfragen im Unterhaus zu halten.

Kleine Entente und Völkerbundsrat.

Prag, 27. Februar. (R.) Die nationaldemokratische „Narodni Politika" teilt zu den römischen Verhandlungen des Außenministers Nintschitsch mit, dieser habe auch über die Vertretung der Kleinen Entente im Völkerbundsrat verhandelt. Die gleiche Frage werde bei den Pariser Verhandlungen Nintschitschs erörtert werden. Es sei im Interesse der Tschechoslowakei, daß der Rat um Polen erweitert werde.

Sozialistische Konferenz in Brüssel.

Brüssel, 27. Februar. (R.) Wie Havas aus Brüssel berichtet, hat gestern unter dem Vorsitz des früheren französischen sozialistischen Abgeordneten Bracke eine sozialistische Konferenz begonnen, bei der die Sozialisten Deutschlands, Frankreichs und Belgiens vertreten sind, um die Frage der Handelsverträge und andere schwebende wirtschaftliche Fragen zu prüfen.

Spanische Kundgebung für einen Ratssitz.

Madrid, 27. Februar. (R.) In der Königlichen Akademie für Rechtsfragen wird morgen eine von der spanischen Vereinigung für den Völkerbund veranstaltete Versammlung zur Unterstützung des spanischen Anspruchs auf einen ständigen Ratssitz stattfinden. Persönlichkeiten des politischen, wissenschaftlichen und literarischen Lebens werden zu Motivierung des spanischen Standpunktes über die soziale und politische Arbeit Spaniens im Völkerbund sprechen.

Japan gegen die Erweiterung des Völkerbundsrats.

Nach einer Meldung des „Ilustrowany Kurjer Codzienny" ist in Paris, London und Brüssel vom Vertreter Japans die Erklärung abgegeben worden, daß Japan entschieden gegen jegliche Erweiterung des Völkerbundsrates mit Ausnahme Deutschlands stimmen werde. Das sei vermutlich dem starken Druck Amerikas zuzuschreiben.

Die heutige Ausgabe hat 14 Seiten

KINO APOLLO

Premiere am Montag, dem 1. März 1926.

Ein Wunderwerk der Filmkunst.

„Das Phantom der Oper"

…rolle der unvergleichliche „Meister der Maske" Lon Chaney, bekannt aus dem Grossfilm „Der Glöckner von Notre Dame".

… der Kinderkonkurrenz, Serie A von 51—100. Trotz riesiger Unkosten sind die Preise nicht erhöht.

…asse-Partouts ungültig! Vorführungen 4½, 6½, 8½.

Vorverkauf 12—2 Uhr.





frische Brötchen!

M. Mindykowski

Erstes Spezial-Haus der Branche

Poznań 33 Ulica Zydowska 33 Telephon 14-86

Grosser Gardinen-Verkauf

zu extra billigen Preisen.

Halbvorhänge (Stores)

Erbstüll mit Volant .... 10^{50}
Erbstüll mit Spitzen ... 13^{50}
Englisch-Tüll .... 10^{50}
Englisch-Tüll m. Spitzen 19^{50}
Etamine mit Spitzen ... 20—

Bettdecken
(zweibettig)

Erbstüll mit Volant .... 28—
Erbstüll mit Mittelstück 39—
Etamine m. Spitz.-Einsatz 45—

Tüll-Querbehänge
Erbs-englisch Tüll Mtr. 1^{65}

Sonder-Angebot!
Eisfelldivandecken
verschied. Farben 92_{00}

Aussergewöhnlich günstiges Angebot in
Tischdecken Gobelin v. 11^{50} an
Divandecken Mokett v. 55^{00} an
Mohair-Divandecken v. 82^{00} an

Möbelstoffe
Gobelins ca. 130 cm Mtr. 4^{70}
Möbelrips ca. 130 cm „ 5^{50}
Möbelstoff-Halbseide „ 13^{50}

Künstler-Gardinen
(2 Flügel 1 Kopfbehang

Etamine mit Einsätzen 25—
Etamine mit Einsätzen aparte Ausführung ..... 35—
Erbstüll mit Volant 35
Alover-net .... 32—
Madras-hell .... 9^{50}
Madras-dunkel mit Gold und Seide durchwirkt .. 49^{50}

Muster-Garnituren und Halbvorhänge
zur Hälfte des regulären Preises.

Fettdichte Pergament-papiere
für Molkereien usw.
B. Manke,
Poznań, ul. Wodna
Papier- u. Schreibwaren.
Fernruf 5114.

Konditorei und Kaffee
G. Erhorn
Poznań,
Fr. Ratajczaka 39.
Tel. 3228.

Handarbeiten,

Kissen, Decken, besonders schön und preiswert. Wir empfehlen unser Atelier für Aufzeichnungen **billig und schnellstens.**
Maschinenstickereien für **Kleider** nach neuesten Entwürfen. **Hohlsäume für Wäsche.**

En gros. **Firma Geschw. Streich** En détail.
Poznań, ul. Kantaka 4, II. Etg. (fr. Bismarckstr.)

Glänzende Existenz!

Gut eingeführtes, seit 15 Jahren bestehendes
Maßgeschäft für Herren und Damen,
im Zentrum v. Poznań gelegen, bestehend aus Laden, Werkstätte und Wohnung, ist Familienverhältnisse wegen, mit u. auch ohne Warenlager
sofort zu verkaufen.
— Gute Stammkundschaft vorhanden. —
Angebote von ernsten Reflektanten unter **3737** an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Zur
Frühjahrsbestellung

liefern wir als Generalvertreter prompt zu sehr günstigen Preisen und Bedingungen:

„Siederslebens" Drill- und Hackmaschinen „Saxonia", ferner:
„Gedania" Düngerstreuer mit Rühr- u. Streuwelle.
„Sack" Motoranhängegeräte (Pflüge zu „Fordson" Kultivatoren.)
„Harder" Ackerschleifen.
„Osterland" Kartoffelpflanzlochmaschinen mit Zudeck-Apparat (Ausnahmepreis).
„Schurig" Hackpflüge.
„Miele" Molkereimaschinen („Neva", „Milena", „Juwel").

Zur Ernte:
„Krupp-Fahr" Erntemaschinen.

Grösstes Ersatzteillager zu allen gängigen Maschinen.

Witt & Svendsen G. m. b. H.
Danzig.



Gebrauche sofort:
24 gutgeformte rassige
Zugochsen
im Alter bis zu 6 Jahren, ca. 12 Ztr. schwer.
Schwarzbunte bevorzugt.
Off. u. **3738** an die Geschäftsst. d. Blattes erb.

Lastauto, 4 to Tragkraft, 40/45 PS. (Marke N. A. G.), gut erhalten, sowie **ein Anhänger,** fast neu, 5 to Tragkraft, zu verkaufen. Anfragen unter **A. B. 3734** an die Geschäftsstelle d. Blattes..

Perborol

Ist das einzig beste Waschpulver, macht die Wäsche schneeweiss!

J. M. WENDISCH SUKC. S. A. TORUŃ

ÜBERALL ERHÄLTLICH!

Tauschgelegenheit!

Drei Landwirtschaften à 40 tausend Mark wert, sind für Landwirtschaften in Posen mit gleichem Wert zu tauschen. Adresse
Landwirt Paul Niedwark, Muchenitz bei Oppeln (Oberschl.)

Dom. Trzebowa, poczta Koźminiec gibt ab
Ackermann's Danubia-Gerste
1. Absaat vom Original m. 30% über höchst. Braugersten-Notiz.

Neuzeitlich eingerichtete
Wasser- oder Motormühle
zu **pachten** oder zu **kaufen** gesucht. Gefl. Angebote unter **3682** an die Geschft. d. Ztg.

Wassertonne, fahrbare, zweirädrige, zu kaufen ges. Näheres bei **Hoffmann** (Laden), Poznań, Św. Marcin 60.

Gut möbl. sauberes Zimmer zu vermieten, bei
Korduan, Poznań,
Małeckiego (Prinzenstr.) 6a II.

Möbel, Speisezimmer, eichen, Büfett 2 m, Schlafzimmer, eichen, Schrank 1,80 m in bester Ausführung spottbillig für 775 und 625 zł verkauft. **Tischlerei,** ul. Szyperska 3.

Bleikristall,
ausgesuchte Stücke, verk. billigst.
Kramer, Poznań,
ul. Grunwaldzka 33.

Zuchtgeflügel
abzugeben: Mam.-Bronzeputhähne à 20 zł, Rouen-Erpel à 8 und 10 zł, weiße rosenk. Wyandotteshähne à 10 zł.
Dom. Kokorzyn, b. Kościan.

Rollwagen
in 3 versch. Grössen, 30—40, 50—60, 80—100 Ztr. Tragfähigkeit, sehr preiswert zu verkaufen.
Schulz, ul. Kręta 23.

Rehpinscher (frz.) zu verk.
Schulz, ul. Kręta 23.

Spielplan des „Teatr Wielki".

Sonnabend,	den 27. 2.:	**„Othello".**
Sonntag,	den 28. 2., nachm 3 Uhr:	**„Dalibor".**
Sonntag,	den 28. 2., abends 7½ Uhr:	**„Eros und Psyche".**
Montag,	den 1. 3. 8 Uhr:	**„Symphonie-Konzert".**
Dienstag,	den 2. 3. 7½ „	**„Perikola".**
Mittwoch,	den 3. 3. 7½ „	**„Straszny Dwór"** (Auftreten des J. Kiepura).
Donnerstag,	den 4. 3. 7½ „	**„Trubador".**
Freitag,	den 5. 3. 7½ „	**„Straszna Dwór"** (Auftreten des J. Kiepura).
Sonnabend,	den 6. 3. 7½ „	**„Die Puppe".**
Sonntag,	den 7. 3. 12 „	**„Konzert Sliwiński".**
Sonntag,	den 7. 3. 3 „	**„Bettina"** (ermäß. Preise).
Sonntag,	den 7. 3. 7½ „	**„Faust"** (Auftreten des J. Kiepura).
Montag,	den 8. 3. 7½ „	**„Die Jüdin".**

Posener Bachverein.

Die Aufführungen der **Johannes-Passion** in Lissa, Posen und Bromberg **werden abgesagt;** ebenso der **Celloabend** am 18. März.
Vorläufig keine Chorproben!

Plakate und Etiquettes

fertigt nach eigenen Motiven in **Buchdruck** und **Lithographie** prompt und **preiswert** an die Kunstanstalt
Drukarnia Concordia Sp. Akc.
(früher Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt T.A.)
Poznań, Zwierzyniecka 6.

Zur Saat verkauft:

Petkuser Gelbhafer, 1. Abs.
von der Wielkopolska Izba Rolnicza anerkannt.
Hannchen Gerste, ältere Abs.

Kartoffeln:
Böhms Vater Rein
Böhms Hassia
Gelbe Rose
Kamekes Hindenburg
Kamekes Parnassia

Staudenauslese seit 1918.

Góreczki, p. Borzęciczki,
pow. Koźmin.

Sonntag. 28. Februar 1926. **Posener Tageblatt.** Erste Beilage zu Nr. 48.

Volkstrauertag.

Von Reinhold Braun.

Die Überlebenden sollen mehr sein als die Schatten ihrer Lieben.

Ihr sollt nicht Schatten sein, Bäume sollt ihr sein, die über Gräbern blühen und Frucht tragen! — — — Ihr sollt Totenerwecker sein! Habt ihr Herzenskraft und Liebeskraft genug zu solchem Werke! ... Glaubt, die Besten unseres Volkes sind nicht gestorben, daß die Lebendigen tot sein, sondern daß die Toten lebendig würden! Walter Flex.

Hört ihr's, Totenerwecker sollen wir sein!

Unter diesem Namen stehe die Feier der Stunden, sie stehe unter dem Geiste unserer gefallenen Helden, deren Rufer der reine wundervolle Walter Flex mit seinen heilig und herrlich mahnenden Worten sein möge! —

Hört ihr's, Totenerwecker sollt ihr sein! —

Totengedenktag muß immer Auferstehungstag in einem ganz inneren Sinne sein!

Totenerweckung, Totenauferstehung setzt Wunderkraft voraus. Das größte Wunder bleibt immer noch die Liebe in ihrer letzten strahlenden Reinheit, ihrer letzten, opfervollen Größe! Das Wunder liegt in uns! Wir müssen nur mächtig zu ihm werden, reif und groß, mit ganz neuen Sinnen und Gefühlen lebendig zu ihm!

Wie wenig erleben wir die Liebe in ihrer ganzen, großen Wunderbarlichkeit! Wie wenig wissen wir wirklich durch das letzte dornenvolle Tor, über dem das Wort „Opfer" steht, zu schreiten. Nur echte Mütter und wahrhaft große mütterliche Menschen vermögen es!

Ach, wir tragen das Wunder in uns und sind dennoch so weit, so unendlich weit von ihm entfernt und damit von uns selbst, unserem Besten, unserer unausdenkbar großen Kraft!

Wir sind so ohnmächtig, weil wir so wenig Liebe haben!

Mit wieviel schönen Vorsätzen gehen wohl viele in die stille Feier des großen Volkstages, der er sein soll! Wie nehmen sie sich vor, rechte Totenerwecker der Liebe zu sein durch ihre neue Liebe! Ach, und wie viel bleibt im schönen Vorsatz stecken! Wenn dann der Alltag wiedergekommen ist, schlackt er die feinen Blüten zu, die nicht Kraft genug haben, standzuhalten, die nicht Wurzelreich genug haben, Wachstumskraft, die „Liebe" heißt! Wieviele sind ergriffen von den Stunden, aber noch nicht ganz ergriffen von dem, dessen sie gedenken, von seiner Opferschaft, seinem Heldentum! O, daß unsere Toten uns doch einmal ganz in die Gewalt bekämen, daß sie herrliche Macht hätten über unsere Seele! — —

Wieviele Toten schlafen ruhig, der letzten Auflösung anheimgefallen, so wie in ihrem Grabe, — schlafen so in dem Herzen vielleicht gar eines Menschen, von dem sie meinten, er hätte sie wirklich lieb gehabt! Einem Friedhofe, einer Grabkammer gleichen viele Herzen, nicht aber einem hellen Blumenfeld, durch das die Entschlafenen verklärt und mit ganzer Seele lebendig schreiten! Einem Hause schönster, reinster Lebendigkeit gleiche unser Herz, oder einem Ackerfelde im Frühling, durch das ein Sämann schreitet mit dem lieben Gesicht des Toten und Samen, heiligen Samen streut!

Das ist Totenerweckung, ist Auferstehung aus der Macht der Seele, die Liebe, nichts als Liebe ist!

Nur wo Lebendige sind, können auch die Toten lebendig werden und sein mit all ihren Kräften! Nur wo die große Herzens- und Liebeskraft noch Wunder zu tun weiß im letzten Armutskittel, nur da erwachen die Toten in uns und aus uns, werden sichtbar aus uns, aus allem, was wir Gutes und Rechtes tun, wir werden geheiligt durch sie in unserem Wesen, können verwandelt werden durch sie nach dem alten deutschen Sprichworte, „daß man in das, was man liebt, verwandelt wird", können also in den Opfermut, die Begeisterungsfähigkeit, die Kraft Schweres zu ertragen, in ihre Hoffnung, ihre Heimat- und Vaterlandsliebe, in ihre Kameradschaftlichkeit, in ihr ganzes, schlichtes, festes, liebemächtiges Heldentum verwandelt werden!

So geschieht denn das Wunder im Wunder! Wir sind Totenerwecker und werden dabei immer mehr selber erweckt! So werden gar die Rollen vertauscht: Unsere Toten werden unsere Erwecker, wir werden inne, wie tot wir eigentlich gewesen sind! —

So werden selig und wahrhaft lebendig sein, die guten Willens waren! — Lasset uns guten Willens sein zu unseren Toten! —

Dann werden wir Bäume sein, rauschend und voll Blüte und Frucht über ihren Gräbern; denn die Kraft unserer Helden lebt und webt in uns. Wir leben und weben alle ineinander, Lebende und die als Helden Gefallene, und wir weben alle miteinander schöpferisch an dem Leben unseres Volkes, seiner Gegenwart und Zukunft. Wir alle sind miteinander die Erwachten zu dem einen großen Ziele.

Wir sind erwacht aus Enge und Eigennutz und sehen das Große und Ganze, erkennen das Eine, das unserem Volke not tut: „Einer für alle, alle für einen!"

Das ist dann die Gnade, die uns segnet, weil wir unsere Toten lebendig in uns machten, mit ihren unsterblichen, geheiligten und durch das Opfertum in Höheres gehobenen Kräfte! —

Ein Volkstag soll es werden!

Welch reine, himmelhohe Flamme könnte aufschlagen aus den stillen Stunden, daß wir alle glühen in Erkenntnis und Liebe, leuchten, weil Unsterbliches uns tröstete und zu uns ins Herz kam! Und jeder muß dann ein Flämmlein bleiben, ein stilles, feines, unverlöschbares, ein Stücklein wirklicher, leuchtender Liebe! — Erst ganz klein beginnen, aber ehrlich und treu, würdig der großen Toten!, dann immer mehr, immer besser, immer größer!

Laßt es nicht bei den Worten bleiben und der schmerzvoll feierlichen Stimmung, nicht bei den schönen Vorsätzen! Walter Flex fragt in „Wolf Eschenlohr": „Sind nicht allzu viel Tote unter den Lebenden?" Ach, wie hat er allzusehr recht! Es sind der Toten unter uns Lebenden zu viele! Wären wir mehr aus der großen Liebe und reinen Menschlichkeit wahrhaft Lebende und Lebendige, es stände jetzt schon anders um alles in der Welt.

Bist Du ein Toter oder ein Lebender, mein Bruder und meine Schwester? Kannst Du vor dem Rufer der gefallenen Brüder bestehen? Hast Du Herzens- und Lebenskraft genug, Totenerwecker zu sein? Gehörst Du zu den „Stillen im Lande", denen des Dichters Predigt gilt? Es sind noch wenige der wirklich Lebenden und aus Liebe Wundertätigen! Man kann sagen: Verzage nicht, du Häuflein klein! Aber eine Wundernacht kann ausgehen von den nicht Allzuvielen, und sie wird ausgehen! Das ist unsere Hoffnung und Gewißheit! — Nur helfen, wo wir können, daß auch andere, viele, viele, rechte Totenerwecker werden!

Dazu helfe uns auch der große Gedächtnistag, von dem ein stiller lebendiger Strom ausgehen wird in unser Volk, wenn wir ihn recht feiern und aus ihm immer mehr der „tätigen Herzen" hervorblühen! — Lasset uns Totenerwecker sein, daß wir selber immer mehr Erwachende werden zum Heile unseres Volkes!

„Amen!" — läuten die Glocken ...

Grabskis Verteidigung.

Der „Ilustrowany Kurjer Codzienny" schreibt in seiner Nr. 57 vom 26. Februar 1926: „Der Expremier Władysław Grabski hat einen offenen Brief veröffentlicht, in dem er alle Vorwürfe gegen ihn zu widerlegen sucht. Zunächst zählt er diese Vorwürfe auf. Er schreibt: Man hat mir vorgeworfen, daß ich aus der Staszicaschen Baukooperative Nutzen gezogen hätte, daß ich einen großen und einträglichen Kredit in der Bank Budowlany hatte, daß ich mich an der Abzahlung der Vorkriegsschulden bereicherte, daß ich auf fremde Kosten eine Wohnung erwarb, daß ich persönliche Verpflichtungen gegenüber den Herren Jewelowski, Lambert und Kryśiak gehabt hätte, daß ich mir selbst Vergütungen ausgezahlt haben soll, daß ich vor meinem Rücktritt alle meine eigenen und der Familie Ersparnisse in Dollar anlegte und daß ich neuerdings ein Gut in Pommerellen kaufte.

Gegen diese Vorwürfe erklärt der Expremier folgendes: „Bevor ich Premier wurde, war ich Mitglied der Staszicaschen Beamtenbaukooperative. Ebenso wie für andere Beamte nahm man auch für mich den Bau einer Wohnung in Angriff, aber erst in der letzten Gruppe der Arbeiten. Da der Bau aber so kostspielig war, daß er meine persönlichen Mittel überstieg, unterbrach ich ihn und trat meine Rechte und meinen Anteil in der Kooperative an einen anderen Beamten ab.

Ich bekam sogar die Einlage ohne Zinsen zurückerstattet. Das ist mein ganzer Vorteil aus diesem Bau. Weder direkt, noch auf Umwegen genoß ich jemals irgendwelche Kredite in der Bank Budowlany, und ich stehe vor dem Rätsel, wie solche Version entstehen konnte. Es ist wahr, daß ich die auf der Hypothek meines geerbten Landgutes lastenden Vorkriegsschulden abzahlte, aber zugleich verkaufte ich einen Teil meiner Grundstücke und entrichtete die entfallenden Abgaben in vollem Einverständnis mit den Gläubigern, ohne mich hinter die Gesetzsnormen zu verbergen. Ich habe mich immer vom Gefühl des Rechts und der Billigkeit leiten lassen. Wenn ich heute weniger Schulden habe, als vor dem Kriege, so besitze ich auch weniger Boden, als vorher. Jetzt die Angelegenheit meiner Wohnung. Ich wohnte in der ul. Ordynacka, wo ich sechs Zimmer innehatte. Da ich ein besonderes Arbeitskabinett haben wollte, das mir fehlte, tauschte ich mit Zustimmung des Hausbesitzers die Wohnung in eine neue um, in der ich ein Zimmer mehr hatte. Ich nahm in einem der zahlreichen Häuser der Postsparkasse Wohnung, unter denselben Bedingungen, wie jeder andere Mieter, nur mit dem Unterschiede, daß ich meine eigene Wohnung selbstlos an die Postsparkasse gab. Jeder Bürger kann so loyal und legal verfahren, weshalb sollte ich gerade von jedem Recht ausgenommen sein? Und ist es nicht geradezu erstaunlich, daß man solche Bezichtigungen zurückweisen muß? Ich hatte doch gar zwei Amtswohnungen, eine im Fiskus, die andere im Präsidium zur Verfügung, von denen ich keinen Gebrauch machte. Jewelowski, Lambert und Kryśiak kenne ich gar nicht und habe sie nie gekannt, hatte nichts gemein mit ihnen und habe keine Verpflichtungen ihnen gegenüber aufgenommen. Zu behaupten, daß sie wegen der Beziehungen zu mir von der Regierung irgendwelche übermäßigen Gewinne erzielten, ist eine **schändliche Verleumdung. Für den Vorwurf der Vergütungsauszahlung ist der betreffende Redakteur gerichtlich bestraft worden; denn dieser Vorwurf ist nur eine nichtswürdige Erfindung. Und endlich die schändlichste der Versionen, die unter den Professoren einer Universität entstanden ist, — die Version vom Dollarkauf und die Angelegenheit des Gutskaufs in Pommerellen. Ich erkläre, daß ich Dollars niemals gekauft habe, und daß wir, weder ich, noch meine Familie, keinerlei Bargelder zur Anlage haben, und den bescheidenen Unterhalt schöpfe ich aus den Einkünften des nicht großen Erbgutes. Das Pommerellengut ist einfach ein Gebilde boshafter Phantasie."**

Eine Anklage.

In der „Gazeta Międzychodzka" (Birnbaum) Nr. 22 vom 24. Februar schreibt Herr Stanisław Spettmann: „Zwei Wochen vor der Liquidierung meiner Fabrik in Birnbaum richtete der Steuerbeamte Glapiński an die Großpolnische Finanzkammer die Mitteilung, daß die Bücher eine zu geringe Besteuerung von 62 000 Zigarren und 7 Zentnern Tabak aufwiesen. Darauf schickte die Großpolnische Finanzkammer den Beamten Preuß nach Birnbaum, damit er die Bücher an Ort und Stelle prüfe. Diese Bücherprüfung fand im Steueramt am 12. April 1924 statt und dauerte von 9 Uhr vormittags bis 3 Uhr nachmittags mit dem Resultat, daß die Bücher in Ordnung waren und die Mitteilung des Herrn Glapiński ganz grundlos war. Nach der Revision wurde ein ausführliches Protokoll aufgesetzt, in dem alle Positionen aufgeführt wurden. Das Protokoll unterzeichneten der Amtsvorsteher, Herr Jawornik, ferner Herr Preuß, Herr Glapiński und ich. Damit war die Sache in erschöpfender Weise aufgeklärt. Trotz der Feststellung, daß in meiner Fabrik alles in Ordnung war, machte man mir den Prozeß wegen Übergriff und Schadenersatz von 1998 zł für Mängel, die niemals da waren, wie es das erwähnte Protokoll, das von Herrn Preuß aufgesetzt wurde, festgestellt hatte. Dieses Protokoll verschwand aber, und es ist von der Behörde, damit es dem Gericht vorgelegt werden könnte, nicht herauszukriegen. Deshalb darf ich annehmen, daß das Verschwinden dieses Schriftstücks irgend eine Person veranlaßt hat, die ein Interesse daran hatte. Zu dieser Annahme bin ich um so mehr berechtigt, als Herr Preuß als Zeuge unter Eid auf eine Frage des Rechtsanwalts Krupa aussagte, daß jenes Protokoll sich in den Akten befinde.

Die Untersuchung der Akten in der Strafsache (die man gleichzeitig gegen mich anstrengte) erwies, daß das Protokoll nicht in den Akten war. Es ist interessant, daß zu derselben Zeit, da die Großpolnische Finanzkammer mir Mängel zum Vorwurf

Arbeitsmarkt

Geschäftsführer

für eine **landwirtschaftliche Ein- und Verkaufs-Genossenschaft gesucht.** Bewerber mit gründlichen Kenntn. im **Getreide- usw. Handel** wollen ihre Bewerbungen mit Zeugnisabschriften, Gehaltsforderungen einsenden an

Bambauer, Śmigiel (Wielkopolska).

Suche

zum 1. April d. Js. für hiesige 2000 Morgen große intensive Wirtschaft zuverlässigen, fleißigen **Wirtschaftsassistenten** als

Hofverwalter.

Deutsche und polnische Sprache in Wort und Schrift Bedingung. Landwirtssohn und Winterschüler bevorzugt. Lebenslauf in beiden Sprachen, Zeugnisabschriften und Angabe der Gehaltsansprüche bitte einzusenden an

A. Reimann, Oberinspektor,
Dominium Dębina, p. Otorowo, pow. Szamotuły.

Zum 1. 4. 1926 wird ein evang., **junger** **Beamter**

mit mindestens 2jähr. Lehrzeit **gesucht.** Poln. Sprache Bedingung. Bewerbungen mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Gehaltsford. erbittet **Dom. Orłowo, p. Inowrocław.**

Zum 1. April d. J. wird ein

evgl. Eleve oder 2. Beamter

gesucht, der beider Landessprachen in Wort und Schrift mächtig ist. Meld. m. Lebensl. evtl. Zeugn. sind zu richten an:
Niehoff, Rittergut Adl. Skarszewo,
poczta Laskowice (Pomorze).

Zum 1. April d. Js. gesucht

unverh. Gutsgärtner,

erfahren in **Obst- und Gemüsebau, Baum- und Parkpflege u. Kunstgärtnerei.** Zeugnisabschr. u. Gehaltsanspr. a.
Majętność Nowydwór, pow. Nowy Tomyśl.

Ueber 2500 Jahre
als bewährtes Bedachungsmaterial ist der
Tondachziegel
bekannt.
Lieferungen prompt und preiswert
durch
Gustav Glaetzner
Baumaterialien- und Dachziegel-Zentrale
POZNAŃ 3, ul. Mickiewicza 36.
Telephon 6580. Gegr. 1907.

Stellmacher mit Burschen

zum 1. April 1926 oder später **gesucht**, elektrische Einrichtung vorhanden. **Dom. Jeziorki-Koszkowskie**
poczta Nieżychowo, pow. Wyrzysk.

Selbständiger
Metallgießer
sofort gesucht. **G. Scherzke**
Poznań, ul. Dąbrowskiego 93.

Buchhalterin,

der deutschen und möglichst polnischen Sprache mächtig, zur **Aushilfe für 2 Monate** aufs Land gesucht. Offerten mit Lebenslauf und Photographie unter **3686** a. d. Geschäftsstelle d. Bl.

Gesucht zum 1. April
Lehrerin (Lehrer)
mit **Unterrichtserlaubnis** für **2 Knaben** v. 7 u. 9 Jahr.
Oehlrich, Mała Turza,
p. Płośnica, pow. Działdowo.

Deutsche Landw.-Tochter zur Unterstützung der **Köchin** sofort gesucht. **Dr. Kantorowicz,** Poznań, Sew. Mielżynskiego 1.

Zu sofort wird ein ordentliches, sauberes und fleißiges

Stubenmädchen

gesucht; Nähkenntnisse erwünscht. Zeugnisse und nähere Angaben an **Frau Emma Jende, Mühle u. Sägewerk, Mur. Goślina.**

Besseres Alleinmädchen,
durchaus zuverlässig und sauber in der Arbeit, mit ehrlichem, bescheidenem Wesen für herrschaftlichen **kinderlosen Haushalt** nach der Kleinstadt gesucht. Zeugnisabschriften u. Lebenslauf unt. **3728** an die Geschäftsst. d. Blattes.

Hauslehrer

für 2 Knaben im Alter von 14 Jahren (Quarta) **gesucht.** Günstige Bedingungen. Nähe von Posen. Angebote unter **Z. 3743** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Stellengesuche

Förster,

26 Jahre alt, unverh., in ungekünd. Stellung mit 7jährig. **Praxis, der deutsch. u. poln.** Sprache in **Wort** und Schrift mächtig, **sucht vom 1. April d. J. anderw. Stellung.** Gute Zeugnisse **und** Empfehlungen vorhanden.
Gefl. Off. unter **3648** an die Geschäftsst. d. Blattes erb.

Verkäuferin
sucht Stellung, gleich welcher Branche, gute Zeugnisse vorhanden. Angebote unter **P. 3350** a. d. Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Junge Verkäuferin
der poln. Sprache mächtig, sucht **Stellung** in **Bäckerei Konditorei** von sof. oder später. Off. erbeten unter **3547** a. d. Geschft. d. Bl.

Junges anständiges Mädchen (Waise) **sucht Stellung zu Kindern**, ist der deutschen u. polnischen Sprache mächtig.
Angeb. unt. **3736** an die Geschäftsst. d. Blattes erb.

Oberschweizer
mit guten Zeugnissen sucht **Stellung,** bestreitet zirka 60 Milchkühe. Angeb. u. **3742** an die Geschäftsst. d. Bl. erb.

Fräulein sucht Stellung
auf einem Gute für alle schriftlichen Arbeiten. Beherrsche d. poln. und deutsche Sprache, würde auch in freier Zeit im Haushalt gern behilflich sein.
Gefl. Angeb. unt. **3388** an die Geschäftsst. d. Blattes erb.

Für meinen großen, kräftigen 17-jähr. **Sohn**, mit Reisezeugnis einer deutschen Mittelschule suche ich eine
Volontärstelle
in **Maschinenfabrik** oder größerer **Schlosserei,** möglichst mit Verpflegung. Off. unt. **J. E. 3731** an die Geschäftsst. d. Blattes erbeten.

Tüchtige Schneiderin, für Damen- u. Kindergarderobe empfiehlt sich in und außer dem Hause.
Marta Schmidt, Poznań
ul. Jeżycka 7 III.

Dame aus Ukraine,
der polnischen, französischen, teilweise auch englischen Sprache mächtig, sucht **entsprechende Stellung** auf dem Lande. Näh bei Gräfin **Mielżyńska,** Poznań, Cieszkowskiego 7.

Suche f. meinen langjähr., außerordentl. tücht., verh. Gärtner
Stellung als Gutsgärtner.
Er verläßt die hiesige Stellung, da aus wirtschaftl. Gründen ein unv. Gärtner gehalt. wird. **v. Bushe,** Zagajewice (Inowrocław).

Suche zum 1. April 1926 **Stellung** als
herrschaftl. Diener, Jäger, evtl. Feld-, Wald- u. Leuteaufseher.
Bin 37 Jahre alt, evgl., verh., ohne Familie, poln. Staatsbürger, sowie beider Landessprachen mächtig. Bin mit sämtlichen Fächern vertraut. Gute Zeugnisse stehen zur Seite.
Gefl. Off. unter Nr. **3730** an die Geschäftsstelle d. Blattes.

macht, das Akzisenamt mich der Übermenge an Tabak anklagt, und zwar in derselben Menge. Einen sonderbaren Eindruck machen die Zeugenaussagen der Akzisenbeamten aus Birnbaum. Herr Glapiński, der niemals bei der Schließung oder Öffnung meiner Fabrik zugegen war, gibt an Eidesstatt die Erklärung ab, daß der ständig amtierende Beamte in der Fabrik niemals die Fabrikschlüssel mit sich nahm, sondern sie vielmehr mir persönlich abgab. Im anderen Falle sagte er unter Eid ganz das Gegenteil aus. Herr Pędzyński, der ständig in der Fabrik amtierte und seinerzeit tatsächlich die Schlüssel von allen Fabrikräumen mitnahm, gibt ebenfalls an Eidesstatt die Erklärung ab, daß er niemals jene Schlüssel mitgenommen hätte. An einer anderen Stelle erklärt er wörtlich: „Ich weiß, daß ich die Schlüssel immer mitgenommen habe.“ Es geschah, daß bei einem meiner Kunden zwei Kisten Zigarren vorgefunden wurden, die irrtümlicherweise statt mit einer Banderole für 50 Stück mit einer solchen für 25 Stück versehen waren. Ich trage aber daran keine Schuld, da sich die Banderolen unter Verschluß des Herrn Pędzyński befanden. Dieser gab für jede zur Ausgabe gelangende Position die Banderolen besonders heraus, prüfte die Ware und die Faktura, während ich gar nicht das Recht hatte, jenen Beamten, den ich doch aus eigenen Mitteln bezahlen mußte, zu kontrollieren. Der Prozeß zieht sich schon zwei Jahre hin. Nicht nur, daß man mir die Arbeitsstätte nahm, wo ich 32 Jahre arbeitete, sondern man nahm mir auch das ganze Vermögen und meine Verdienstweise. Die Fabrikeinrichtung und die Verpackungsvorräte im Werte von 4800 zł faulen schon zwei Jahre im Keller des Akzisenamtes. Trotz der Gerichtsbeschlüsse ist jenes Protokoll bis auf den heutigen Tag nicht vorgelegt worden. Die Bücher wurden nicht geprüft, obwohl der Vorschuß für den Bücherrevisor ausgezahlt war, und man hat nicht angeführt, weshalb man von mir jene Summe verlangt. Man hat jenen Anspruch nicht nachgewiesen und mich zur Zahlung jener Summe und der Kosten ohne jegliche Begründung des Urteils verurteilt.“

Gleichzeitig mit diesem Artikel bittet Herr Spettmann um finanzielle Unterstützung, um das Recht weiter suchen zu können. Er ruft in dieser Anzeige aus: „Was mir heute passiert ist, kann morgen jedem anderen auch geschehen.“

Wir haben keine Absicht, hier zu kritisieren, da ja bislang nur eine Stimme, die anklagende, vorliegt, glauben jedoch, daß eine schnelle Prüfung der zuständigen Stellen notwendig ist.

Preisausschreiben.

Die Zeitschrift „**Ostland, vom geistigen Leben der Auslandsdeutschen**“, beabsichtigt einige bunte Postkartenreihen und Wandspruchblätter herauszugeben, die in Bild und Spruch das Echte und Poesievolle der deutschen Volksseele zum Ausdruck bringen. Die Postkarten sollen innerhalb der auslanddeutschen Gebiete in großer Zahl verbreitet werden und den Schund kitschiger Erzeugisse verdrängen helfen. Die Wandspruchblätter werden vor allem als Schmuck des deutschen Bauernhauses im Auslande gedacht und sollen dem Bewußtsein religiös-sittliche und völkische Gedanken einprägen. Zur Erlangung geeigneter Sprüche wird ein

Wettbewerb

mit folgenden Preisen ausgeschrieben:

1 Preis zu 200 Mark,
5 Preise zu je 20 Mark,
25 Preise je ein Jahresbezug der Zeitschrift „Ostland“.

Für den Wettbewerb gelten folgende Bedingungen:

1. Jeder Teilnehmer am Wettbewerb kann höchstens fünf Sprüche einsenden. Von diesen wird jeder für sich beurteilt, es kann also ein Einsender auch mehrere Preise erhalten.

2. Jeder Teilnehmer hat den Sprüchen seinen Namen und seine genaue Anschrift beizufügen.

3. Die Sprüche können sowohl in gebundener Rede als auch in Prosa sein, dürfen jedoch vier Zeilen nicht überschreiten.

4. Die Sprüche können sowohl selbst verfaßt, als auch aus der Volks- und Kunstdichtung entnommen sein. In jedem Falle muß angegeben werden, ob der Spruch selbst verfaßt ist, der Volksdichtung entstammt oder der Dichtung eines bestimmten Autors entnommen ist. Der Autor muß mit Angabe der Stelle aus seiner Dichtung genannt werden. Bevorzugt werden Sprüche, die wertvolle Gedanken in eigenartiger Form bringen.

5. Die Sprüche können sowohl in hochdeutscher Sprache als auch in einer deutschen Mundart abgefaßt sein.

6. Die Sprüche können auch alten Inschriften auf Glocken, Häusern, Gegenständen, der Volkskunst usw. entnommen sein.

7. Über die Zuerkennung der Preise entscheidet ein aus sechs Mitgliedern bestehendes Preisrichterkollegium, dem der Herausgeber und der Schriftleiter des Ostlandes stimmberechtigt angehören.

8. Die Einsendungen für den Wettbewerb müssen bis zum 15. April 1926 erfolgt sein. Die Entscheidung des Preisrichterkollegiums erfolgt am 20. April.

9. Das Ergebnis des Wettbewerbes wird im „Ostland“ und in denselben Blättern bekannt gegeben, in denen der Wettbewerb veröffentlicht wird. Außerdem wird jeder Preisträger persönlich verständigt.

10. Die Zeitschrift „Ostland“ behält sich das Recht vor, die preisgekrönten Sprüche zu veröffentlichen und für Herausgabe von Postkarten und Wandspruchblättern zu verwenden.

11. Jeder Teilnehmer an dem Wettbewerb hat als Teilnehmergebühr 1 Mark oder den entsprechenden Gegenwert in einer anderen auswärtigen Valuta einzusenden.

12. Alle Einsendungen erfolgen an den „**Ostland“-Verlag, Hermannstadt (Sibiu), Rumänien.**

Spenden für die Altershilfe.

Posaunenchor in Jerzykowo	40.— Złoty
Vortrag aus Nr. 42	1511.35 „
	1551.35 Złoty

Lodzer Kinderhilfe.

Skatverein Wąsowo	7.— Złoty
Vortrag aus Nr. 42	273.80 „
	2737.80 Złoty

Auswärtige Spender können portofrei auf unser Postscheckkonto Nr. 200 283 Poznań einzahlen bzw. überweisen, müssen dies aber auf dem Abschnitt ausdrücklich vermerken.

Weitere Spenden erbittet und nimmt gern entgegen

Die Geschäftsstelle des Posener Tageblattes.

Verantwortlich für den gesamten politischen Teil: Robert Styra; für Stadt und Land: Rudolf Herbrechtsmeyer; für Handel und Wirtschaft: Guido Baehr; für den unpolitischen Teil und die Beilage „Die Zeit im Bild“: Robert Styra; für den Anzeigenteil: M. Grundmann. — Verlag: „Posener Tageblatt“. Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc., sämtlich in Poznań.

Fortwährend werden noch Bestellungen für das „Posener Tageblatt“ von den **Postämtern, unseren Agenturen** und in der **Geschäftsstelle, Poznań,** Tiergartenstraße 6 entgegengenommen

Handelsnachrichten.

Der Arbeitszeit-Konflikt im Dombrowaer Kohlenrevier ist zwar noch nicht endgültig beigelegt, man hofft aber, daß ein allgemeiner Streik vermieden werden wird. Der auf einzelnen Gruben ausgebrochene Demonstrationsstreik wurde im Hinblick auf die vom Arbeitsschutzministerium eingeleiteten Vermittlungsverhandlungen beendet. Auf einzelnen Gruben protestierten die Belegschaftsversammlungen gegen jegliche Einmischung des Sosnowicer Arbeitsinspektorats in die Verhandlungen zwischen den Gewerkschaften und der Vertretung der Grubenbesitzer. Die Arbeiter der Jowiszgrube sprachen sich gegen den Streik aus und nahmen eine Entschließung an, wonach sie an dem Grundsatz des englischen Sonnabends festhalten, aber mit einer fünfprozentigen Lohnerhöhung für zweistündige Überschichten am Sonnabend einverstanden sind. In der am Dienstag in Warschau zusammengetretenen Konferenz mit den Vertretern der beiden Parteien erklärte der Vizeminister Jankowski, daß der zwischen den Bergindustriellen und den Arbeiterverbänden im Jahre 1925 abgeschlossene Kollektivvertrag rechtskräftig bleibt. Des weiteren wurde eine Neuregelung der Löhne mit Wirkung vom 1. Februar besprochen. Die Grubenbesitzer scheinen weiter auf einer Verlängerung der Arbeitszeit zu bestehen. Die endgültige Entscheidung dürfte erst in den nächsten Tagen zu erwarten sein.

Der polnische Holzexport über Danzig hat sich im Jahre 1925 auf im ganzen 780 597 Tonnen belaufen, die sich (nach den soeben im offiziösen „Przemysł i Handel“ veröffentlichten Angaben der Warschauer Eisenbahnverwaltung) den einzelnen Hauptgruppen nach und auf die einzelnen Monate, wie folgt in Tonnen, verteilen:

	Rundholz	Schnittholz	Gruben- u. Brennh.
Januar	980	37 668	4 585
Februar.....	2 399	59 668	6 531
März	1 925	82 674	5 977
April	9 750	40 168	9 995
Mai	4 809	83 135	10 197
Juni........	5 478	54 955	7 978
Juli	2 590	55 784	7 242
August	2 309	59 025	3 783
September ..	1 389	40 657	7 032
Oktober	739	38 354	6 413
November...	1 207	45 654	7 156
Dezember ..	5 494	56 978	9 889
	39 069	654 750	86 778

Konkurse.

E. Eröffnungstag. K. Konkursverwalter. A. Anmeldefrist. G. Gläubigerversammlung.

Przemyśl. Lojuzy: Gospodarczo-spożywczych kooperaty w kooperatywy. E. 13. 2. 1926. K. S. Eminowicz in Jaworow, Gerichtsvorsitzender. A. 1. 4. G. 15. 4.

Przemyśl. Rubl. E. 6. 2. 1926. K. B. Machnowski, Richter beim Bezirksgericht. A. 6. 3. 1926. G. 11. 3.

Przemyśl. B. Pietnicer. E. 13. 2. K. W. Hubel in Dobromił. A. 10. 3. 1926. G. 16. 3.

Przemyśl. B. Luftglas. E. 30. 1. 1926. K. E. Galik, Gerichtsvorsitzender in Jaroslau. A. 28. 2. 1926. G. 4. 3.

Tremessen. J. Jasiński. E. 6. 2. 1926. K. Gerichtssekretär Deckert. A. 18. 3. 1926. G. 17. 4.

Brzeżany. Leib & Preiss. Gläubigerversammlung am 9. 3. 1926.

Grudziądz. „Alimentarja“. Anstelle des bisherigen Verwalters Rechtsanwalt Dr. Kaliski. Neuer Termin am 10. 3. 1926.

Przemyśl. A. Orbach. Vergleichstermin vom 12. 2. auf den 11. 3. vertagt.

Przemyśl. S. Wilff. Vergleichstermin vom 11. 2. auf den 25. 2. vertagt.

Wąbrzeźno. J. Ładański. Der Endtermin auf den 20. 3. 1926 festgesetzt.

Wohnungen

Gut möbliertes **Vorderzimmer** Sonnenseite an besseren, soliden Herrn sofort zu vermieten. ul. Półwiejska 13, II. links.

Saub., gut **möbl. Zimmer** mit elektr. Licht, Bad per **1. 3. 26 zu vermieten. Poznań,** ul. Pocztowa 16, III.

Gut möbl. **Vorderzimmer** zum 1. März an besseren Herrn zu verm. Wroniecka 12 II. Et. r. Besichtigung on 10—4 Uhr.

2 eleg. möbl. Zimmer zu vermieten. **Pollmann,** Fredry 12, III., Fahrstuhl.

2 möbl. Zimmer m. elektr. Licht und Badegel. vom 1. od. 15. März zu vermieten **Straka, Poznań,** ul. Szkolna 9 III.

Möbliertes Zimmer an deutsch. Herrn zu vermieten ul. Małeckiego 6, ptr. links.

2 möbl. Zimmer zu vermieten, **Meckelburg, Poznań,** ul. Patrona Jackowskiego 35.

Student (Großpole) **sucht** v. **sofort** od. **1. 4. 26** einfach **möbl. Zimmer** für Nachhilfestunden im Bereiche des Gymnasialpensums. (Erstklassige Referenzen.) Gefl. Off. unt. **3690** an die Geschäftsst. d. Blattes erbeten.

Für direkte **Ueberweisung** einer **1, 2 oder 3 Zimmer-Wohnung** am Orte per sofort führe einen größeren Posten **Malerarbeiten** ohne Verrechnung derselben aus. Gefl. Off. unt. **A. R. 3482** an die Geschäftsst. d. Bl. erb.



Versuchen Sie das neueste phänomenal wirkende Waschmittel

Vorteile: *1. Die Wäsche wird eingeweicht und mit „Radion“ 30 Minuten gekocht.*
2. Da Rumpeln und Reiben überflüssig, ist „Radion“ die bequemste Waschmethode.
3. Da „Radion“ die Wäsche bleicht, wird sie ohne Rasenbleiche schneeweiß.
4. Da „Radion“ durch Sauerstoff bleicht, ist es vollkommen unschädlich.

Garantiert frei von Chlor und anderen schädlichen Chemikalien.

20 000 zł zahlen wir dem, der die Anwesenheit von Chlor im **„RADION“ nachweist.**

Kostenlose Waschvorführungen mit „RADION“ finden statt:

am Montag, dem 1. März: Drogerja pod Łabędziem, Piekary Ecke Sw. Marcin,
am Dienstag, dem 2. März: Drogerja Monopol, ulica Szkolna 6,
am Mittwoch, dem 3. März: F. Skibiński, Wielkie Garbary 45,
am Donnerstag, dem 4. März: M. Zieliński, ul. Głogowska 97,
am Freitag, dem 5. März: Jan Kopeć, ul. Wielka 4,
am Sonnabend, dem 6. März: Alfons Machalla, ul. Kraszewskiego 3.

„Saturnia“ S. A. Warszawa, Marszałkowska 138

Vertreter in Poznań: **Józef Müller, ul. Mickiewicza 29.**

Eine innere Anleihe an Deutschland?

Von Dr. rer. pol. Dr. jur. Gerhard Schacher (Berlin).

In seiner großen Etatsrede ist der neue Finanzminister ausführlicher auf das Problem einer inneren Anleihe eingegangen und hat hierbei den Standpunkt vertreten, daß man sich früher oder später doch wieder an den Anleihemarkt heranwagen müsse, da das Finanzierungsmittel einer inneren Anleihe auf die Dauer doch nicht entbehrt werden könne. Gleichzeitig wurde allerdings betont, daß die Bildung des Sparkapitals in Deutschland vorläufig noch nicht weit genug fortgeschritten sei, um eine solche neue Reichsanleihe aufzulegen. Man hätte hinzufügen können, daß noch mancherlei andere Momente dabei mitwirken, daß der Anleihemarkt vorderhand für solche Absichten noch keineswegs vorbereitet erscheinen muß.

Daß ein starkes Anlagebedürfnis im Publikum besteht, läßt sich heute nicht mehr in Abrede stellen. Das große Interesse, das den Goldpfandbriefen und ähnlichen festverzinslichen Werten an der Börse entgegengebracht wird, kann hierfür schon als Beweis gelten, schließlich aber auch die Tatsache, daß letzthin Preußen mit 30 Millionen zu 6% verzinslichen dreijährigen Schatzanweisungen an den Markt herangetreten ist und außerordentlich willige Aufnahme findet. Allerdings ist nicht das Publikum unmittelbar Zeichner dieser Papiere, sondern vielmehr zunächst die Sparkassen, die schon seit langer Zeit nach der Möglichkeit, ihre flüssigen Mittel günstig anzulegen, suchen. Hierzu kommt, daß der Ausgabekurs dieser Schatzanweisungen nur 97% ist, während sie nach drei Jahren zu pari zurückgezahlt werden, so daß die Sparkassen hier auf drei Jahre Zinsen in Höhe von 7½% genießen. Auf der anderen Seite wäre es aber abwegig, aus der Leichtigkeit, mit der diese Schatzanweisungen untergebracht werden, allzu weitgehende Schlüsse hinsichtlich der Verfassung des Marktes für öffentliche Anleihen überhaupt zu ziehen. Anleihen, die zunächst für die Finanzierung des Etats in Betracht kommen, müßten naturgemäß langfristig sein, d. h. man könnte sich keineswegs mit einer dreijährigen Laufzeit begnügen. Andererseits würde gerade solche erst nach vielen Jahren rückzahlbare Anleihe für Anlage für die Reserven der Sparkassen usw. nicht in Betracht kommen können, schon weil man wahrscheinlich auf Jahrzehnte hinaus nicht mit dem Wiedereingang der betreffenden Mittel rechnen können wird.

Von sehr großer Bedeutung ist aber neben den mehr auf dem Gebiete des Geldmarktes liegenden Fragen die volkswirtschaftliche Seite des Problems einer inneren Anleihe. Zweifellos könnte eine solche Emission unserer Wirtschaft sehr zustatten kommen, wenn auf diese Weise endlich wieder ein regulärer innerer Kapitalmarkt gebildet werden kann, so daß die den ausländischen, insbesondere den amerikanischen Geldgebern zu gewährenden Zinsen wieder mit denjenigen des heimischen Marktes in Wettbewerb gestellt werden können. Mit dem Gegengewicht der auch heute noch der in den letzten Wochen erfolgten wesentlichen Verbesserung der Geldmarktlage noch immer mit 10% und darüber verzinslichen Goldpfandbriefen usw. ist in dieser Hinsicht nicht viel anzufangen. Hiervon ausgehend müßte man also damit rechnen, daß auf dem innerdeutschen Markt Kommunalanleihen eine Verzinsung von mindestens 9% und diejenigen der Länder und wahrscheinlich auch solche des Reiches etwa 8—8½% erfordern würden. Die von der amerikanischen Finanzwelt gewährten Anleihen sind aber jetzt durchweg auf einem um wenigstens 1% niedrigeren Zinsniveau angelangt, so daß noch immer Auslandsanleihen weit billiger beschafft werden könnten, als die bei einer weitgehenden im übrigen aber keineswegs einfachen Ausnutzung des inneren Marktes heute der Fall sein würde. Für die Wirtschaft ließe sich also auch eine größeren inneren Anleihe des Reiches, solange sie zu ungünstigeren Bedingungen als diejenige, die das Ausland uns vorschreibt, aufgelegt werden müßte, bezüglich einer Senkung des Zinsniveaus nicht viel erhoffen. Hierzu kommt, daß die Auflegung einer solchen Anleihe mit einer großzügigen Propaganda verknüpft werden müßte, und daß diese gerade jetzt noch verhältnismäßig recht schwierig ist, weil sie besonders in der Frage der Aufwertung der alten Anleihen, die gerade jetzt durchgeführt wird, mancherlei Angriffsflächen bieten müßte. Das Problem, ob wir die Titel der Vorkriegs- und Kriegsanleihen bei einer neuen Zeichnung in Zahlung genommen werden können, stellt eine besondere, recht schwierige Frage dar, die seitens der maßgebenden Stellen auf das genaueste in allen ihren zahlreichen Auswirkungen studiert werden sollte, bevor man hier mit einem fertigen Plan an die Öffentlichkeit tritt; neues Experimentieren müßte hier von großem Übel sein. Die wichtigsten Voraussetzungen einer jeden neuen inneren Anleihe bleiben aber einerseits die Stärkung des heimischen Sparkapitals, zu der nicht zuletzt durch die jetzt zugesagte steuerliche Entlastung beigetragen werden kann, andererseits aber die Senkung der Zinssätze für Pfandbriefe usw. um mindestens 1%. Ohne Erfüllung dieser unerläßlichen Vorbedingungen aber dürfte es nicht ratsam erscheinen, wenn sich öffentliche Stellen, also nicht nur das Reich, sondern, wie es letzthin vielfach erörtert wurde, auch Länder und Gemeinden durch die außerordentliche Flüssigkeit des Geldmarktes verlocken lassen würden, ihn schon jetzt für die Ausgabe langfristiger Anleihen benutzen zu wollen und hierdurch vielleicht die vor sich gehende Gesundung zu unterbinden, zum mindesten aber zu verlangsamen. Früher oder später wird man, wie es der Finanzminister letzthin ausdrücklich betonte, an den Inlandsmarkt herantreten müssen. Hierzu aber bedarf es ausführlicher und sorgfältiger Vorbereitung, und nichts wäre gefährlicher, als wenn man sich durch verfrühtes Zugreifen die Aussicht späterer Erfolge auf diesem Gebiete verschütten würde.

Polnische Kaufmannsversammlung in Kattowitz. Wie die „Katt. Ztg." meldet, hielt die polnische Kaufmannschaft Oberschlesiens am Sonntag, dem 21. Februar, in Kattowitz ihre Wojewodschaftsversammlung ab. Die Versammlung wurde von Herrn Jerzykiewicz eröffnet. Abgeordneter Wartalski aus Warschau hielt ein längeres Referat über das Wirtschafts- und Handelsprogramm in der gegenwärtigen Stunde. Dr. Sand sprach über die Arbeitsbedingungen des polnischen Kaufmanns in Schlesien. Der Vertreter des obersten Rates der polnischen Kaufmannschaft, Herr Stypiński aus Warschau behandelte die Rolle der polnischen Kaufmannschaft auf dem Gebiete der Handelspolitik. Es wurden eine Reihe von Resolutionen angenommen. Diese weisen auf die Notwendigkeit hin, das bisherige Zollsystem zu ändern. Sie fordern Änderung der Monopolwirtschaft und die Ermöglichung von lang- und kurzfristigen Krediten für die Kaufmannschaft.

Die Zahl der Wechselproteste in Polen, die im 1. Halbjahr 1925 bedeutend zurückgegangen war, hat sich in der 2. Hälfte wieder außerordentlich vermehrt. So betrugen die zum Protest vorgelegten Wechsel von den gesamten fälligen Wechselbeträgen im Juli 3.3%, im August 4.5%, im September 7.4%, im Oktober 9.2%, im November 9.5% und im Dezember 9.1%.

Prozeß gegen die Direktoren der Bank dla Handlu i Przemysłu. Die „Katt. Ztg." berichtet: Vor dem Warschauer Friedensgericht begann heute das Verfahren gegen die Direktoren der Bank dla Handlu i Przemysłu. Die Anklage lautet auf Vergehen gegen den Paragraphen 56 des Scheckgesetzes vom 26. November 1924, der über die Ausstellung von Schecks spricht, für die keine Deckung vorhanden ist. Der Prozeß wird von dem Friedensrichter Lopatto geführt. Angeklagt sind: der Generaldirektor der Bank Tadeusz Urbański, die Direktoren Pawłowski, Gutman, Vizedirektor Czamański, die Direktoren Bereszko, Mikołajczyk, Kowalski, Fijałkowski, Dzienciołowski und Frau Zofja Simon. Die Angeklagten werden verteidigt von den Rechtsanwälten Ettinger jun., Nowodworski und Brokman, gegen die Angeklagten treten auf die Anwälte Neumark und Neumark-Bentkowski. Angestrengt wurde der Prozeß von den geschädigten Firmen Leo Anker in Danzig (in zwei Fällen), Handels- und die Privatbank in Danzig und der Firma Farina in Budapest. In dem Prozeß traten ferner als Sachverständige der Direktor Szydek von der Bank Polski, der Direktor Zoltowski aus dem Finanzministerium und die Vertreter von Privatbanken, Direktoren Hoffmann, Szereszewski und Zakrzewski auf. Im Laufe der Verhandlungen entstanden zwischen den Sachverständigen Meinungsverschiedenheiten, worauf der Prozeß bis Montag vertagt wurde.

Die „Kooprolna" unter Regierungsaufsicht. Wie wir erfahren, ist die „Kooprolna" (eine große Organisation der polnischen Landwirtschaft) unter Regierungsaufsicht gestellt worden. Wir berichteten bereits vor einigen Tagen über die großen finanziellen Schwierigkeiten, in der sich das Unternehmen befindet. Die sozialdemokratische Presse will auch wissen, daß größere Unterschlagungen vorgekommen sein sollen.

Unter der Firma „Tschechoslowakische Handelsbank" ist ein neues Bankunternehmen gegründet worden, das an die Stelle der bisherigen Forst- und Holzbank tritt und mit einem Aktienkapital von 4.5 Millionen Kronen und Reserven von 500 000 Kronen ausgestattet ist. Es wird alle im Bankgesetz vorgesehenen Geschäfte, so auch das Einlagegeschäft, betreiben. Hauptaktionär der neuen Bank ist der Sohn des verstorbenen Präsidenten der Prager Handelskammer, Emil Bondy, der $^{9}/_{10}$ des Aktienkapitals besitzt.

Die türkischen Zollsätze für die Einfuhr von Waren aus Ländern, mit denen noch keine Handelsverträge bestehen, sind mit Wirkung vom 12. Februar vom fünffachen auf das achtfache erhöht worden. Deutsche Waren werden hierdurch nicht betroffen, da bekanntlich am 13. Dezember 1925 ein neues Provisorium mit der Türkei abgeschlossen worden ist.

Märkte.

Getreide. Warschau, 26. Februar. Für 100 kg fr. Verladestation (fr. Warschau). Kongr.-Roggen 687 gl 117 f hol 24. 675.5 gl 115 f hol 24, Pommereller 693.5 gl 118 f hol 22, Seradella 17.30, W.-Kleie 17, Orientierungspreise Weizen 41, Hafer 23.

Kattowirtz, 26. Februar. Für 100 kg loko: Weizen 37 bis 39, Roggen 21½—23½, Hafer 22—24, Gerste 23—26½, fr. Empfangsstation. Leinkuchen 41—42, Rapskuchen 27½—28½, W.-Kleie 18—19, R.-Kleie 16¼—17¼, Auszugsmehl 0.40, W.-Mehl 0.35, 70proz. R.-Mehl 0.20, 65proz. 0.21. Tendenz unverändert.

Danzig, 26. Februar. Weiß- und Rotweizen 13.62½, Roggen 7.90, Hafer 8—8½, Speiseerbsen 10—10½, Vikt.-Erbsen 15—16, R.-Kleie 5.55, Weizengrobkleie 6—6½, Peluschken 8¾—9. Eingeführt wurde nach Danzig 130 t Roggen, 170 t Gerste und 90 t Hafer. Die nichtamtlichen Notierungen für Getreide und Mehl sind unverändert.

Berlin, 27. Februar. Getreide- und Ölsaaten für 1000 kg, sonst für 100 kg in Goldmark. Weizen: märk. 248—252, pommerscher 267, März 269—268 Mai 270—273. Roggen: märk. 142, pommer. 140—144, März 151—156, Mai 171—170, Gerste: Sommergerste 163—187, Futter- und Wintergerste 136—150, Hafer: märk 152—162, westpr. —.—, März 166. Mai —.—. Mais: loko Berlin —.—. Weizenmehl: fr. Berl. 32¼—35¾, Roggenmehl: fr. Berlin 21—23. Weizenkleie: fr. Berl. 9.90—10, Roggenkleie: fr. Berl. 8.85—9, Raps: —.—, Leinsaat: —.—, Viktoriaerbsen: 26.00—33.00, Kleine Speiseerbsen: 23.00—25.00, Futtererbsen: 20.00—22.00, Peluschken: 20—21½, Ackerbohnen: 20.00—21.00, Wicken: 23.00—25.00, Lupinen: blau 11¾—12½, Lupinen: gelb 13.75—14.50, Seradella: neue 25.00—27.00, Rapskuchen: 14.00—14.50, Leinkuchen: 19.50—19.90, Trockenschnitzel: 8.20—8.50. Soyaschrot: 18.80 bis 19.00, Torfmelasse: 30/70 —.—, Kartoffelflocken: 14.40—14.60. Tendenz für Roggen: matt, Gerste: schwach, Hafer: behauptet.

Chikago, 25. Februar. Weizen Hardwinter Nr. II loko 176, Mai alt 164, neu 165⅞, Juli neu 143½, September neu 136⅜, Roggen Mai 93⅛, Juli 93¼, September 93¼, Mais Mai 79⅝, gelber Nr. III loko 72½—75, weißer Nr. IV loko 68½, gemischter Nr. IV. loko 62½—69, Juli 82¾, September 84⅛, Hafer Mai 41¾, weißer Nr. II loko 41½, Juli 42½, September 42¾, Malting-Gerste loko 60—72. Frachten nach England und dem Kontinent unverändert.

Kolonialwaren. Warschau, 26. Februar. Auf dem Kolonialwarenmarkt werden nur ganz geringe Geschäfte gemacht und die Preise sind um 5 bis 8% gestiegen. Für 1 kg fr. Warschau wurde notiert: Rohkaffee Guatemala 8, Maragogype I 12, Santo Superior 6½, Rio Nr. V 5.60, Rio VI 5.30, gebrannter Guatemala-Kaffee 10, Maragogype I 15, Santo Superior 8.10, Santos 6.75, Kakaobutter B 6, dänische kondensierte Milch pro Kiste 30 zł, Inhalt 48 Büchsen, Muskatblüte Bauda 36, kristallisierte Vanille Tahiti 120 zł.

Metalle. Warschau, 26. Februar. Das Handelshaus A. Geppner in Warschau gibt nachstehende Orientierungspreise für Altmetalle auf dem Warschauer Metallmarkt in Złotys an: Altkupfer 1.50—1,55, Messing 1.10—1.30, Rotguß 1.55, Zink 0.80.

Neu-Beuthen, 26. Februar. Rohguß Friedenshütte Nr. I wird mit 180 zł pro t loko Station Neu-Beuthen notiert.

Berlin, 26. Februar. Amtliche Notierungen in deutscher Mark für 1 kg. Elektrolytkupfer sof. Lieferung cyf. Hamburg, Bremen oder Rotterdam (für 100 kg) 135¼, Raff.-Kupfer 99—99.3% 1.21—1.22, Standard für Februar 1.19—1.20, Originalhüttenrohzink im fr. Verkehr 0.72—0.73, Remelted-Plattenzink gew. Handelsgüte 0.66—0.67, Remelted Orig. Hüttenaluminium 98—99% in Blocks, Barren, gew. und gezogen 2.35—2.40, dasselbe mind. 0.99% 2.40—2.50, Reinnickel 98—99% 3.40—3.50, Antimon Regulus 1.75—1.80, Silber mind. 0.900 f in Barren 91¾—92¾ für 1 kg, Gold im fr. Verkehr 2.80½—2.82½ Mk. für 1 Gramm, Platin im fr. Verkehr 14.10—14.30 Mk. für 1 Gramm.

Berliner Viehmarkt vom 27. Februar 1926.

Amtlicher Bericht. Die Preise verstehen sich in Reichspfennigen für 1 Pfund Lebendgewicht einschl. Fracht, Gewichtsverlust, Risiko, Marktspesen und zulässigem Händlergewinn.

Auftrieb: 2524 Rinder, 516 Bullen, 767 Ochsen, —.— Kühe, 1241 Färsen, 2100 Kälber, 5125 Schafe, 7088 Schweine, 12 Ziegen, —.— ausländische Schweine, —.— Ferkel.

Rinder: A Ochsen: a) vollfleischige, ausgemästete Ochsen von höchstem Schlachtwert, nicht angespannt 49—52, b) vollfleischige, ausgemästete Ochsen von 4 bis 7 Jahren 43—47, c) junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 38—42, d) mäßig genährte junge, gut genährte ältere 30—35, B. Bullen: a) vollfleischige, ausgewachsene, von höchstem Schlachtwert 46—49, b) vollfleischige jüngere 43—45, c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 38—41. C. Färsen und Kühe: a) vollfleischige, ausgewachsene Färsen von höchstem Schlachtgewicht 46—50, b) vollfleischige, ausgemästete Kühe, von höchstem Schlachtgewicht bis 7 Jahre 38—43, c) ältere, ausgemästete Kühe und weniger gute jüngere Kühe und Färsen 30—35, d) mäßig genährte Kühe und Färsen 24—28, e) schlecht genährte Kühe und Färsen 19—22. D. Schlecht genährtes Jungvieh (Fresser) 32—38.

Kälber: a) bestes Mastvieh (Doppellender) —.—, b) beste, gemästete Kälber 67—73, c) mittelmäßig gemästete Kälber und Säuger bester Sorte 57—65, d) weniger gemästete Kälber und gute Säuger 48—55, e) minderwertige Säuger 38—45.

Schafe: A) Stallschafe: a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 48—52, b) ältere Masthammel, mäßige Mastlämmer und gut genährte, junge Schafe 38—45, c) mäßig genährte Hammel und Schafe 27—32. B. Weideschafe: a) Mastlämmer —.—, b) minderwertige Lämmer und Schafe —.—.

Schweine: a) gemästete von mehr als 150 kg Lebendgewicht —, b) vollfleischige von 120 bis 150 kg Lebendgewicht 79—80, c) vollfleischige von 100 bis 120 kg Lebendgewicht 76—79, d) vollfleischige von 80 bis 100 kg Lebendgewicht 74—76, e) fleischige von mehr als 80 kg 70—73, f) Sauen und späte Kastrate —.—.

Säue: 70—74.

Ziegen: 20—25.

Marktverlauf: Bei Rindern und Schafen glatt, bei Kälbern und Schweinen ziemlich glatt.

Posener Börse.

	27. 2.	26. 2.		27. 2	26. 2.
4 Pos. Pfdbr. alt	—	22.50	Hartw. Kant. I.-II.	2.00	—
		23.50	Hurtown. Skór I.-IV.	—	—
6 listy zbożowe	5.35	5.30	Herzf.-Vikt. I.-III.	—	—
		5.50	Juno I.-III.	—	—
8 dolar. listy	3.45	3.45	Lubań I.-IV.	—	—
	3.40		Dr. R. May I.-V.	20.00	20.00
5 Poż. konwers.	—	—			
10 Poż. kolejowa	—	—	Mł. i Tart. Wągr. I.-II.	—	—
Bk. Kw. Pot. I.-VIII	1.90	—	Młyn Pozn. I-IV.	—	—
Bk. Przemysł. I.-II.	0.65	—	Młyn Ziem. I.-II.	—	—
Bk. Sp. Zar. I.-XI.	4.00	—	Płótno I.-III.	0.07	0.07
Bk. Ziemian I.-V.	—	—	Pneumatyk I.-IV.	—	—
Arkona I.-V.	—	0.60	Sp. Drzewna I.-VII.	—	0.20
Barcikowski I.-VII	—	—	Sp. Stolarska I.-III.	—	—
Brow. Krotosz. I.-V.	1.00	—	Star. Fab. Mobl. I.-II.	—	—
Brzeski-Auto I.-III.	—	—	Tri I.-III.	13.00	13.00
Cegielski I.-IX	—	—	Unja I.-III.	3.30	3.00
Centr. Rolnik. I.-VII.	—	—			
Centr. Skór I.-V.	—	—	Wag., Ostrowo I.-IV.	—	—
Dębieńko I.-V.	—	—	Wisła, Bydg. I.-III.	—	—
Goplana I.-III.	—	—	Wytw. Chem. I.-VI.	0.30	0.30
C. Hartwig I.-VII.	—	—	Zj. Brow. Grodz. I.-IV.	—	—

Tendenz: unverändert.

Warschauer Börse.

Devisen (Mittelk.)	27. 2.	26. 2.		27. 2.	26. 2.
Amsterdam	307.60	—	Paris	28.35	28.20
Berlin*)	183.20	174.56	Prag	22.73	22.88
London	37.35	35.59	Wien	108.10	108.92½
Neuyork	7.68	7.73	Zürich	147.90	148.75

*) über London errechnet.

Effekten:	27. 2.	26. 2.		27. 2.	26. 2.
6% P. P. Konwers.	100	100	Lilpop I.—IV.	0.62	0.65
5% „	35.00	35.00	Modrzejow. I.—VII.	2.05	2.15
6% Poż. Dolar	66.50	—	Ostrowieckie I.-VII.	5.00	5.00
10% Poż. Kolej. S. I.	124	125	Starachow. I.—VIII.	0.94	0.92
Bank Dysk. I.—VII	4.75	4.70	Zieleniewski I.-V.	9.75	—
B. Handl. W. XI.-XII	1.75	1.75	Zyrardów	8.50	8.50
B. Zachodni I.-VI.	0.85	0.85	Borkowski I.-VIII.	0.45	0.44
Chodorów I.-VII.	—	—	Haberbusch i Sch.	5.00	5.00
W. T. F Cukru	2.30	2.25	Majewski	—	—
Kop. Węgli I.-III.	2.55	2.50	Bank Polski	61.00	62.00
Nobel III.—V.	1.30	—			

Tendenz: nicht einheitlich.

Danziger Börse.

Devisen:	27. 2. Geld	26. 2. Geld		27. 2. Geld	27. 2. Brief	26. 2. Geld	26. 2. Brief
London	25.198	25.198	Berlin	123.381	123.679	—	—
Neuyork	—	—	Warschau	66.29	66.46	66.02	66.18
Noten:							
London	—	—	Berlin	123.495	123.805	—	—
Neuyork	—	—	Polen	66.42	66.58	66.02	66.18

Berliner Börse.

Devisen (Geldk.)	27. 2.	26. 2.	Devisen (Geldk.)	27. 2.	26. 2.
London	20.388	20.388	Kopenhagen	109.06	108.96
Neuyork	4.195	4.195	Oslo	90.99	91.39
Rio de Janeiro	0.614	0.617	Paris	15.42	15.30
Amsterdam	167.95	167.98	Prag	12.417	12.417
Brüssel	19.055	19.055	Schweiz	80.705	80.716
Danzig	80.89	80.87	Bulgarien	3.045	3.045
Helsingfors	10.562	10.56	Stockholm	112.46	112.43
Italien	16.855	16.84	Budapest	5.872	5.875
Jugoslawien	7.387	7.38	Wien	59.167	59.16

(Anfangskurse) * bedeutet ultimo bzw. medio.

Effekten:	27. 2.	26. 2.		27. 2.	26. 2.
Harp. Bgb.	*106½	*106½	Görl. Wagg.	22½	—
Kattw. Bgb.	10.9	—	Rheinmet.	20¼	—
Laurahütte	35⅛	35¼	Kahlbaum	103	111½
Obschl. Eisenb.	* —	* 47	Schulth. Patzenh	—	134
Obschl. Ind.	* —	* —	Dtsch. Petr.	70	69½
Dtsch. Kali	—	113¼	Hapag	130	* —
Farbenindustrie	125¼	125¾	Dtsch. Bk.	*126¼	*126¼
A. E. G.	* 95½	* 95½	Disc. Com.	*120½	*120¾

Tendenz: sehr still.

Ostdevisen. Berlin, 27. Februar, 1[30] nachm. Auszahlung Warschau 53.66—53.94, Große Polen 53.33—53.87, Kleine Polen 52.73—53.27.

Börsen-Anfangsstimmungsbild. Berlin, 27. Februar, mittags 11[30] Uhr. (R.) Bei sehr kleinem Geschäft bleibt die Börse lustlos und ist an den Aktienmärkten bei uneinheitlicher Kursbildung zumeist leicht abgeschwächt. Für Montanwerte teilweise bis 1 Prozent. Schiffahrtswerte setzen 1 bis 2 Prozent und Bankaktien um Kleinigkeiten niedriger ein. Fest bleiben aber Rentenwerte und zwar sowohl chemische wie Kriegs- und Schutzgebietsanleihe als auch ausländische.

Die Bank Polski, Posen zahlte am 27. Februar, 11 Uhr vormittags für 1 Dollar 7.73 zł, 1 engl. Pfund 37.50 zł, 100 schweizer Franken 148.38 zł, 100 franz. Franken 28.10 zł, 100 deutsche Reichsmark 183.90 zł, 100 Danz. Gulden 148.80 zł.

Der Złoty am 26. Februar. Zürich: Überw. 67½, Genf: Überw. 68, London: Überw. 38, Neuyork: Überw. 12, Wien: Noten 90.15 bis 91.15, Überw. 90.55—91.05, Prag: Noten 428½—431½, Überw. 432—428, Budapest: Noten 8850—9450, Überw. 33, Bukarest: Überw. 33.25.

1 Gramm Feingold für den 27. Februar 1926 wurde auf 5.1412 zł festgesetzt. (M. P. Nr. 46 vom 26. 2. 1926.) (1 Goldzłoty gleich 1.4629 zł.)

Dollarparitäten am 27. Februar in Warschau 7.68 zł, Danzig 7.83 zł, Berlin 7.81 zł.

Die Generalversammlung der Litauischen Bank genehmigte die Verteilung des 2 350 000 Lit betragenden Reingewinns aus dem Jahre 1925, wie folgt: 235 000 Lit zum Reservefonds (bisher 625 000 Lit), 1 440 000 Lit Dividende (12 Prozent auf das Kapital von 12 Millionen Lit), 115 500 Lit an Verwaltung und Aufsichtsrat, 453 000 Lit an den Staat, der Rest von 106 500 Lit als Tantieme an die Angestellten. In seinem Geschäftsbericht betonte der Generaldirektor der Emissionsbank, Professor Jurgutis, u. a., daß die passive Handelsbilanz des vergangenen Jahres (10 Millionen Lit) nicht ohne Einfluß auf die Bilanz der Bank bleiben konnte, deren Hauptaufgabe es gewesen sei, die Währung stabil zu erhalten. Zu diesem Zweck eben seien auch die scharfen Kreditrestriktionen erforderlich. Unbeschränkt blieben nur die Exportkredite.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 27. Februar 1926.

(Die Großhandelspreise verstehen sich für 100 Kilo bei sofortiger Waggon-Lieferung loko Verladestation in Złoty.)

Weizen	37.00—39.00	Viktoriaerbsen	38.00—42.00
Roggen	19.00—21.00	Hafer	20.25—21.25
Weizenmehl (65 % inkl. Säcke)	57.50—60.50	Blaue Lupinen	14.50—16.50
		Gelbe Lupinen	18.00—20.00
Roggenmehl I. Sorte (70% inkl. Säcke)	32.00—33.00	Weizenkleie	16.25—17.25
		Roggenkleie	13.75—14.75
Roggenmehl (65 % inkl. Säcke)	33.50—34.50	Kartoffelflocken	13.50—14.50
		Getr. Rübenschnitzel	10.00—11.00
Braugerste prima	21.00—23.00	Seradella	20.00—23.00
Gerste	19.00—20.00	Fabrikkartoffeln	2.30
Felderbsen	29.00—30.00		

Tendenz: ruhig.

Für alle Börsen- und Marktberichte übernimmt die Schriftleitung keine Gewähr und Haftpflicht.

1.—8. MÄRZ

WEISSE WOCHE

1.—8. MÄRZ

Wäsche

Taghemden . . . . schon von **2.35** zł
Nachthemden . . . „ „ **4.50** „
Unterhosen . . . . „ „ **2.50** „
Kombinationen . . „ „ **3.95** „
Untertaillen . . . . „ „ **1.50** „
Nachtjacken . . . „ „ **3.50** „

Blusen

Voile mit bunt. Einsatz . . . **5.50** zł
Voile rosa, blau und lila . . . **5.75** „
Sportblusen, weiß, gut ausgearbeitet . . . . **8.50** „
Crêpe de Chine und Seiden-Blusen in grosser Auswahl.

Spitzen

Valenciennes . . . schon von **0.24** zł
Zwirn-Spitzen . . „ „ **0.09** „
Klöppel-Spitzen . . „ „ **0.23** „
Reste und Kupons spottbillig.

Strümpfe

baumwollene, . . . schon von **0.75** zł
baumwollene Flor . „ „ **0.85** „
baumwollene Flor, schönes Sortiment . . schon von **1,65** „
seidene Flor . . . „ „ **2.65** „
kunstseidene . . . „ „ **2.75** „

Nie wiederkehrende Gelegenheit!

Taschentücher, bunte Kante, . **0.12** zł
„ Kante durchbrochen **0.60** „
„ mit Spitzenbesatz . **0.40** „

Kinderhemden . . . schon von **1.10** zł
Baby-Ausstattungen.
Spitzen und Seiden-Wäsche in großer Auswahl.

Stickereien

Schweizer u. Inland-Stickereien in grosser Auswahl schon von **0.25** zł
Reste spottbillig.
Wäschebesatz . . . schon von **0.08** „

Handschuhe, Ziegenleder . . . **6.95** zł
Zwirn-Handschuhe . schon von **1.50** „
Alleinverkauf der Tricots „Ribana“ und Strick-Anzüge „Bleyly“.

Grosser Posten durch Dekorationen beschädigter Artikel spottbillig!

Auf sämtliche hier nicht angegebene Waren 10% Rabatt!

WIZA i MAŁUSZEK

POZNAŃ, ul. Nowa 6.



Johannes Quedenfeld
Poznań-Wilda
ulica Traugutta 9.
(Haltestelle d. Straßenbahn ul. Traugutta, Linie 4).
Werkplatz: ulica Rolna.
Moderne
Grabdenkmäler und Grabeinfassungen
in allen Steinarten.
Schalttafeln, Waschtisch-Aufsätze.
Sämtliche Marmorplatten.
Auf Wunsch Kostenanschläge

Nach 20jähriger Erfahrung als Berliner Probierstubenleiter habe ich die **Probierstube** der Firma **B. Kasprowicz, Gniezno** in Poznań, ul. 27. Grudnia 10, in Verwaltung übernommen und führe auf eigene Rechnung erstklassiges Buffet.

Mein Lokal ist bis 12 Uhr nachts geöffnet.

Meine werte Stammkundschaft bitte ich um gefällige Unterstützung.

Hochachtungsvoll
Jerzy Zygarłowski,
Poznań, ul. 27. Grudnia (Probiernia B. Kasprowicza).

Sticke Kleider von 10 zł an, sowie andere bunte und weiße Stickereien. Monogramme für Wäsche von 30 gr an.
Milnikel unter Adr.
Cholewińska, Lazarz, Wyspiańskiego 13,
III. Etg., Front.



ORIGINAL „OMEGA“

UNENTBEHRLICH FÜR JEDERMANN

Preis Stück zł 1,30 u. 1,50
Rasiermesser 7,50 Haarnetze aus echtem Haar zł 0,25 u. 0,30
Zu haben b. der renommiert billigsten Bezugsquelle:
Drogerie „Monopol“,
Poznań, ul. Szkolna 6
gegenüber Stadt-Hospital.
Wiederverkäuf. belief. Firma
„Naprzód“ Warszawa, Solec 67.
Uebernimmt Vertrieb von Massenartikeln.

Ich suche eine
Pacht
von **1000—2000 Morgen** guten Bodens; gute Verbindung, gute Lage Bedingung. Barauszahlung des Inventars usw. **sofort.** Gefl. Offerten unter **E. H. 3464** a. d. Geschäftsstelle dieses Blattes.

Besitze eine Landwirtschaft von 135 Mrg. gut. Bod. u. will diese übergeben. Habe 2 Söhne, von denen einer die Wirtschaft übern. soll. Suche für einen Sohn
Einheirat
oder auch **Tausch.**
Meldungen möglichst mit Bild, d. zurückges. wird, bitte unt. **3700** an die Geschäftsst. dres. Blattes zu richten.

Die **Saatzuchtwirtschaft Sobotka,** pow. Pleszew (Wlkp.)
hat zur **Frühjahrssaat** abzugeben:

1. Orig. v. Stieglers **roten Sommerweizen** zum Preise v. 50% üb. Pos. Höchstnotiz,
2. Orig. v. Stieglers **Kaiser-Gerste** z. Preise v. 50% üb. Pos. Höchstnotiz, ausverk.,
3. Orig. v. Stieglers **Duppauer-Hafer** zum Preise von 50% üb. Pos. Höchstnotiz.

An Saatkartoffeln:

1. von Stieglers **Wohltmann 34, Eigenbau** zum Preise von **120%** über Posener höchste Fabrikkartoffelnotiz.
2. Original von Kamekes **„Deodara“**
3. Original von Kamekes **„Kartz v. Kameke“**
4. Original von Kamekes **„Parnassia“**
5. Original von Kamekes **„Pepo“**

} zum Preise von **180%** über Posener höchste Fabrikkartoffelnotiz.

Bestellungen bitte ich zu richten an
Posener Saatbaugesellschaft, Poznań, ul. Zwierzyniecka 13.
Telephon 60-77. **v. Stiegler.**

Zur Fastenzeit!

Wir bringen unsern besteingeführten dreiviertel- und vollfetten
Limburger-, sowie
Sahnenkäse
zu angemessenem Preise erneut in Empfehlung.
Grossabnehmern dienen wir mit Spezialofferte.
Mleczarnia Poznańska
Telephon 33-44. Poznań, ul. Ogrodowa 14.



Urbin der gute Schuhputz

TERPENTINÖLWARE IN DOSEN MIT BANDEROLE

Zeitschriften-Bestellung.

Wir empfehlen, für das **2. Vierteljahr 1926 folgende Zeitschriften zu bestellen:**

Bazar. — Cord's Frauen-Modenjournal. — Daheim. — Für's Haus. — Elegante Mode. — Deutsche Jägerzeitung. — Fischereizeitung. — Geflügelzeitung. — Gartenlaube. — Velhagen & Klasing's Monatshefte. — Vobach's Praktische Damen- und Kindermode. — Vobach's Frauenzeitung mit Schnittmuster. — Scherl's Magazin. — Westermann's Monatshefte. — Der Uhu. — Zeitschrift für Spiritusindustrie. — Berliner Illustr. Zeitung. — Berliner Lustige Blätter. — Alte und neue Welt (kath.). — Deutscher Hausschatz (kath.). — Dies Blatt gehört der Hausfrau. — Mädchenpost. — Die Umschau. — Wäsche- und Handarbeitszeitung. — Wild und Hund. Die Woche.

Mit Preisanstellung stehen wir gerne zu Diensten. Es empfiehlt sich, um Porto und Einschreibegebühr zu sparen, die Zeitschrift ¼ Jahr vorauszuzahlen.

Versandbuchhandlung der
Drukarnia Concordia Sp. Akc.

10000 fm kief. Grubenholz,
geschält, handelsüblich beschaffen, Raupenfraß ausgeschlossen, in Stempeln geschnitten, in Stärken von 6 bis 21 cm, in Längen von 0,80 bis 3,50 m, vorwiegend Längen bis 1,50 m.
Aeußerste Angebote mit Angabe der zu liefernden Menge bei Kassa-Zahlung an
A. Heine, Frankfurt (Oder), Stiftsplatz 10.

Sprachenschule.
Polnisch für Deutsche, auch Englisch, Russisch, Französisch usw. Abendstunden 8 Zloty für 16 Stunden monatlich.
Erstklassige Kräfte.
Grono Profesorów Gimnazjalnych
Poznań, ul. Skarbowa 5, II.
Sprechstunden: abends 6—7.

Kaufe
Senf, Mohn, Wicke, Viktoria u. Felderbsen Wolle, Kartoffelflocken und Trockenschnitzel
Emil Blum, Poznań,
Sew. Mielżyńskiego 3. Telephon 3331—3335.

Auf ein gutgehendes reelles **Geschäftsgrundstück** mit Landwirtschaft (Wert 60000 zł) werden zwecks Vergrößerung per bald oder 1. 4. 26
5—6000 zł
gesucht. Hypothek od. Sicherheit u. Zinsfuß nach Übereinkunft. Gefl. Off. u. **A. B. 3706** an die Geschäftsst. d. Bl. erb.

Trockene
Felgen und Speichen
alle Stärken, jedes Quantum,
gibt ab
A. Löwissohn, Poznań,
Przemysłowa 24/5. Tel. 3030.

Verkaufe billigst oder **vertausche** nach Polen bei evtl. Zuzahlung mein
4 stöckiges Haus in Berlin.
Daselbst eine freie Wohnung möglich.
P. Maciejowski, Poznań,
Aleje Marcinkowskiego 2a.

Hebamme Kleinwächter,
ulica Romana Szymańskiego 2, früher Wienerstr., 1 Tr. links, Poznań i. Zentrum.

Für Inserenten!

Die Erfahrung lehrt, daß
Anzeigen
zumeist nur in den täglich erscheinenden Zeitungen den größten Erfolg haben. Es ist dies daraus erklärlich, weil nur in täglicher Zeitung dem Publikum der
neueste Lesestoff
geboten wird. Man nimmt Tag für Tag die Zeitung zur Hand und unterrichtet sich auch ganz wesentlich
im Anzeigenteil
über alle neuen Anpreisungen. Daher ist es für jeden Inserenten geboten zuerst vornehmlich in den Tageszeitungen dauernd zu inserieren. Für die deutsche Leserschaft im Posenschen kommt wegen seiner großen Verbreitung unbestreitbar das
Posener Tageblatt
dafür in Betracht.

Die Explosionskatastrophe in der Gasanstalt

Gestern nachmittag in der zweiten Stunde erfolgte auf dem Gasanstaltsgrundstück Grabenstraße 4 eine Explosion des großen Gaskessels, wie wir sie in gleicher Heftigkeit und mit gleichen Wirkungen bisher glücklicherweise in der Geschichte der Stadt Posen noch nicht erlebt haben. Zwar hatten wir vor jetzt nahezu 20 Jahren, d. h. im Sommer 1906, ebenfalls eine Explosion des kleinen Gaskessels, doch war deren Wirkung bei weitem nicht so furchtbar; beschädigt wurden damals nur die Nachbarhäuser der Gasanstalt, so namentlich die Grabenloge, an der damals sämtliche Fensterscheiben eingedrückt wurden. Über das gestrige folgenschwere Explosionsunglück konnten wir uns in der gestrigen Ausgabe mit Rücksicht darauf, daß der Redaktionsschluß bereits eingetreten, nur auf wenige Angaben in großen Strichen beschränken. Nachstehend sei deshalb eine eingehende Schilderung des furchtbaren Ereignisses gegeben.

Es fehlten gestern nachmittag einige Minuten an 1¾ Uhr, als plötzlich eine gewaltige Detonation erdröhnte, die auf jedermann lähmend wirkte und die Häuser in ihren Grundvesten erschütterte. Gleichzeitig sah man nach dem Osten der Warthe zu eine ungeheure Stichflamme emporlodern, die bald wieder verschwand, und der dann gewaltige schwarze Rauchschwaden, die nach Westen zogen, folgten. Die allgemein ausgesprochene Vermutung, daß es sich um eine Explosion in der städtischen Gasanstalt handelte, wurde durch die Tatsache bestätigt, daß überall dort, namentlich in Fabrikbetrieben, in denen auch am Tage Gas gebraucht wird, das Gas plötzlich erlosch und erst nach einigen Minuten wieder brannte. Daneben versagte auch eben infolge des furchtbaren Drucks die Zuführung von Elektrizität, so daß auch der Straßenbahnbetrieb für kurze Zeit unterbrochen wurde. Überall auf den Straßen sah man erregt diskutierende Menschenmengen, namentlich auf dem Plac Wolności (fr. Wilhelmsplatz) und auf dem Alten Markte.

Je mehr man sich dem Orte der Katastrophe näherte, desto deutlicher begegnete man Spuren des Explosionsunglücks. Schon am Plac Wolności (fr. Wilhelmsplatz), der ja bekanntlich in der Silvesternacht der Gegenstand von Gewaltausbrüchen erregter Volksmassen gewesen war, sah man an dem Geschäft von Kałamajski und an der St. Adalbert-Buchhandlung wieder mehrere große Scheiben, die erst nach den Silvestertumulten eingesetzt worden waren, in die Brüche gegangen. Auf dem Alten Markt, besonders an der Südseite, war die Zahl der eingedrückten wertvollen Schaufensterscheiben erheblich größer. Wer in die möglichst größte Nähe der Explosionskatastrophe kommen wollte, mußte, da die Wasserstraße mit Menschen dicht vollgepfropft war, die Büttelstraße wählen. In dieser zeigten sich die furchtbarsten Spuren des Unglücks: an ungezählten Häusern waren Schaufenster- und sonstige Fensterscheiben zertrümmert, Bürgersteige und Fahrweg waren mit Glassplittern übersäet, so daß man nicht einen Schritt tun konnte, ohne auf solche zu treten. Ganz besonders arg mitgenommen ist das Eckhaus an der linken Seite der Büttel- und Großen Gerberstraße, dessen Vorderfront nach der Ostseite den Eindruck machte, als ob ein Granatenfeuer darauf niedergeprasselt wäre. Beim Überschreiten der Großen Gerberstraße sah man in der Straße, die zur Warthe führt, die Dächer eingedrückt, Fenster zertrümmert, Fensterrahmen auf die Straße geworfen. Ganz besonders arg mitgenommen ist die ehrwürdige Kreuzkirche, in der die Fenster, auch die besonders wertvollen bunten, sämtlich durchlöchert sind, ebenso das erst vor etlichen Jahren erbaute Pfarrhaus der Kreuzkirche.

Ein weiteres Vordringen bis zur Explosionsstätte selbst wurde, wir sagen: ganz mit Recht, von einem starken Schutzmannsaufgebot, das die ganze Nacht hindurch für die Aufrechterhaltung der Ordnung sorgte, verhindert. Einmal galt es, die Leute vor herabstürzenden Dachziegeln usw. zu schützen und andererseits auch unlautere Elemente von etwa unerlaubter Betätigung in den Geschäften abzuhalten. Man erfuhr aber doch so nach und nach, daß der den großen Gaskessel bedeckende viele Zentner schwere eiserne Helm bei der Explosion aufgehoben, durch die Luft geführt und auf dem Nachbargrundstück Grabenstraße 5 niedergeschleudert wurde; ein Teil zertrümmerte das Dach, der andere Teil fiel auf dem Hofe nieder.

Auffälligerweise, aber zum großen Glück, ist trotz der bestehenden großen Gefahr auch nicht ein Menschenleben zu beklagen, das der Explosion zum Opfer gefallen wäre. Es sind nur einige 30—40 Personen, darunter auch viele Schulkinder, die um die Zeit der Katastrophe aus der Schule kamen, von den herabstürzenden Scherben, alle nur leicht, nicht lebensgefährlich verletzt worden. Dagegen beziffert sich der sonstige Schaden, den das Explosionsunglück verursacht hat, auf mehrere Millionen. Einen ungeheuren Wert stellt der Sachschaden dar, der in der Grabenstraße, Wasserstraße, Großen Gerberstraße, Büttelstraße, Breiten Straße, besonders auch auf der Wallischei und auf dem Alten Markte, sowie den sonstigen Nebenstraßen entstanden ist.

Ein furchtbares Unglück ist aus bisher noch nicht feststehender Ursache über die Stadt Posen hereingebrochen; man kann sagen, in diesem Jahre zum zweiten Male (vgl. die Silvesternacht). Für beide Millionenschäden ist unseres Erachtens die Stadt Posen ersatzpflichtig; diese bedauernswerten Tatsachen werden auf den Stadtsäckel eine schwere Belastung ausüben. Und doch kann man Gott nicht genug danken, daß die Katastrophe nicht noch schlimmere Folgen gehabt, besonders aber keine Menschenleben als Opfer gefordert hat.

Wer gestern abend durch die vom Unglück betroffenen Straßen wanderte, konnte besonders an vielen Geschäften Tischler tätig sehen, die durch Bretterverschläge nicht durchsichtige Ersatzschaufenster herstellten, und diese Tätigkeit dauerte die ganze Nacht hindurch an, da gar nicht so viele Tischler zu haben waren, um allen Ansprüchen zu genügen.

Um zu zeigen, wie weit die furchtbare Explosion sich nach der Oberstadt zu auswirkte, haben wir — ohne Anspruch auf Vollständigkeit zu machen — bei einer Umschau folgende Schaufensterzertrümmerungen notiert:

Fa. Gebethner u. Wolff, Fr. Ratajczaka; Plac Wolności: Fa. Kałamajski, Księgarnia Św. Wojciecha (2 Sch.); Aleje Marcinkowskiego: Fa. Skora i. Ska., Fa. Szczawiński, Fa. Fabr. Kolder, Fa. Woroch; ul. Pocztowa: Fa. Okopiński, Fa. Hirschlik; Stary Rynek: Dom Konfekcyjny (3 Sch.), Fa. „Bazar", Bławat; ul. Wielka: Fa. Asch, Fa. Leon Chone, Bracia Schwarz, Drogerja Hofman, Thad. Kwaśniewski, Hurtownia Stasiak, L. Chawkin, Netzband, Uhrm. Ostrowski, Cukiernia Hoffmann i Skowroński, Restaurant Nr. 16, Wł. Kosicki (2 Sch.), Fa. Felicja, Fa. Perlichowski, Kaffeegeschäft Hanka, Fa. Szmytkowski i Syn, Fa. Gendera, Fa. Pietruszyński, Fa. Krug i Syn; ul. Szewska: Fa. H. Beyer, Blumeng. Krzyżankiewicz, Fa. Scheiblera i Grohmana, Fa. Jan Życzyński, Fa. J. Nowak; Wielkie Garbary und ul. Mostowa: fast alle Schaufenster; Ecke Jezuicka—Stary Rynek: Fa. Jerzy Restel. hb.

*

Amtliche Erklärung der Gasanstalt.

Die Gasanstalt hat folgendes offizielle Kommunikat herausgegeben:

„Am 26. Februar erfolgte um 1 Uhr 30 Min. in der Gasanstalt eine Gaskesselexplosion. Der Kessel wurde im Jahre 1916 von der Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg, als zweiter wasserfreier Kessel überhaupt, gebaut. Bei dieser Konstruktion wird der Kessel nur mit einer Druckplatte geschlossen, die von dem äußeren Mantel durch Segeltuch, das mit flüssigem Teer getränkt ist, verdichtet wird. Dieser Kessel unterstand bis zum Jahre 1919 der ständigen Kontrolle der Lieferungsfirma. Jedes zweite Jahr wurde der Kessel im Sommer auf sechs Wochen geleert und genau untersucht, wobei man kleine Mängel beseitigte. Da die deutsche Firma im vergangenen Jahre weitere Kessel dieses Typs baute, wandten wir uns im Januar 1926 an die Firma mit der Anfrage, ob sie neue Konstruktionen besäße, die den Kessel betriebssicherer machten. Darauf antwortete die Firma zunächst, daß sie nichts Neueres habe. Darauf schlugen wir vor, einen besonderen Ingenieur zu entsenden, damit dieser den Zustand des Kessels und seine Leistungsfähigkeit prüfte. Vor einer Woche traf wirklich ein Ingenieur der Lieferungsfirma in Posen ein und erklärte, daß der Kessel gut erhalten sei und ordnungsmäßig arbeite. Am 25. Februar wurde des Abends schwacher Gasgeruch in der Nähe des Kessels bemerkt. Man ordnete an, daß Teer zugepumpt wurde, und der Gasgeruch verschwand. Um die Ursachen einer etwaigen Undichtigkeit zu prüfen, ließ man den Kessel leeren, um ihn zu revidieren. Der Kessel enthielt 43 000 Kubikmeter Gas. Dieses wurde zum Gebrauch der Abnehmer in den zweiten Kessel geleitet. Bis 1 Uhr 30 Min. wurden 23 000 Kubikmeter Gas verbraucht, und in diesem Stadium trat die Explosion ein, die sich nicht vorhersehen ließ. Es ist anzunehmen, daß sich die Platte von der einen Seite einhakte und dadurch eine schräge Stellung bekam, durch die ein Gasstrom verursacht wurde, der mit der Luft die Explosionsmischung bildete.

Dann fiel die Platte plötzlich und schuf durch die Reibung der Metallteile am Mantel des Kessels einen Funken, der die Explosionsmasse in Brand steckte. Keiner der Angestellten und niemand aus der übrigen Bevölkerung büßte sein Leben ein, und es sind auch keine Schwerverwundeten zu verzeichnen. Von den 42 leicht verletzten Personen, die sich im Stadtkrankenhaus meldeten, ist keine einzige dort geblieben. Der Betrieb der Gasanstalt geht ununterbrochen von statten. Die Gaslieferung ist gesichert."

*

Aufruf zu Spendensammlungen.

In einer Magistratssitzung, die gestern abend stattfand, ist beschlossen worden, folgenden Aufruf zu erlassen:

Die Gaskesselexplosion, die am 26. d. Mts. erfolgte, hat der Unterstadt und ihren Einwohnern unberechenbare Schäden zugefügt. Hunderte und Tausende ausgeschlagener Scheiben, herausgerissene Fenster und Türen in den Wohnungen der ärmsten Einwohner (Arbeiter, Handwerker, kleiner Kaufleute und von Arbeitslosen), wodurch sie der Kälte und zahlreichen Krankheiten ausgesetzt sind. Es ist wohl die Pflicht der bemittelteren Personen, den Geschädigten sofort zur Hilfe zu kommen, und deshalb wenden wir uns im Namen des Magistrats und der Stadtverordnetenversammlung an alle Einwohner guten Willens mit dem Appell um Spenden für die Geschädigten, sei es in der Bank Miasta Poznania (das Gebäude der Raczyńskischen Bibliothek) oder in der Städtischen Hauptkasse (Rathaus, Erdgeschoß). Die Redaktionen bitten wir um Vermittlung in der Spendensammlung. Durch die Explosion Geschädigte, die wirklich keine Geldmittel zur Einsetzung der Scheiben haben, können sich im Rathaus, Zimmer 16, I. Stockwerk, melden.

Der Aufruf ist vom Stadtpräsidenten Ratajski und vom Vorsitzenden der Stadtverordnetenversammlung W. Hedinger unterzeichnet, die als erste zusammen 200 zł für die Explosionsopfer gestiftet haben. Unter den weiteren Spendern befinden sich dann verschiedene Stadträte und Stadtverordnete.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 27. Februar.

Grabpflege aus Stiftungen.

Das deutsche Reichsgericht hat vor einiger Zeit eine Entscheidung getroffen, die außerordentlich beachtenswert ist. Es handelt sich darum, daß Kirchengemeinden, die auf Grund von Stiftungen zu regelmäßiger Grabpflege verpflichtet waren, durch die Inflation von dieser Verpflichtung entbunden worden sind. Das Reichsgericht hat ausdrücklich die Befreiung von dieser Verpflichtung ausgesprochen, nachdem vorher untere Instanzen ein anderes Urteil gefällt hatten. Klägerin war eine Familie, die im Besitz eines Erbbegräbnisses ist und s. Zt. sich vertraglich hatte zusichern lassen, daß, so lange der Friedhof besteht, alljährlich an bestimmten Tagen ihre Gräber geschmückt werden. Es handelt sich in diesem Falle um 20 Hyazinthen zu Mitte März, 20 Hyazinthen und 6 Dutzend Stiefmütterchen zu Mitte April, 24 Pelargonien und 4 Dutzend Fuchsien zu Mitte Mai, 6 Hortensien zu Mitte August usw. Das Reichsgericht hat entschieden, daß das s. Zt. geschenkte Kapital durch die Inflation entwertet ist.

Gerade für die Kinder
ist Kathreiners Kneipp-Malzkaffee mit Milch das Allerbeste
Der Gehalt machts'!

Copyright by Carl Duncker Verlag, Berlin W 62, Keithstr. 5.

Das Auge des Râ.

Roman von Edmund Sabott.

(32. Fortsetzung). (Nachdruck verboten.)

Eine Tür sprang auf, und Elja Karoly stand auf der Bühne. Sie sah ihre Mitspieler nicht an, sie sah starr und gerade auf die Loge, in der Oppen saß. Klatschen kam aus dem Publikum, Elja Karoly sprach die ersten Worte ihrer Rolle herunter, aber so, als gingen die Vorgänge auf der Bühne sie nichts an. Ganz nahe trat sie an das Rampenlicht, und ihre Augen suchten, tasteten sich in das Dunkel des Zuschauerraumes. Plötzlich lächelte sie, hob die gemalten Augenbrauen empor, sie hob die Hand, und es schien, als winke sie.

„Was soll das bedeuten?" flüsterte Ellinor. „Die Karoly sah hierher, uns an. Sie winkte hierher!"

Oppen gab keine Antwort.

Elja Karoly wandte sich um. Das Publikum hatte die kurze Pause gar nicht bemerkt, und nun spielte die Karoly. Sie riß ihre Mitspieler wie im Wirbel mit sich fort, ihre Worte zuckten über das Publikum hin, ihr Lachen trillerte übermütig und verlockend. Klatschen erscholl bei offener Szene. Die Karoly spielte, aber sie spielte nicht ihre Rolle, sie sprach nur deren Worte. Sie war Elja Karoly, die mit süßem Lachen lockte, deren Gebärden voller Verführung und Verheißung waren, deren Glieder sich nach einem allzu berauschenden Tanze lösten, deren Leib sich preisgab und allem Begehren sich neigte, das an ihm emporflackerte.

An den Aktschlüssen entspannte sich die heiße Betäubung, die auf allen lag, in Beifallsstürmen, und Elja Karoly erschien knixend und dankend auf der Bühne, aber sie sah nicht ein einziges Mal mehr empor in die Loge, in der Oppen saß. Am Schluß, als das Klatschen und die Rufe nicht aufhören wollten, erschien die Karoly nur einmal. Das Publikum rief ihren Namen, bis einer der Schauspieler eine entschuldigende Handbewegung machte und damit andeutete, daß die Karoly nicht mehr herauskommen wolle.

„Wie gefiel es Ihnen?" fragte Ellinor von Roth, als sie durch das Foyer dem Ausgange zuschritten. Aber sie wartete Oppens Antwort nicht ab, sondern fuhr gleich fort: „Ich muß gestehen, daß mich noch niemals eine Schauspielerin so hingerissen und so begeistert hat, obwohl . . ." und sie fügte schnell hinzu: „Schamlos war das Spiel der Karoly — wie eine Dirne spielte sie!"

Noch immer kam das Klatschen aus dem Zuschauerraum des Theaters. Ellinor warf durch eine offene Logentür noch einmal einen Blick hinein. Der eiserne Vorhang wurde eben herabgelassen.

„Die Leute rasen!" lachte Ellinor, „und man möchte mitrasen, nicht wahr, Herr Oppen? Ansteckend ist dieser Beifall."

Als sie auf die Straße hinaustraten, sahen sie vor dem Bühneneingange den Wagen der Karoly halten. Ein livrierter Diener stand daneben und wartete, sah grinsend auf die Leute, die sich um ihn ansammelten und Andacht für seine üppige Livree hatten. Ein Teil des Millionenvermögens stand da auf dem Fußgängersteig, würdig und behäbig, und ließ die Hand auf der silberglänzenden Klinke des Wagenschlages ruhen.

„Wollen wir die Karoly noch einmal sehen, Herr Oppen? Bitte! Es ist närrisch, ich weiß ja, aber eine der reichsten Frauen der Welt bekommt man so leicht nicht wieder zu Gesicht."

Sie ergriff erregt Oppens Hand und zog ihn näher an den Wagen heran. Zwei junge Burschen machten ihr Platz, und sie standen nun dicht neben dem Wagen.

Oppen sah auf den Diener, betrachtete ihn, als müsse er sich jeden Zug dieses Gesichts einprägen. Er hörte ein süßes Lachen in seinen Ohren, und eine dunkle, heiße Sehnsucht schlug ihre Wellen über alles Denken und Grübeln zusammen, löschte alles aus, was in lächerlichem Bemühen erdacht, ersonnen und erhofft worden war . . .

„Sie kommt!" rief Ellinor. „Sie kommt!"

Oppen wandte sich um.

Elja Karoly stand auf der obersten Stufe der niedrigen Treppe und schritt langsam herab. Ihre Blicke suchten über die wenigen Menschen hin, die sie erwarteten, denn die meisten waren noch im Theater. Rufe kamen ihr entgegen.

Und plötzlich stand Elja Karoly vor Oppen. Ihr Blick fiel auf Ellinor von Roth. Sie reckte sich auf:

„Doch einmal wieder, Konni? Wie gefiel ich Deiner Geliebten?"

Er streckte die Hand nach ihr aus: „Elja — —!"

Der livrierte Diener sprang in den Führersitz, und der Wagen lief an. Einige Menschen rannten hinter ihm her. Oppen tat einen Schritt. Da war eine Stimme neben ihm, die er noch niemals gehört hatte:

„Herr Oppen — —" Angst flatterte in dieser Stimme, „Herr Oppen — was — war das . . .?"

Er sah nieder und blickte in ein todblasses Mädchengesicht, das zu ihm emporstarrte.

„Fräulein von Roth — — Fräulein von Roth —"

„Sie kennen die Karoly?"

„Ja, ich kenne sie."

Und nach einer langen Pause sagte dieselbe Stimme leise und müde: „Kommen Sie, wir wollen nach Hause gehen!"

Und sie gingen. Stimmengewirr war neben ihnen, Autos huschten vorbei, Musik kam aus den hell erleuchteten Vorgärten der Kaffeehäuser.

Sie nahmen einen Wagen und fuhren durch stille, leere Straßen.

„Fräulein von Roth," bat Oppen, „ich bitte Sie, Fräulein von Roth, verzeihen Sie mir!"

„Was soll ich Ihnen verzeihen, Herr Oppen? Was Fräulein Karoly sagte, ist doch so sehr gleichgültig. Ich —"

Ellinor schwieg tapfer, sah nicht zu ihm hin. „Allein sein!" dachte sie, „Herrgott, allein sein!" Und sie kämpfte das Schluchzen herunter, das ihre Kehle zerdrückte. „Allein sein!"

Endlos dehnte sich der Weg. In einer einsamen, verlockenden Ferne schimmerten die Sterne und der verfallende Mond.

„Allein sein!"

(Fortsetzung folgt.)

Landwirtschaftliche Tariffragen.

Anfang Juli des vergangenen Jahres haben bekanntlich die Berufsverbände der landwirtschaftlichen Arbeitnehmerorganisationen beim Minister für Arbeit und soziale Fürsorge in Warschau eine Denkschrift eingereicht, nach der sie die im März 1925 durch einen Schiedsspruch festgesetzten Barlöhne für die Landarbeiter erhöht wissen wollten. Diesem Antrag hat der Arbeitsminister entsprochen und durch eine Verfügung am 17. Juli 1925 ein nochmaliges außerordentliches Schiedsgericht zusammenberufen.

Nach Ansicht der vereinigten Kommissionen der Arbeitgeberverbände hielten diese die Verfügung des Ministers für unrechtmäßig. Sie erhoben Einspruch hiergegen und strengten eine Klage beim Obersten Verwaltungsgericht in Warschau an. Der erste Termin in dieser Angelegenheit beim Obersten Verwaltungsgericht in Warschau hat am 25. d. Mts. stattgefunden.

Die Verteidigung für die Arbeitgeberorganisationen hatten die Rechtsanwälte Gerlicz und Senator Bielawski übernommen. Nach mehrstündiger erschöpfender Auslegung der Rechtslage durch diese beiden Herren zog sich der Gerichtshof zu einer Beratung zurück. Die Gegenverteidigung übernahmen drei Herren vom Ministerium für Arbeit und soziale Fürsorge. Nach nochmaliger längerer Beratung des Gerichtshofes, die hierauf wiederum erfolgte, wurde jedoch die Entscheidung noch nicht gefällt. Der Vorsitzende Dr. Moraszewski vertagte hingegen die Verkündigung des endgültigen Urteils in dieser Angelegenheit bis zum 23. März d. Js.

Ein heldenhafter Mann.

Bei der gestrigen Explosionskatastrophe der Gasanstalt befürchtete man allgemein, daß auch der zweite, will sagen kleinere, Gaskessel von der Explosion ergriffen werden könnte und so das Unglück ins Ungemessene vergrößert worden wäre. Daß das nicht der Fall geworden ist, ist das Verdienst des Gasmeisters Darmosz, der bei der allgemeinen Kopflosigkeit, die die elementare Katastrophe im Getriebe der Gasanstalt naturgemäß hervorrief, den Kopf oben behielt, alle Ventile absperrte und so ein Übergreifen des brennenden Gases auf den zweiten Kessel verhinderte. Das mustergültige Verhalten des wackeren Mannes verdient für alle Zeiten festgehalten zu werden. Der Stadtpräsident Ratajski hat ihm noch gestern den Dank der Stadt ausgesprochen, auf den dieser Held im Arbeitskittel berechtigten Anspruch hat, wenngleich ihm das Bewußtsein treuester Pflichterfüllung auch in schwerster Lebensgefahr den besten Lohn für seine edle Tat gewähren wird.

Die Passionsspiele.

Im Hinweis auf die in der künftigen Woche zu erwartende Aufführung der Passionsspiele durch die Freiburger Truppe und die bekannte Familie Faßnacht, dürfte es gewiß interessieren, wie die Passionsspiele entstanden sind.

Die Pflege der „Passion", wie im Volksmunde die Darstellung der Leidensgeschichte des Herrn seit fast tausend Jahren genannt wird, hat sich in keinem Lande so lange und so rein erhalten wie in Deutschland. Die würdige Aufführung des hehrsten, erhabensten Dramas der Weltgeschichte, des großen Versöhnungswerkes von Golgatha, ist vor allem andern dazu berufen, uns in dieser schweren Zeit der Schickungen einen festen Halt zu bieten.

Hauptsächlich in Bayern wurden meistens in der Karwoche alljährlich in den Städten und größeren Marktflecken auf offenem Markte die Passionsspiele von Klerikern und Bürgern für die Bürgerschaft dargestellt; als 1770 ein allgemeines Verbot derselben durch den Kurfürsten Maximilian III. erging und nur die Gemeinde Oberammergau das Privileg erhielt, das Passionsspiel als ständige Einrichtung beizubehalten, bildeten sich von Bayern ausgehende Wanderpassionen, welche von Ort zu Ort ziehend, oft unter den größten Mühsalen und Entbehrungen in gläubiger Hingabe an die übernommene Aufgabe dem Volke die Leidensgeschichte des Herrn vor Augen führten. Auch in Freiburg selbst hat die „Passion" ihre Tradition. Die Bevölkerung Freiburgs hatte während der früheren Jahrhunderte regelmäßig eine eigene Passionsaufführung zur Darstellung gebracht, die sich in Nah und Fern eines guten Ansehens erfreute. Die heutige materielle und sittliche Not der Zeit ist gewiß nur ein zu berechtigter Anlaß, dieses Erbe der Väter wieder aufzubauen und durch erneute Darstellung der Passion auch wiederum die tiefen Eindrücke des Leidens Christi weitesten Kreisen des christlichen Volkes zu vermitteln.

Schon im Jahre 1780 stellte ein Vorfahr der beiden Schöpfer der gewaltigen Freiburger Festspielanlage die Passion — damals „Das Leiden Christi" betitelt — im Freien, und zwar schon mit agierenden Personen dar, während die vorhergehende Generation dieselbe durch kleine kostümierte Wachspuppen mit begleitendem Texte dem Volke vor Augen führte. Nicht für Geld, sondern für Gotteslohn; von einer Gemeinde wurden sie zur anderen geschickt, die Seelsorger oder die Bürgermeister nahmen die Familie gastfreundlich auf und sorgten für sie. Im Jahre 1800 wurden zum besseren Verständnis Dekorationen beschafft, der Kostümfundus vergrößert, und erst von da an wurde ein Eintrittsgeld (in der Höhe eines Groschens) erhoben „zur Deckung der Unkosten". Von den nächsten hundert Jahren vermeldet die Chronik immer neue Städte und Länder, in denen die Familie mit immer größerem szenischen und kostümlichen Aufwand die von den Voreltern übernommene Aufgabe weiter erfüllte. Vor vierzig Jahren fand auch in Freiburg eine Darstellung des Passionsfestspieles im Katholischen Vereinshause durch den im Jahre 1912 in Freiburg verstorbenen Vater der Gebrüder Faßnacht statt. Die Brüder Adolf und Georg Faßnacht, die als Christus- und Judasdarsteller seit Jahren einen bedeutenden künstlerischen Ruf besitzen, haben nun mit der Anlage der Freiburger Freilichtbühne ihr Bestreben, dem alten Mysterienspiel die denkbar würdigste Stätte zu bereiten und wie ihre Vorfahren die Bedeutung desselben zu beweisen, endlich verwirklichen können.

Die Vorstellung in Posen findet, wie bereits mitgeteilt, am 4. März, abends 8 Uhr, im Apollotheater statt. Außerdem findet an dem gleichen Tage eine Kindervorstellung nachmittags um 3 Uhr statt. Eintritt 0,50 zł.

X **Kreuzkirchengemeinde.** Die Schäden, die die gestrige Explosion der Gasanstalt in der Kirche angerichtet hat, sind so schwer, daß Gottesdienste auf längere Zeit in der Kreuzkirche nicht werden abgehalten werden. Im Einverständnis mit dem Presbyterium der Petrigemeinde sollen die Gottesdienste, gemeinsam mit denen der Petrigemeinde, in der Petrikirche abgehalten werden. Morgen, Sonntag, um 10 Uhr, wird Herr Pastor D. Greulich in der Petrikirche predigen.

X **Posener Bachverein.** Die Aufführung der Johannes-Passion am Karfreitag muß abgesagt werden, da die Kreuzkirche bis dahin unmöglich wiederhergestellt sein kann. Damit fallen auch die Aufführungen in Lissa und Bromberg am Gründonnerstag bzw. Ostersamstag aus. Chorproben finden vorläufig nicht statt. Auch das für den 18. März geplante Cellokonzert wird abgesagt.

X **Die kleine Wäscheausstellung,** die heut im Evangelischen Vereinshause zu besichtigen war und die nur Schülerinnenarbeiten des Kursus und Handwebereien des Hauses Stoehr zeigte, war der Abschluß des sechswöchigen Wäschenähkursus. Am 2. März, vorm. 9 Uhr, beginnen nun die Handarbeitsstunden, auch im Evangelischen Vereinshaus, 2. Stock. Da einige Plätze frei geworden sind und neu besetzt werden können, bittet der Hilfsverein deutscher Frauen, Interessentinnen, sich umgehend im Bureau, Wały Leszczyńskiego 2, Zimmer 1, zu melden.

X **Aus Verzweiflung wegen Arbeitslosigkeit in den Tod gegangen** ist ein etwa 20jähriges junges Mädchen, das gestern abend 10½ Uhr an der Ecke Wały X. Józefa (fr. Nordring) und St. Adalbertstraße im vergifteten Zustande aufgefunden wurde und kurz nach seiner Überführung im Stadtkrankenhause starb. Bei ihr wurde ein Zettel des Inhalts aufgefunden, daß sie sich wegen Arbeitslosigkeit das Leben nimmt, und daß von der Anstellung von Ermittelungen nach ihrer Persönlichkeit abgesehen und der Selbstmord nicht in den Zeitungen bekanntgegeben werden möge; sie sei alleinstehend und habe keine Angehörigen. Den letzten beiden Wünschen kann leider aus gesetzlichen Gründen nicht entsprochen werden, da die Feststellung der Persönlichkeiten Verstorbener unter allen Umständen versucht werden muß. Das Mädchen ist 1,60 Meter groß, ziemlich korpulent, hat blonden Bubikopf; es war bekleidet mit braunem Kleide, schwarzen seidenen Strümpfen, Lackhalbschuhen, grünlichem Mantel, dessen Ärmel, Kragen und unterer Saum mit schwarzem Pelz besetzt sind, kleinem braunen Hut mit goldener Schnur und mit langen Perlmutt-Ohrringen. Angaben über die Persönlichkeit der Unbekannten werden nach Zimmer 62 der Kriminalpolizei erbeten.

X **Der deutsche Lehrerverein Lodz** veranstaltet, wie in früheren Jahren, in der Zeit vom 7. bis 9. April eine „Pädagogische Woche" mit äußerst sorgfältig zusammengestellten Vorträgen. Neben bekannten Rednern wie Willy Damaschke-Bromberg und Dr. Schönbeck-Bromberg, wird voraussichtlich auch Paul Georg Münch-Leipzig über „Fröhlichen Deutschunterricht" sprechen. Anmeldungen an Herrn August Zollak, Lodz, Andrzeja 52, bis zum 28. März unter Angabe, ob freies oder bezahltes Quartier erwünscht ist.

X **Festnahme zweier Kautionsschwindler.** Im vorigen Monat war im Hause Aleje Marcinkowskiego 1 (fr. Wilhelmstr.) unter dem hochtrabenden Titel „Diskrecja" ein Vermittlungs- und Rechtsauskunftsbureau eröffnet worden, dessen beide Inhaber es aber vornehmlich auf die Kautionen abgesehen hatten, die die von ihnen angestellten Pförtner zu leisten hatten. Im ganzen haben sie deren vier gehabt, von denen zwei je 300 zł, einer 600 zł und einer 500 zł Kaution leisten mußten. Da es ihnen darauf ankam, tunlichst viele Pförtner nacheinander anzustellen, so wurden die alten Stelleninhaber regelmäßig aus eigenartigen Gründen entlassen. Der erste, weil er sich für die Stellung nicht eignete und weil er nicht zum Kirchendienst erschienen war, ein anderer weil er Geschäftsgeheimnisse preisgegeben hatte usw. Es handelt sich bei dem einen Kompagnon um einen bekannten Posener Schwindler von 25 Jahren namens Franz Przybylak, der schon früher in der Rolle eines Hauptmanns der Reserve bzw. eines Studenten Schwindeleien verübt hatte. Der andere Kompagnon ist von Beruf Wirtschaftsbeamter, noch nicht vorbestraft und scheint von seinem Geschäftsfreunde selbst hineingelegt zu sein. Beide sind einstweilen festgenommen worden. Die Kautionen sind restlos von ihnen aufgebraucht.

X **An Alkoholvergiftung gestorben** ist am Donnerstag früh 8 Uhr in ihrer Wohnung Kleine Gerberstraße 5 die 42jährige Pelagia Skotlicka.

X **Diebstähle.** Gestohlen wurden: vom Boden des Hauses Rzeczypospolitej 9 (fr. Lindenstr.) Wäschestücke im Werte von 200 zł; aus einer Wohnung Aleje Marcinkowskiego 19 (fr. Wilhelmstr.) Wäsche für 400 zł.

X **Vom Warthehochwasser.** Heute, Sonnabend, früh betrug der Wasserstand der Warthe in Posen + 2,67 Meter, gegen + 2,63 Meter gestern früh.

X **Vom Wetter.** Heute, Sonnabend, früh war ein Grad Wärme, nachdem in der Nacht das Thermometer auf einige Grade unter Null heruntergegangen war.

Vereine, Veranstaltungen usw.

Sonntag, den 28. 2. Ev. Verein junger Männer: Abends 8 Uhr Monatsversammlung.

„König David". Es sei nochmals darauf hingewiesen, daß Arthur Honeggers „König David" morgen, Sonntag, um 12 Uhr mittags in der Universitätsaula zur Vorführung gelangt.

---

* **Briesen,** 26. Februar. Im hiesigen Kreise breiten sich die Masern unter den Schulkindern aus. Hauptsächlich tritt die Krankheit in den Ortschaften Plużnica und Bartoszewice sowie Umgegend recht stark auf. In der deutschen Schule bleiben etwa 50 Prozent, in der polnischen 40 Prozent der Schulkinder dem Unterricht fern.

* **Culmsee,** 26. Februar. Bei der Ausbesserung eines der Seitenaltäre in der hiesigen Kathedrale wurde eine Reliquie aus dem Jahre 1623 in Gestalt einer silbernen Platte mit lateinischer Gravüre gefunden. Aus der Inschrift, die sehr gut erhalten ist, geht hervor, daß der königliche Würdenträger Jan Oleski, nachdem er von einer schweren Krankheit genesen war, diese Silbertafel der heiligen Juta gewidmet hat. Man hofft, bei weiteren Erneuerungen des Innern der Kathedrale noch andere Altertümer zu entdecken.

* **Dirschau,** 25. Febr. Nicht weniger als 111 Reflektanten auf Wohnungen in den von der Stadt neben dem Schlachthause erbauten Baracken mit insgesamt 14 Wohnstätten sind bisher beim Magistrat angemeldet. Es können also fast 100 Familien nicht weiter berücksichtigt werden. Der Magistrat plant aber bereits einen neuen Bau, und zwar den eines zweistöckigen Wohnhauses an der Schefflerstraße. Da die erste Rate der Baubeihilfe hierzu in Höhe von 20 000 zł hier bereits eingetroffen ist, kann in Kürze mit den Erdarbeiten begonnen werden.

* **Konitz,** 25. Februar. Die „Deutsche Rundschau" schreibt: Bereits vor ein und zwei Jahren wurde der Baupolizei gemeldet, daß das städtische Wohnhaus Wysoka 15 baufällig ist, aber es wurde darauf weiter nichts veranlaßt. Am Montag stürzte abends ½10 Uhr der Giebel ein. Es ist unglaublich, daß man so das Gebäude vernachlässigen kann; der jetzige Schaden verursacht nunmehr bedeutend mehr Kosten als eine rechtzeitige Ausbesserung.

* **Lissa i. P.,** 26. Februar. Auf frischer Tat ertappt wurde gestern abend gegen 5 Uhr ein 12jähriger Dieb, als er ein in der Komeniusstraße gelegenes Kolonialwarengeschäft um eine Kiste Harzer Käse erleichtern wollte. Dabei wurde er von der Tochter der Geschäftsinhaberin gesehen, konnte mit seiner Beute noch das Weite suchen, doch gelang es wenige Minuten später, seiner habhaft zu werden und ihn der Polizei zu übergeben.

* **Nakel,** 24. Februar. Die Hundesperre in der Stadt Nakel ist auf weitere drei Monate bis zum 15. Mai d. Js. verlängert worden.

* **Neutomischel,** 26. Februar. In einer Abteilung der Fabrik „Zar", in der sich leichtentzündbares Material befand, brach am 19. d. Mts. um 5 Uhr abends Feuer aus, und zwar dadurch, daß eine Arbeiterin einen erwärmten eisernen Rahmen in eine leicht brennbare Flüssigkeit tauchte. Nur durch die Geistesgegenwart der in der Fabrik beschäftigten Arbeiter und mit Hilfe der Fabrikfeuerwehr gelang es, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken und in verhältnismäßig kurzer Zeit nach angestrengter Rettungsarbeit seiner Herr zu werden. Leicht hätte das ganze Fabrikgebäude ein Raub der Flammen werden können, da das Feuer im Zentrum der ganzen Anlage ausbrach. Der Schaden der ziemlich beträchtlich ist, deckt die Versicherung.

* **Samter,** 26. Februar. Wegen Feststellung von Tollwut wurde für alle Ortschaften des Distriktsbezirks Kaźmierz Hundesperre angeordnet.

* **Sontop,** 24. Februar. Am vorigen Donnerstag ereignete sich auf dem hiesigen Bahnhof ein tödlicher Unglücksfall. Beim Rangieren geriet ein Eisenbahner vom Zugpersonal beim Zusammenkuppeln des Zuges zwischen die Puffer, sodaß ihm die linke Brustseite eingedrückt wurde. Er starb wenige Minuten darauf. Der Verunglückte stammt aus Posen.

* **Strasburg,** 22. Februar. Von einer langjährigen Wanderung einer Nähnadel wird von hier berichtet. Vor 26 Jahren überstand eine Frau B. in der Coppernicusstraße eine Nierenoperation. In der Bandage muß sich damals eine Nähnadel befunden haben, die in das Fleisch der Frau eindrang. Die Stiche und Schmerzen, die davon herrührten, schrieb sie der Operation zu und legte wenig Gewicht darauf. Erst in der letzten Zeit, als die Nadel in den Oberschenkel gewandert war und sich eine Entzündung zeigte, begab sich die Frau zu einem Arzt. Dieser entfernte die Nadel durch eine Operation. Durch die 26jährige Wanderung war die Nadel schwarz geworden, und Frau B. bewahrt sie zum Andenken auf.

* **Thorn,** 22. Februar. In einer Sitzung der Repräsentanten des Städtevereins wurde die Angelegenheit der vereinigten Stadttheater Thorn-Graudenz-Bromberg besprochen, wobei der bisherige Direktor Karol Benda sein Amt als Direktor der vereinigten Stadttheater niederlegte. Er begründete sein Vorgehen mit den dauernden finanziellen Schwierigkeiten, da die Regierung keinerlei finanzielle Beihilfe gewährt hat und aus den Einnahmen bei den Vorstellungen nicht soviel herauskäme, um sämtliche Ausgaben zu decken. Es ist zu erwarten, daß die Leitung der vereinigten Stadttheater von den Künstlern selbst übernommen wird. — Durch bisherige Nachforschungen nach den beiden Banditen und Revolverhelden wurde festgestellt, daß es sich um einen Stachurski aus Bachau bei Thorn und einen Dębek aus Danzig handelt. Der die beiden Banditen bedienende Oberkellner erkannte diese im Verbrecheralbum wieder. Nach Thorn kamen beide aus Wloclawek, nicht, wie seinerzeit angenommen wurde, aus Graudenz. In Wloclawek hatten sie bereits einen Einbruch in das Geschäft eines Kaufmanns gemacht und über 3000 zł erbeutet.

* **Tremessen,** 22. Februar. Die Zahl der Arbeitslosen in unserer Stadt hat die Ziffer 70 erreicht. Die Arbeitslosen werden gegenwärtig von der Stadt bei der Ausbesserung der Uferböschungen am hiesigen See sowie bei anderen Notstandsarbeiten beschäftigt. Mit Eintritt des Frühjahrs sollen die Arbeitslosen am Bau der Kleinbahn Trzemeszno—Trzemżal sowie bei den Bauarbeiten, die von der „Baugenossenschaft" (Spółka budowlana) ausgeführt werden sollen, Beschäftigung finden. Es ist somit Hoffnung vorhanden, daß auf diese Weise das Los der Arbeitslosen gelindert wird. — Für 6000 zł erwarb die evangelische Gemeinde an Stelle der während des Krieges fortgenommenen Glocken jetzt zwei neue Glocken für die evangelische Kirche. Die Glocken, die einen sehr schönen Klang haben, stammen aus Sachsen. Die Zollgebühren wurden der Gemeinde von der polnischen Regierung erlassen.

pz. **Wongrowitz.** 26 Februar. In noch nicht ganz drei Wochen haben in unserer Gemeinde 4 Ehepaare des Tages dankbar gedenken dürfen, an dem sie vor 50 Jahren an dem Traualtar standen. Am 2. Februar feierte der Altsitzer Gottlieb Seehagel aus Bukowitz mit seiner Ehefrau Wilhelmine die goldene Hochzeit. Das Paar wurde in derselben Kirche noch einmal eingesegnet, in der es im Jahre 1876 getraut worden war — Am 15. Februar waren es 50 Jahre, daß der Altsitzer Philipp Rückemann in Rombschin mit seiner Ehefrau Margarete in Uckershal bei Kalisch den Ehebund geschlossen haben. Sie gedachten nur in aller Stille des Tages, da erst vor kurzem sie durch den Tod des Sohnes schmerzliche Trauer erfahren haben. — Am 16. Febr. 1876 ist der Landwirt Philipp Lander aus Rombschin mit seiner Ehefrau Elisabeth in Dornfeld in Galizien getraut worden. Das Jubelpaar wurde am Sonntag, 2. Februar, im Betsaal zu Rombschin inmitten fast der ganzen feierlich versammelten Gemeinde aufs neue eingesegnet. — Am 20. Februar konnten der Altsitzer Michael Rückemann zu Rombschin und seine Ehefrau Barbara auf 50 Jahre ihres Ehestandes zurückblicken, den sie einst zu Zbora bei Kalisch begonnen. Weil aber schwere Krankheit den Ehemann an sein Lager fesselt, so mußte auch hier von jeder Feier abgesehen werden.

Aus Ostdeutschland

* **Hirschberg,** 25. Februar. In einem Zustande seelischer Depression nahm die 23jährige Margarete Burghardt aus Schreiberhau die ihr vom Arzt vorgeschriebenen Veronaltabletten auf einmal ein. Als man die Kranke auffand, war der Tod bereits eingetreten.

* **Ziegenhals,** 26. Februar. In der Papierfabrik Glogner u. Methner ereignete sich ein schrecklicher Unglücksfall. Der Heizer Kaetny wollte während des Betriebes einen Treibriemen aufsetzen, wurde vom Getriebe erfaßt und dabei in Stücke zerrissen.

Wettervoraussage für Sonntag, 28. Februar.

= Berlin, 27. Februar. Zunächst zeitweise heiter mit kühler Nacht, später Temperatur- und Bewölkungszunahme mit Neigung zu Niederschlägen.

Briefkasten der Schriftleitung.

(Auskünfte werden unseren Lesern gegen Einsendung der Bezugsquittung unentgeltlich, aber ohne Gewähr erteilt. Jeder Anfrage ist ein Briefumschlag mit Freimarke zur eventuellen schriftlichen Beantwortung beizulegen.)

Sprechstunden der Schriftleitung nur werktäglich von 12—1½ Uhr.

Kaufvertrag Het. 1. Das dürfen Sie. 2. Diese Frage können wir weder bejahen, noch verneinen. 3. Wenn Sie die Auflassung erhalten haben, nein, weil Sie polnischer Staatsbürger sind.

H. Nr. 100. Da die Hypothek vorbehaltlos gelöscht worden ist, sind Sie zur nachträglichen Aufwertung nicht verpflichtet.

O. H. in O. Die Auskunft des Revisors ist richtig. 1. Wie hoch die Kasse aufwertet, wissen wir nicht, über 5 Prozent kaum. 2. Der Złotywert der Einlagen betrug 12 300.

M. Sch. in Cz. Die Auskunft des betr. Vertreters ist ganz falsch. Bei städtischen Hypotheken kann vom 1. Januar 1925 ab eine höhere Zinszahlung (gewöhnlich bis zu 15 Prozent) verabredet werden.

Frau D. in Ks. Wir können Ihnen mehrere derartige Handwerker nennen, wenn Sie einmal in unserer Sprechstunde sich einfinden wollen.

Jeder Kenner weiss es,
dass nur Fortschritte durch **zeitgemässe** Reklame zu erzielen sind. Ohne diese ist kein Erfolg denkbar. Selbst die schönsten Auslagen in den Schaufenstern vermögen die Reklame nicht zu ersetzen. Man inseriere daher ständig in dem weit verbreiteten
Posener Tageblatt.

Unterhaltungsbeilage des Posener Tageblattes.

Nimm, vernimm und frag nicht viel,
tiefer Ernst wird höchstes Spiel;
sieh nur, mit dem Schmerz der Zeit
spielt die ewige Seligkeit.

*

In meiner Heimat steht ein Baum,
den liebe ich, der steht sehr stolz
mitten im Mittelholz.
Da träumt' ich manchen jungen Traum;
er wurzelt tief, der hohe Baum.

Da träumt' ich, daß der Mensch allein
dem hunderttausenfachen Bann
entwachsen kann:
bis auch die Völker sich befrei'n
zum Volk! — mein Volk, wann wirst du sein?

Richard Dehmel.

Julius Cäsars sämtliche Teile.

Von Karl Ettlinger.

Neulich, wie ich abends durch die benebelten Straßen Münchens gehe und dazu aus Goethes „Mignon" vor mich hinzitiere „Das Maultier sucht im Nebel seinen Weg" — wer taucht da plötzlich vor mir auf?

Sebastian Immerfix, der Mann, der mich jahrelang mit den Worten zu begrüßen pflegte: „Werter Gönner, können Sie mir nicht 5 Mark pumpen? Sie kriegen sie bestimmt am nächsten Ersten wieder zurück!" Aber er hatte einen eigentümlichen Kalender: bei ihm begannen die Monate immer erst mit dem Zweiten. Jetzt jedoch trug er einen pikfeinen Pelzmantel, eine Angströhre und ein Monokel, das ihm paßte, wie die Faust auf die Nase. Er sagte auch nicht „Werter Gönner" zu mir, sondern „Junger Mann, gut, daß ich Sie treffe! Ich verfolge schon längere Zeit Ihr schriftstellerisches Wirken, und Sie scheinen mir nicht ohne eine gewisse Begabung!"

Ich wollte ihm das Kompliment mit den Worten zurückgeben: „Sagen Sie mal, ist Ihnen vielleicht vorübergehend das Gehirn eingetrocknet?" Jedoch er ließ mir keine Zeit zu irgend welcher Gegenäußerung: „Ich bin nämlich jetzt Erster Regisseur bei der International Kischfilm Co., ein Weltunternehmen! Unser letztes Filmdrama „Zehnmal unschuldig geschieden oder das Wasserzeichen im Ohrläppchen der Isabella Käsebier", unser dezentes Aufklärungssittenstück „Mädchen, macht nicht Psst auf der Straße!", unser geistsprühendes Lustspiel „Isidor bestreicht seine Schwiegermutter mit Fliegenleim" waren Schlager! Junger Mann, warum schreiben Sie eigentlich keinen Film?"

Diese Frage war mir nichts Neues, denn so ziemlich meine sämtlichen Verwandten und Bekannten fragen mich, warum ich nicht schreibe. Aber das mit dem Film war kein dummer Gedanke. Erst kürzlich hat mir die Frau eines Schriftstellers erzählt, daß ihr Mann für das Verfilmungsrecht seines letzten lyrischen Gedichtes siebenhunderttausend Mark bekommen hätte, und so was inspiriert einen doch! Wir vereinbarten also, daß ich das Manuskript zu einem historischen Film schreiben sollte. Der Herr Regisseur versicherte mir, ich riskierte gar nichts dabei, denn wenn es nichts würde, werde mir die Filmgesellschaft das Papier ersetzen.

Zu Hause ließ ich gleich die ganze Weltgeschichte an mir vorüberziehen, und ich entschied mich für Julius Cäsar. Das ist ein alter Bekannter, dem verdanke ich manche Stunde Arrest, und dem gönne ichs am ehesten, daß er verfilmt wird. Außerdem hat er eine Glatze, und so was photographiert sich ausgezeichnet. Und wenn man das Techtelmechtel mit der Kleopatra wegläßt, dann darf auch die Schuljugend hinein, mit belehrenden Beiprogramm „Das Leben der Stubenwanze" oder „Die Gefahren des Nasenbohrens" oder sonst einer schönen Naturaufnahme.

Ich arbeitete das Manuskript gewissenhaft aus, unter sanfter Anlehnung an Shakespeare und das Konversationslexikon, schickte es ab, und acht Tage später bestellte mich Immerfix telephonisch zu sich. Ich ging hin und brachte das Quittungsformular gleich mit. Immerfix sagte:

„Nicht übel! Wirklich nicht unbegabt! Nur, junger Mann, noch etwas unfilmhaft! Wir werden da einige kleine Änderungen anbringen müssen! Zum Beispiel in der Jugend Cäsars, an der Stelle, wo der kleine Julius Violine spielt — —"

„Wie? Was?" schrie ich auf. „Cäsar spielt Violine?"

„Ja, wir brauchen das! Weil er doch im dritten Akt des zweiten Teils, wie ihn die indische Königstochter als Sklavin verkauft — —"

„Von wem reden Sie eigentlich?" stotterte ich.

„Von Ihrem Film! Von Julius Cäsar!"

„Aber wie kommt denn der als Sklavin nach Indien?"

„Das verstehen Sie nicht, junger Mann! Wir haben noch von einem früheren Film eine indische Pappdeckellandschaft stehen, und dann müssen wir doch auch die Klapperschlange beschäftigen — was glauben Sie, was die Gage hat? —, kurz und gut, überlassen Sie das nur meiner fachmännischen Routine!"

Meine Augen quollen langsam wieder in ihre Höhlen zurück, und Immerfix fuhr fort:

„Wir haben noch eine kleine Liebesgeschichte in die Sache eingeflochten. Ganz ohne Weiber geht die Chose nicht, sagt schon ein altes Volkslied. Ich glaube, das wirkt fabelhaft, wie der junge Cäsar an der Außenwand des Wolkenkratzers zu Frau Brutus einsteigt — dann langsames Abblenden, und nur die Worte: „Ich kam, sah, siegte!"

„Aber das ist ja —"

„Ich weiß, was Sie sagen wollen, das ist originell! Übrigens, da fällt mir eine hübsche Pointe ein: „An der Stelle, wo sich Cäsar die Kaiserkrone aufsetzt, lassen wir die Musik „Heil dir im Siegerkranz" spielen!"

„Sind Sie denn von allen Göttern verlassen?" ächzte ich.

„Nein, sondern die Götter kommen im zwölften Akt vor. Leda mit dem Schwan — sie ist bei uns die Mutter Cäsars — erscheint ihm, während er von der Rheinbrücke springt. Das ist kurz bevor der Wahnsinn bei ihm ausbricht!"

„Der Wahnsinn, bei Cäsar?? — —"

„Haben Sie noch nie vom Cäsarenwahnsinn gehört? Das wird sogar einer der Glanzpunkte des Films; Cäsar steckt im Wahnsinn Jerusalem in Brand! Die Folge davon ist eine furchtbare Hungersnot in Rom, die Cäsar zu dem Verzweiflungsschrei bringt: „Laßt wohlbeleibte Männer um mich sein!", worauf er sich aus dem Palastfenster in den Krokodilteich stürzt. Damit schließt der zweite Teil.

Mir war zumute, als hätte man mir mit allen Brettern, die die Welt bedeuten, auf den Kopf geschlagen. Immerfix schien mein Schweigen für Begeisterung zu halten, denn er sprach im Gönnerton weiter:

„Das wären so die kleinen Konzessionen, die man der Filmtechnik machen muß. Nun kommt aber eine einschneidende Änderung: nämlich —"

„Ich weiß alles!" brüllte ich außer mir. „Die Indianersklaven machen einen Hungeraufstand, Cäsar ruft: „Alea jacta est, der Bouillonwürfel ist gefallen!", Hannibal reitet auf dem trojanischen Pferd über die Alpen, Brutus schreit: „Wer ist der Vater meines Kindes?", Cäsar antwortet: „Auch du, mein Sohn Brutus!", Jackie Coogan wirft im römischen Senat eine Bombe, Sherlock Holmes pflanzt auf der Nase der schönen Helena die erste Kartoffel, Asta Nielsen legt sich eine zum Hungertode verurteilte Schlange an den Busen — — ich weiß alles!"

Ich fiel erschöpft in einen Sessel.

„Das mit der Kartoffel ist gar nicht so ohne!" sagte Immerfix. „Ich will mir's überlegen."

Da gab ich den Kampf auf, wankte gebrochen auf ihn zu und lallte: „Ersetzen Sie mir das Papier!"

„Aber wieso denn?" staunte Immerfix. „Der Film wird ausgezeichnet. Erstklassige Besetzung, junger Mann! Pola Negri spielt den Cäsar, Bruno Kastner die antike Wahrsagerin —"

„Und Sie das trojanische Pferd! Machen Sie, was Sie wollen. Leben Sie wohl: Ave, Caesar, romadouri te salutant!"

. . . Der Film „Julius Cäsar" ist noch nicht herausgekommen. Ich weiß nicht, woran es liegt — vielleicht ist die Klapperschlange kontraktbrüchig geworden . . .

Friseure.

Von Hasse Zetterström.

Deutsch von Age Avenstrup und Elisabeth Treitel.

Vor ein paar Tagen betrat ich einen Frisiersalon, um mir das Haar schneiden zu lassen. Ich nahm auf einem freien Stuhl Platz, und der Friseur, ein junger Mann mit einem mittelblöden Aussehen, sagte sein übliches:

„Haarschneiden?"

„Nein," sagte ich. „Kopf abreißen." Denn warum soll man banal sein.

Der Friseur überhörte meine Antwort, denn er fuhr fort: „Wie wünschen Sie es?"

Es ist ein gutmütiger Junge, dachte ich, und ziemlich heiß hier, wir wollen ihn nicht unnötig reizen. Und so antwortete ich:

„Bitte hinten halblang, im übrigen nur die Spitzen abschneiden. Den Scheitel rechts."

Der Friseur kämmt mir das Haar herunter, wie sie es immer tun, ehe sie im Ernst anfangen, und dann sagte er:

„Es fängt an, da oben ein bißchen schwach zu werden."

Damit meinte er das Haar, hoffe ich.

Ich erhob mich sofort aus dem Stuhl, legte den Frisiermantel ab, entfernte die Serviette, die mir in den Kragen gesteckt war, legte alles auf den Stuhl und ging auf die Tür zu.

„Wünschen Sie nicht Haarschneiden?" rief der mittelblöde Friseur hinter mir her.

„Nein," erwiderte ich, „ich wünsche kein Haarschneiden in diesem Geschäft. Und ich werde Ihnen sagen, weshalb. Während der letzten zehn Jahre hat mir bis jetzt jeder Friseur gesagt, daß es anfängt, oben ein bißchen schwach zu werden. Es ist dumm und unpraktisch, wenn ein Friseur so was sagt. Es gibt nichts, worin ein Mann empfindlicher ist als mit seinem Haar. Ein Mann, der anfängt, kahlköpfig zu werden, ist ein empfindlicher Mensch. Wenn man von Haaren sprechen will, geht er schnell auf ein anderes Thema über, und dumme Witze über Mondschein machen ihn melancholisch und bringen ihn dazu, abends früh nach Hause zu gehen und an das beginnende Alter zu denken. Ich habe dieses ewige: „Es fängt da oben an, ein bißchen schwach zu werden!" satt. Ich werde mir von jetzt an selber das Haar schneiden oder es meine Frau tun lassen. Sie ist eine rücksichtsvolle Frau. Guten Tag!"

Ich hatte gerade meinen Hut genommen, als der Oberfriseur, der, dem der Frisiersalon gehört, an mich herantrat, mir den Hut wieder wegnahm und in bestimmtem Tone sagte:

„Ich bitte um Entschuldigung wegen des Gehilfen, ich kann und werde Sie so schneiden, wie Sie es wünschen."

Mit sanfter Gewalt führte er mich wieder an den Stuhl zurück, zog mir den Mantel an, steckte mir die Serviette hinter den Kragen und sagte, indem er mir das Haar herunterkämmte:

„Ich hätte einen gröberen Kamm nehmen sollen. Dieser ist reichlich fein für dichtes Haar."

Ich sah in den Spiegel und merkte, daß ich lächelte.

„Sollen die Locken natürlich fallen, so wie jetzt? Sie wellen sich so hübsch auf dem Kopf."

Ich antwortete nichts, aber ich fühlte ein gewisses Wohlbehagen.

„Es ist zu merkwürdig," sagte der Friseur, während er schnitt, „wie dickes und starkes Haar immer weich und blank wird ohne Fett. Es ist schon lange her, daß ich solches Haar wie dieses gekämmt habe."

„Mein Haar fängt an, ein kleines bißchen dünner zu werden," sagte ich vorsichtig.

„Es kommt einem oft so vor," sagte der Mann. „Es kommt einem selber so vor. Das ist aber eine Art optischer Täuschung. Tatsächlich ist Ihr Haar dicht und stark, aber jedes einzelne Haar ist dünn und fein, und das macht, daß man leicht das ganze Haar für dünn hält. Ein Haar, bei dem die einzelnen Haare dick wie Schnürsenkel sind, ist immer und muß immer dünn sein. Ein an sich dünnes Haar ist immer dick."

Das Haarschneiden war beendet, er bürstete mich ab, und ich sagte, während ich bezahlte:

„Sie sind ein ausgezeichneter Friseur. Ich werde öfter herkommen. Aber Sie müssen es diskreter machen. Das mit der optischen Täuschung war ein bißchen zu deutlich. Man muß immer den Mittelweg halten."

Aber der mittelblöde Gehilfe stand da und lachte vor sich hin. Ich habe es im Spiegel gesehen, als ich mich an der Tür umdrehte.

Nach Redaktionsschluß.

Von Alexander Herzfeld.

Spät nach Mitternacht, die Papierrollen wanden sich sicher schon durch die ratternde Rotationsmaschine, saßen drei Journalisten im Café und besprachen die immer wieder auftauchenden Menschheitsprobleme. Auch diesmal stellte sich der nach diesen Debatten stets refrainmäßig wiederkehrende Seufzer ein: wie schön doch das Leben wäre ohne menschliche Bosheit und Schlechtigkeit. Da sich aber auch ein Polizeireporter unter den Dreien befand, konnte die angestimmte Gemütsmelodie nicht bei diesem befriedigenden Abschluß bleiben. Der Mann, der dem Publikum täglich über die Missetaten der Menschen zu berichten hat, schüttelte nachdenklich das Haupt, daß sich seine Zigarette zwischen den Zähnen wie ein Wetterhahn hin und her bewegte.

„Ihr wollt mich doch durch die Einführung der allgemeinen Güte nicht etwa brotlos machen?" warf er ein. „Wenn es keine Sünder gibt, so habe ich nichts zu schreiben, und meine Existenzberechtigung hat völlig aufgehört."

Die beiden Kollegen wurden ein wenig stutzig. Das Regime der Güte sollte wahrlich nicht damit beginnen, daß ein lieber, guter Freund durch sie brotlos werde. Sie suchten ihn daher in ihrer auf Edelmut eingeschalteten Welt zu plazieren, und zwar so, daß er auch weiterhin dem angestammten Beruf erhalten bleibe. Sind denn nur Mord, Brandstiftung, Defraudation, Diebstahl und Betrug sogenannte Sensationen? Würden nicht auch die sich spontan äußernden Werke der Güte einen zwei- oder dreispaltigen Titel verdienen?

Und so ergaben sich auch gleich einige Beispiele für den Polizeibericht einer besseren Zukunft:

Ein Spitzenhändler sortierte gestern nacht bei herabgelassenen Rollbalken sein Warenlager. Durch ein brennend weggeworfenes Streichhölzchen fing ein Stück Packpapier Feuer. Der Kaufmann rannte ans Telephon, um die Feuerwehr zu alarmieren. Das Verbindungsamt funktionierte, wie immer, tadellos. Er brauchte nur Straße und Hausnummer in den Hörer zu rufen. Als er sich umwandte, war das Feuer, das nichts weiter zu erfassen vermochte, jedoch von selbst ausgegangen. Er war verzweifelt. Jetzt hatte er die braven Feuerwehrleute unnütz in ihrer wohlverdienten Nachtruhe gestört. Diese Belästigung von Organen, die im Dienste der Öffentlichkeit stehen, hätte er nicht zu überleben vermocht. Er zündete daher sein leicht brennbares Lager selbst an, um die Feuerwehrleute in dem Glauben zu lassen, daß sie sich nicht unbegründet bemüht hätten. Nach Verlauf einer Stunde war der Brand gelöscht. Beim Morgengrauen zog sich der schwer geschädigte Geschäftsmann seinen besten Rock an und suchte den Generaldirektor seiner Versicherungsgesellschaft noch lange vor Beginn der Amtsstunden in seiner Wohnung auf, um vor ihm feierlichst die Erklärung abzugeben, daß er auf jeden Schadenersatz verzichte. Warum soll der brave Generaldirektor, wenn er die Nachricht über den Brand in den Morgenblättern liest, auch nur eine Sekunde lang beunruhigt sein? Der Spitzenhändler wurde in den Aufsichtsrat der Versicherungsgesellschaft gewählt.

*

Ein gut gekleideter junger Mann sprach heute vor der Feldstraße 37 einen mit drei neuen Hosen beladenen Schneiderlehrling an und fragte ihn, ob er nicht bereit wäre, für ein gutes Trinkgeld einen Brief in den sechsten Stock hinaufzutragen. Der Auftraggeber zeigte sich auch bereit, so lange mit den fremden Beinkleidern unten zu warten, bis der Junge den Brief bestellt hatte. Als sich dieser nach einigen Minuten des Auftrages entledigt hatte und wieder vors Haustor gelangt war, sah er zu seinem Schreck, daß der junge Mann ohne Hose auf ihn wartete. Er hatte nämlich auch die eigene abgestreift und sie zu den dreien gehängt, die er dann dem Lehrjungen dankbar überreichte.

*

In ein kleines Hotel kam ein junges Paar, bestellte ein Zimmer. Der verstört aussehende junge Mann bat den Portier, ihm einige Bogen Briefpapier und Kuverts zu bringen. Der Portier, ein in Ehren ergrauter Mann seines Faches, überblickte sofort die Situation und schickte den Lohndiener in das im drittnächsten Hause gelegene Café, um den Besitzer des Hotels sofort zu rufen. Der Portier referierte dem Chef seine düstere Wahrnehmung. Beide rannten darauf in das dem jungen Paare zugewiesene Zimmer, wo der Hotelbesitzer, ohne die Gäste mit langen Fragen zu belästigen, folgendes erklärte: „Kinder, ich weiß, daß Ihr Selbstmord verüben wollt, weil Ihr Euch nicht heiraten könnt. In meinem Hotel wird aber nicht geselbstmordet. Nicht einfach und nicht doppelt, weder mit Kugel, noch mit Gift oder Gas. Nicht einmal mit Giftgas. In meinem Hotel waltet die Liebe. So lange nicht alle Hindernisse, die Eurer ehelichen Verbindung im Wege stehen, beseitigt sind, könnt Ihr bei mir wohnen und essen. So oft Ihr ins Kino gehen wollt, wird Euch der Portier auf meine Kosten Sitze besorgen lassen!"

*

In der Zwischenzeit war es drei Uhr geworden. Der Ober begann an der elektrischen Schalttafel mit den Glühkörpern über uns zu blinzeln, damit wir endlich aufbrechen mögen. Draußen überfiel uns eisige Kälte. Dünne Männer in dünnen Kleidern schaufelten Schnee . . .

Lustige Ecke.

Beruhigende Mitteilung. Im Anzeigenteil eines Provinzialblattes war die Mitteilung erschienen, daß eine Geldbörse mit 1000 Mark verloren gegangen sei, und dem ehrlichen Finder war eine Belohnung zugesichert. Darauf erschien zwei Tage später an derselben Stelle die folgende Anzeige: „Der Herr, der die Geldbörse mit 1000 Mark verloren hat, braucht sich nicht länger zu beunruhigen; sie ist gefunden worden."

Das gute Beispiel. „Daß man doch kein ehrliches Dienstmädchen mehr finden kann," seufzt Frau Müller beim Kaffeeklatsch, „mein letztes ist mir mit einem Dutzend Handtücher durchgegangen." „Was waren das denn für Handtücher," fragt Frau Schulz interessiert. „Ach, das waren die aus der Pension, in der wir dies Jahr auf Sommerfrische waren."

Er läßt sich nicht einschüchtern. Der Geschäftsmann hat seinen Laufjungen ausgeschickt, um Geld einzukassieren, und befragt ihn über seine Erlebnisse. „Nun, was hat Lehmann gesagt?" — „Er sagte," erwidert der Bursche, „er würde mir jeden Knochen einzelnen im Leibe zerbrechen, wenn ich ihm noch einmal vor die Augen käme." — „Was, das hat er gesagt? Du gehst sofort zurück und bestellst ihm, daß ich mich durch seine Roheiten nicht einschüchtern lasse!"

Ueberflüssig. „Herr Doktor, ich möchte gern von meiner Schwerhörigkeit geheilt werden." — „Sind Sie verheiratet?" — „Ja." — „Warum wollen Sie denn da geheilt werden?"

Belauschtes. Kunsthändler: „Ah, sieh da, Herr Neureich, ich habe Ihnen doch schon Verschiedenes geliefert, jetzt hätte ich einen wundervollen alten Holländer für Sie!" — Neureich: „Alten Holländer, — ja, handeln Sie denn auch mit Käse?" —

Zeitbestimmung. Der kleine Franzl konnte wegen Halsschmerzen eine Woche lang die Schule nicht besuchen. Als er das erstemal wiederkommt, bemerkt der Geschichtsprofessor: „Also da bist Du ja wieder. Du wirst viel nachzuholen haben; wie lange warst Du denn krank?" — Der Franzl: „Seit dem Westfälischen Frieden, Herr Professor!"

(„Fliegende Blätter".)

Sparsamkeit. „Hier schicke ich Euch ein Bild unserer Zwillinge! Ich habe nur den einen photographieren lassen. Der andere sieht gerade so aus." („Meggendorfer Blätter".)

Was ist Kunst? „Sie sind Künstler. Wie können Sie davon leben?" — „Das ist gerade die Kunst."

(„Kopenhagen Klods-Hans".)

Schlechte Geschäftsleute. Lehrer in der Sonntagsschule: „Welches Unrecht begingen die Söhne Jakobs, als sie ihren Bruder Joseph verkauften?" — Schüler: „Sie verkauften ihn zu billig." („Boston Transkript".)

Der Praktikus. Unser Dreikäsehoch erzählt uns beim Nachtessen von seinen Straßenerlebnissen, und es stellt sich unter anderem heraus, daß ihm sein Freund Theo „eine geklebt" hat. „Hast Du nicht dem Theo gleich wieder eine gegeben?" fragt die älteste Schwester. — Worauf er kalt lächelnd erwidert: „Nee — vorher!"

Auflösung der Rätsel aus Nr. 4 der Beilage „Die Zeit im Bild".

Silbenkette: Teja, Jago, Gobi, Bison, Sonne, Neon, Onkel, Keller, Lerche, Chemie, Mieder, Derby, Byron, Rondo, Dora, Rabe, Begas, Gasse, Sedan, Dante.

Schachaufgabe:

1. Th8—h3 1. Kc5×d4
2. Lg3—f2 und setzt matt.
1. . . . . . . 1. e5×d4
2. Lg3×d6 und setzt matt.

Bilderrätsel: „Was dich nicht brennt, das blase nicht."
Visitenkartenrätsel: Zeitungshändler.
Die Seuche: Kreuzworträtsel.

M. Mindykowski
Erstes Spezial-Haus der Branche
POZNAN
Zydowska 33

Gardinen
Stores-Bettdecken-Madras

Teppiche
Brücken - Läufer

Möbelstoffe
Dekorations-Seidenstoffe

Sämtl. Dachdeckerarbeiten (Schiefer-, Ziegel- u. Pappdach) werden billigst u sauber ausgeführt.
P. RÖHR, POZNAŃ, ul. Grobla 1.

Damen-Wäsche,
Korsetts, Strümpfe usw.
in reicher Auswahl zu soliden Preisen empfiehlt
S. KACZMAREK, Poznań,
ul. 27. Grudnia 20.






Beyers Sommer-Modealben
für Damen- und Kindermoden
sowie
alle Arten von Handarbeitsbüchern
empfiehlt in großer Auswahl
Verlag Otto Beyer,
POZNAŃ, św. Marcin 44.

Przewodnik, Poznań, św. Marcin 30 Telephon 1571.
Stahl Eisen Werkzeuge Schrauben

Technische Artikel Baubeschläge Metalle
Zum Frühling:
Pflugschare u. Streichbretter für Ventski- und Sack-Kultivatorschare — Getreidehacken — Spaten Gärtnereiartikel — Strohpressendraht — Ketten Drahtgeflechte — Drahtseile — Patentachsen Buchsen — Wagenfedern — Häckselmesser — Tauhufeisen — Feldbahnersatzteile — Sämtliche Schmiedewerkzeuge — Qualitätsware.
Höfl. deutsche Bedienung. Versand nach außerhalb.

ZUR SAAT!
Luzerne, Klee, Grasarten
sämtl. Feld-Gemüse- u. Blumensämereien.
Ferner Raffiabast, Baumwachs und verschiedene Pflanzenschutzmittel
empfiehlt
Aleksander Szyfter
Samen-Handlung
Tel. 3904. Poznań, ul. Wielka 11. Tel. 3904
Preisverzeichnis versende auf Wunsch.

Ausschneiden! Ausschneiden!

Postbestellung.

An das Postamt
in

Unterzeichneter bestellt hiermit
Posener Tageblatt (Posener Warte
für den Monat März 1926

Name ...
Wohnort ...
Postanstalt ...
Straße ...

Fr. Hartmann,
Oborniki,
Gartenbaubetrieb u. Samenhandlung
offeriert seine großen Vorräte in
Feld-, Gemüse-
und
Blumen-Samen
bester Qualität erster Quedlinburger und anderer Züchter,
Spezialität:
Beste erprobte Markt- und Frühgemüse, Futterrüben, Eckendorfer Riesen-Walzen, Futtermöhren, Wrucken u. dgl. Gemüse- u. Blumensamen, in kolorierten Tüten.
Obstbäume in best. Sorten
Beerensträucher, Ziersträucher und mehrere tausend Mahonienpflanzen, Erdbeer-, Spargel- u. Rhabarberpflanzen, Rosen Ia in Busch- u. Hochstamm Frühjahrsblumenstauden u. ausdauernde Stauden zum Schnitt. — Massenvorräte.
Edel-Dahlien
in ca. 50 Prachtsorten.
Gladiolen
neueste amerikanische Riesen.
N. B. Günstige Gelegenheit für Wiederverkäufer und größeren Bedarf.
Der Betrieb umfasst etwa 75 Morgen. Verzeichnis gratis

Linonformen



„Kapelusz Polski" Poznań, Stary Rynek 76.
właśc.: T. Bobowski. Telephon 2644.

Drukarnia Concordia Sp. Akc.
Abteilung: Maschinen-Reparatur
Poznań, ul. Zwierzyniecka 6.
Ausführung von Maschinenreparaturen
Feinmechanik
Schweisserei Dreherei
Mechanische Messerschleiferei
für Messer jeder Länge für Pappscheren, Blechscheren und Messer von Hobelmaschinen usw.
Instandsetzung von Druckerei-Maschinen, Schnellpressen und Falzmaschinen u. s. w.
unter fachmännischer Leitung eines Ingenieurs.

Jagdbesitzer
schützt Euer **Niederwild**
durch Vertilgung der Graukrähe, Katzen und wildernd. Hunde. Vor dem ersten Hasensatz ist es jetzt die höchste Zeit und empfehle ich jedem Heger und Jäger mit meiner Art der Vergiftung einen Versuch zu machen, wenn er seinen geringen Bestand an Niederwild, welcher durch starke Vermehrung obengenannten Raubzeugs sehr gelitten hat, wieder hochbringen will. Nutzwild nimmt die Brocken nicht an.
Gutachten liegen in meinem Geschäftslokal aus.
Eugen Minke,
Waffen, Munition und Büchsenmacherei, Gericht. vereidigter Sachverständiger für das Schiesswesen im allgemeinen für die Gerichte des Landesgerichtsbezirks Poznań.
Poznań, ul. Gwarna 15.
Telephon 2922.


Haare Zöpfe Locken Bürsten Kämme
empfiehlt
en gros en detail
St. Wenzlik, Poznań,
19 Aleje Marcinkowskiego 19.

Wanzenausgasung.
— Dauer 6 Stunden —
Einzige wirksame Methode.
AMICUS, Kammerjäger,
Poznań, ul. Małeckiego 15 II.

Habe ein
Rechtsanwaltsbüro
in Pleszew eröffnet.
Kędzierski, Rechtsanwalt,
Pleszew, Rynek 22.



KAROL RIBBECK
Inhaber: Aleksy Lissowski
Poznań, Pocztowa 23
Telephon 32-78.
Gegründet 1876.

Wenn Sie sich für
Radio
interessieren, wenden Sie sich um Auskunft an die
Landw. Zentral-Genossenschaft
Spółdz. z ogr. odp. — Poznań.

Zwei neue **Lokomotiven**
Fabrikat Henschel & Sohn, Kassel.
Spurweite 600 mm günstig abzugeben.
A. Nasielski, Poznań, 27. Grudnia 5. Telephon 2014.

Benzol, oberschl. Teer, dest. prima
Karbolineum
stets auf Lager
„Habil" T. z o. p. Poznań,
ul. Wyspiańskiego 6. Telephon 6957.
Lager: ul. Dąbrowskiego 81, Tel. 6874.

Erstklassige Forstpflanzen.
2- und 3-jährige versch. Roterlen,
in Höhen von 40—60, 60—100, 100—140 cm,
3-jährige verschulte Birken,
in Höhen von 70—100, 100—140 cm,
3-jährige verschulte Eichen,
Höhe 40—70 cm,
3-jähr. versch. Pyramidenpappeln,
280—320 cm hoch für Park u. Alleen geeignet,
1-jährige Rüstersämlinge,
3-jährige verschulte Fichten
und 2-jährige Fichtensämlinge,
sowie mehrere Millionen 1-jährige gesunde Kiefernsämlinge (Pinus silvestris) aus Samen nur eigener Ernte und Klengung
hat abzugeben
Zarząd leśny Majętności Gościeszyn,
pow. Wolsztyn.

Geschichten aus aller Welt.

(Nachdruck, auch mit Quellenangabe, verboten!)

Zur Nachahmung!

u. Madrid. Primo de Rivera, der Zivildiktator Spaniens, ist gewiß ein vielbeschäftigter Mann. Das hindert ihn aber nicht, als echter Sohn eines ritterlichen Volkes stets höflich zu sein. Da hatte hier in Madrid eine Pensionsinhaberin sich vergangen gegen die Anmeldepflicht der Gäste und war zu einer kleinen Polizeistrafe von etlichen Peseten verurteilt worden. Das wollte die Dame aber nicht auf sich sitzen lassen. Sie schrieb einen Brief an — den Diktator. Mit „Untergebenen" wollte sie nichts zu tun haben, sie wandte sich an die zuständige Stelle. Und siehe da! Sie erhält prompt folgendes Schreiben zurück: „Zu meinem unendlichen Bedauern ist es mir unmöglich, dem Wunsche der Frau Gonzalez nachzukommen. Aber ich freue mich, daß sie mir die Gelegenheit gegeben hat, sie meiner ganz besonderen Hochachtung zu versichern. Ich hoffe, daß ich ihr ein anderes Mal zu Diensten stehen kann und schließe mit meinem ergebensten Handkuß . . ." Die Geldstrafe mußte natürlich bezahlt werden, aber, o Wunder, Frau Gonzalez, die erst so Widerspenstige, kam mit dem strahlendsten Lächeln zur Polizeiwache, verkündete den Beamten das Lob des charmanten Ministers und zahlte willig und gern ihre zehn Peseten.

Herr Finanzminister, wie wär's mit einer Nachahmung dieser vorbildlichen spanischen Gepflogenheiten? Sollte dies nicht ein Mittel sein, die brummigen Gesichter der Steuerzahler durch solch persönlich gehaltene liebenswürdige Schreiben zu erheitern und erhellen?

Ein Pechvogel.

x. Moskau. Als bedauernswerter Pechvogel hat sich der Postbeamte Naryschkin in Rostow am Don herausgestellt. Er kaufte sich Anfang Januar für 3 Rubel ein Los der großen Lotterie, deren Ziehung am 15. Januar sein sollte. Am 14. hatte er kein Geld mehr, so daß er für einen Rubel das Los einem Kollegen verkaufte. Gerade dieses Los wurde am darauffolgenden Tage mit einem Gewinn von 50 000 Rubel gezogen. Naryschkin wurde nur durch ein größeres Darlehn des glücklichen Gewinners von Selbstmordgedanken abgebracht.

Der liebe Gott und der Krieg.

x. Moskau. Unter den Deutschen an der Wolga erzählt man sich eine nette Geschichte, die die wahren Gründe der langen Dauer des Krieges und der russischen Revolution angibt.

Als das Gerücht von dem Ausbruch eines großen Krieges auch zum Himmel gedrungen war, da sagte der liebe Gott: „Sakra! Die wahnwitzigen Menschen können auch keinen Frieden halten! Gabriel, mach Dich auf und stifte Frieden!" Der Erzengel Gabriel breitete seine Flügel aus und flog zur Erde hinab, und zwar gerade an die Stelle, wo London liegt. Aber was war das? Die Luft war erfüllt von fliegenden Menschen, die Tod und Verderben um sich sprühten. Gabriel bekam Angst, flog zum lieben Gott zurück, um ihm sein wunderliches Erlebnis mitzuteilen.

Da sandte der Herrgott den Petrus aus. Petrus stieg hinab und kam in ein jüdisches Dorf in Polen. Kaum hatte er die Dorfstraße betreten, um nach den Herren des Krieges zu fragen, die er doch versöhnen wollte, da stürzten die Jidden auf ihn ein und schrien: „Das ist der Schuft, der damals unserm Landsmann das Ohr abschlug, als sie befehlsgemäß Christus verhaften wollten." Sie fielen über ihn her und wollten ihn verprügeln, als Petrus es vorzog, schleunigst wieder gen Himmel zu fahren, um seinen Herrn von der Unmöglichkeit zu überzeugen, den Auftrag auszuführen.

Da meinte der liebe Gott, daß Christus wohl selbst herabsteigen müsse, um Frieden zu stiften. Und Christus war bereit. Er kam nach Saratow. Und gerade als er ankam, wurden überall die Plakate angeschlagen, die dem Volke mitteilten, daß jetzt nicht mehr wie bisher die eingeborenen Söhne von der Militärpflicht befreit wären, sondern zur Rettung des Vaterlandes jetzt auch zu den Fahnen berufen werden müßten. Und während Christus diese Verkündung las, da wurde er von einem Polizisten erkannt und zur Erfüllung seiner Militärpflicht vor den Bezirksmilitärchef geführt. „Hochwohlgeboren!" sagte er, „ich habe eine große Mission, ich kann Deinem Kaiser als Soldat nicht dienen." Der Bezirkschef antwortete: „Du bist ein eingeborener Sohn, Du fällst unter das Gesetz." Ohne Gnade wurde Christus in eine Kaserne gesteckt und mußte die Uniform anziehen. Er blieb den ganzen Tag als einfacher Soldat, aber mitten in der Nacht machte er sich heimlich auf den Weg zum Himmel zurück.

Er berichtete dem lieben Gott, daß die Menschen sogar die Ehrfurcht vor dem Himmlischen verloren hätten, und daß er keinen Frieden stiften könne. Da wurde der liebe Gott furchtbar böse und wollte aufstehen, um selbst auf der Erde nach dem Rechten zu sehen. Kaum aber hatte er seinen Fuß vor das Tor des Himmels gesetzt, da sah er den Zaren zum Himmel kommen und erkannte mit seiner Allwissenheit, daß der Zar in seiner Abwesenheit sich auf seinen Thron setzen wollte. Da kehrte er schnell zurück, setzte sich auf den Himmelsthron und überließ die Erde ihrem Schicksal. Als aber der Zar zur Erde zurückkehrte, fand er den Thron, den er auf Augenblicke nur verlassen hatte, besetzt und umlagert von einer tobenden Volksmenge.

So kam es, daß der Krieg kein Ende finden wollte, und so geschah die große Revolution. — — Aber es ist immer noch besser, daß die menschliche Ordnung wankt, als daß die göttliche aus den Fugen ginge.

Belohntes Verdienst.

— Straßburg. „Dr Schliffstaan", eine satirische deutsche Zeitschrift im Elsaß, erzählt in der heimischen Mundart folgende niedlich Geschichte: Der Sohn kommt mit einem Ordensstern auf der Brust aus der Schule nach Hause. Der Vater fragt: „Was isch denn los, Lüjele, Dü hesch jo e Sterne krejt. Gell, Dü bisch in dr Schuel dr Bescht gsinn?" (der Beste gewesen?)

„Naan, dr Schlächtsch — — im Dytsche."

Zwangsausgleich auf Grund des Auslandspasses.

a. Budapest. Bei Zwangsausgleichen pflegen die Behörden einen Zwang auszuüben, indem sie die Gläubiger auffordern, sich mit dem Schuldner in einer Weise auszugleichen, die meist nicht den Schulden entspricht, aber auf den harten Tatsachen der meist bescheidenen vorhandenen Vermögenswerte basiert. Ein findiger Budapester Lederhändler aber fand selbst ein Mittel, einige Gläubigerfirmen zu einem solchen Vergleich zu zwingen. Der Lederhändler O. verschwand vor kurzem aus Budapest, und kurz darauf meldeten sich seine verzweifelten Gläubiger mit erschreckend hohen Forderungen. Da bekamen die Gläubiger, einer wie der andere, einen liebenswürdigen Brief, in dem ihnen der Schuldner anbot, einen recht bescheidenen Teil ihrer Forderungen zu bezahlen. Sie wurden aufgefordert, diesem Vergleich zuzustimmen. Beigefügt war dem Brief nichts als die Photographie eines Auslandspasses mit einem rechtsgültigen Visum nach Südamerika. Das heißt zu gut Deutsch: nehmt meinen Vorschlag an, sonst fahre ich nach Südamerika und ihr bekommt — gar nichts!

Die Gläubiger wollten sich nicht so leicht beruhigen und stellten Nachforschungen in Prag an, von wo aus der Brief datiert war. Also mußte Herr O. zeigen, daß er auch Ernst machen könnte. Darum bekamen die Gläubiger eine Photographie als Ansichtskarte, die Herrn O., die Tauben auf dem Markusplatz in Venedig fütternd, zeigte. Unter dem Zwang dieser Verhältnisse erklärten sich die Geprellten mit der von Herrn O. festgesetzten Abfindungsquote einverstanden.

Ein paar Tage darauf erschien Herr O. wieder in Budapest und meldete sich beim Stammtisch mit dem Lächeln des siegreichen Feldherrn. Man wollte ihm an den Wagen fahren, aber das gelang nicht, und Herrn O.s Geschäft blüht nach der gründlichen Sanierung besser denn je zuvor.

Orientalische Fabel.

Das menschliche Leben.

s. Konstantinopel. Als Allah die Welt erschaffen hatte, gab er in seiner allumfassenden Gerechtigkeit allen Lebewesen die gleiche Lebensdauer von 30 Jahren.

Aber die Geschöpfe der Erde waren nicht alle mit dieser Art von Gerechtigkeit zufrieden. Sie meinten, sie seien alle ungleich, müßten ungleich behandelt werden und hätten eine verschiedene Lebensdauer zu beanspruchen.

Am unzufriedensten war der Mensch. Er meinte, wenn er über alle Kreaturen herrschen solle, müsse er sehr viel länger leben als 30 Jahre. Mit dieser Beschwerde trat er vor den Thron des Allmächtigen.

„Gut," sagte dieser, „ich will Dir Dein Leben verlängern."

Da sagte der Ochse, der mit gesenktem Kopfe neben dem Menschen stand: „O, Allah! 30 Jahre lang den Pflug zu ziehen, ist mir zu viel! Nimm mir 20 Jahre ab und gib sie meinem Herrn, der darum bittet!"

„Deine Bitte soll erfüllt werden," erwiderte Allah. Da winselte der Hund, der mit eingezogenem Schwanz daneben stand: „Dreißig Jahre an der Kette liegen und Fußtritte bekommen, ist mir zu viel! Nimm auch mir zwanzig Jahre ab und gib sie meinem Herrn!"

„Auch Deine Bitte sei Dir gewährt!" sagte der Allbarmherzige.

Da meldete sich zuletzt der Affe und sagte: „Auch mir ist es zu viel, dreißig Jahre lang Narrenspossen zu treiben. Zehn Jahre würden vollauf genügen."

Da wandte sich Allah zum Menschen und fragte ihn, ob er auch die Jahre des Affen noch haben wolle. Ja — auch die wollte der Mensch noch haben und erhielt sie.

Seitdem aber verläuft das menschliche Leben wahrhaft menschlich, in voller Jugendkraft und Jugendschöne, nur 30 Jahre. Die folgenden zwanzig Jahre lebt der Mensch das Leben eines Arbeitsochsen, die darauffolgenden zwanzig das Leben eines Hundes, der nicht mehr in Freiheit über sich selbst bestimmen kann. Und in den letzten wird er zum Affen . . .

Aus Stadt und Land.

Posen, den 27. Februar.

Altershilfe!

Gern und schnell geben ist eine Eigenschaft, die unsere Deutschen in Stadt und Land immer wieder bewiesen haben. Aber wer könnte je sagen, daß er genug gegeben hätte? Erst dann wird das Geben zum wirklichen Wohltun, wenn es fortdauernd geschieht. Immer wieder müssen wir daran erinnern, daß alle unsere Wohlfahrtswerke, wie Mittelstandsküche und Brotspende, auf dieses ständige Geben aufgebaut sind, und immer wieder bitten wir: Helfet unsere Werke weiterführen, gebet mit altbewiesener Opferfreudigkeit jeder das Seine, soweit er es spenden kann! Was wir schaffen, ist dringende Notwendigkeit, um Alte und Arme vor bitterer Not zu schützen. Darum:

Spendet für die Altershilfe!

Geldspenden nehmen alle deutschen Banken und die Geschäftsstelle des „Posener Tageblattes", Lebensmittel das Büro des Wohlfahrtsdienstes, Posen, Wały Leszczyńskiego 2, entgegen.

Die Interessengemeinschaft alter Ansiedler

bittet uns, folgendes mitzuteilen:

Wir danken den Vertrauensmännern für die schnelle eingehende Beantwortung unseres letzten Rundschreibens. Es wäre uns nicht möglich gewesen, ohne ihre so rasche und tatkräftige Unterstützung die fehlenden Angaben zu erhalten. Wir sind jetzt imstande, zur Beurteilung der betreffenden Frage in ihren Gesamtzusammenhängen für den Umkreis unserer Mitglieder, d. h. für die Wojewodschaft Poznań, uns eine sachlich begründete Übersicht zu bilden.

Die wenigen Vertrauensmänner, die uns ihre Antwort noch nicht zugehen ließen, bitten wir jetzt höflichst, uns auch ihrerseits so rasch wie möglich die notwendigen Angaben zu machen.

Dank dieser gemeinnützigen Mitarbeit wird es uns möglich sein, der Generalversammlung der Vertrauensmänner über unsere gesamte Lage eingehend berichten zu können.

Interessengemeinschaft alter Ansiedler
Poznań, Wały Leszczyńskiego 2.
Der Arbeitsausschuß.

× **Stiftungsfest des Männergesangvereins „Concordia" in Tarnowo, Kr. Posen.** In der vorigen Woche am Montag feierte der Männergesangverein „Concordia" in Tarnowo sein 26jähriges Stiftungsfest im Saale des Herrn Fengler. Gesangvorträge und Theateraufführungen wechselten miteinander ab. Man darf wohl sagen, daß die Festleitung in der Wahl der Theaterstücke eine glückliche Hand zeigte. Das eine behandelte das Schicksal eines Bauernhofes und seiner Erbin, das mit einer Heirat endet, so daß der Hof auch schließlich seinen männlichen Erben findet. Die einzelnen Darsteller taten ihr Bestes. Bemerkenswert war der gute Aufbau der Bühne als Bauernhof. Daran war mit Liebe und Verständnis gearbeitet worden, das sah man. Das andere Theaterstück war aus der lustigen Kiste genommen und regte recht lebhaft zum Lachen an. Eine Ehe, in der die Frau regiert, die sich nachher zur Schwiegermutter entwickelt, war der nicht ganz seltene Gegenstand dieses Stückes. Es wurde mit vieler Hingebung an die Sache gespielt. — An die Aufführung schlossen sich wieder Gesangvorträge, die sich hören lassen konnten. Wenn deshalb der Vorsitzende des Vereins, Herr Kranz, den Dirigenten, Herrn Fengler, in einer kleinen Dankrede für seine mühevolle Arbeit lohnte, so geschah das wohl mit Recht. Nicht minder darf man die Theaterleitung bei diesem Dank vergessen, die daran gearbeitet hatte, den jungen heranwachsenden Kräften die Rollen einstudieren zu helfen. Das war um so schwerer, als infolge der Abwanderung der Optanten ganz frische Kräfte sich auf die Bretter gewagt hatten. Da infolge des Ablebens des Kardinal-Erzbischofs nicht getanzt werden durfte, entwickelte sich die ganze Feier zu einem recht harmonischen Familienabend. Zum Schluß sprach Dr. Reiners noch kurz über die Lage des Auslanddeutschtums und wies darauf hin, daß aus neuen Verhältnissen neue Aufgaben erwüchsen, aus neuen Aufgaben aber neue Wege, die begangen werden können, um das Gefühl der Vereinsamung zum starken Heimatsempfinden zu machen. Mit einem gemeinsamen, vom Vorsitzenden vorgeschlagenen alten Volksliede endete die schön verlaufene Feier.

□ **Gnesen,** 26. Februar. Einen schönen geistigen Genuß verschaffte die Rezitatorin Frl. Erika Solms-Berlin durch den eindrucksvollen, unmittelbar ansprechenden und plastisch wirkenden Vortrag von bekannten Balladen, rein lyrischen Gedichten und Prosastücken. Die Künstlerin verfügt über ein prächtiges Sprachorgan, dessen Wohlklang und Schmelz in ihrer einschmeichelnden und sympathischen Wirkung, gepaart mit einem trefflichen Mienenspiel, die Darbietungen als vollendet erscheinen ließen. Vor allem liegen der Künstlerin dramatische Stoffe. Es ist zu beklagen, daß nur eine leicht übersehbare Zuhörerschar erschienen war, obwohl die Rezitation der Künstlerin bereits anerkennend in Posen und Bromberg hervorgehoben wurde.

Oper.

„Eugen Onegin", Oper von Tschaikowsky: Neubesetzungen.

Die sieben „Lyrischen Szenen", welche Tschaikowsky in eine Oper mit drei Akten lose miteinander verbunden und „Eugen Onegin" überschrieben hat, gewinnen oder verlieren, je nachdem die Besetzung der weiblichen Hauptpartie, der „Tatjana", eine erstklassige, genügende oder schlechte ist. Ich weiß, daß die Leitung des „Teatr Wielki", um auch nur ausreichende Resultate garantieren zu können, zur Zeit mit Besetzungssorgen zu kämpfen hat. Aus Gründen, die die Allgemeinheit nicht weiter interessieren, eignet sich von den vorhandenen Kräften vielleicht mit einer Ausnahme (Fräulein Fedyczkowska) keine zur Übernahme dieser Rolle. Also Ersatz von außerhalb. Als ich vernahm, daß Luta Czarnocka aus Warschau die Erkorene sei, erfuhr mein Verlangen, das wertvolle Werk des russischen Komponisten wieder einmal auf mich wirken zu lassen, eine erhebliche Dämpfung. Als Gretchen in „Faust" haftete diese Sängerin nämlich bei mir nicht gerade in lieber Erinnerung. Nun, nachdem ich sie als Tatjana in „Eugen Onegin" gehört habe, hat mein bis dahin geschwärztes Urteil eine Aufhellung erfahren. Nicht viel, aber etwas. Anzuerkennen ist zunächst, daß die Künstlerin sich gegenüber den gewaltigen, rein quantitativen Anforderungen bis zuletzt gewachsen fühlte, und daß es gerade die Schlußszene war, wo sie dramatisch am ausgiebigsten war. Während dieser Auseinandersetzung mit Lenski entwickelte sie eine Leidenschaft im musikalischen Ausdruck, den ich ihr, wenn ich den vorherigen Gesang in Betracht zog, gar nicht zutrauen konnte. In diesem abschließenden Bilde entpuppte sich plötzlich der Gast als eine künstlerische Persönlichkeit, die mit Schwung und durchschlagendem Erfolg mittels des Gesangs operierte. Die Stimme bekam hier unerwartete Fülle, Frische und Beweglichkeit. Im gegenteiligen Sinne betätigte sie sich während der übrigen sechs Szenen. Der große Monolog im zweiten Bild war z. B. zu 90 Prozent farblos, die Tonlinien schwach, die gesamte gesangliche Aufmachung mehr wie einfach. Diese Tatjana soll zwar als träumerisch veranlagtes Mädchen hingestellt werden, das darf aber nicht so weit gehen, daß die musikalische Deklamation einen traumhaften (um nicht zu sagen verschlafenen) Charakter einnimmt. Jedenfalls war die überraschende Metamorphose am Schluß ein ausgleichender Faktor, der wesentlich dazu beigetragen hat, die Meinungen über die künstlerischen Gaben von Luta Czarnocka in günstiger Richtung zu korrigieren. Hoffentlich war jene Wandlung nicht lediglich eine vorübergehende Erscheinung. Den Lenski zeichnete Herr Peter schauspielerisch mit markanten Zügen." Man mußte mit dieser, mit einer leichten Schicht von Idealismus überzogenen Bühnenfigur sympathisieren. Gesanglich enthielt diese Partie viel edle Kost, aber es gab auch manche Takte, wo die Schönheit und Tragkraft des Tons ausgeglichener hätte sein können. Ein Kompliment gebührt Helene Majchrzakówna, welche der Gutsherrin Larina in musikalischer Hinsicht viel Vertrauen schenkte. Es scheint, als ob diese Sängerin ihrer Stimme mit Erfolg ein Reinigungsbad bewilligt hat. Das Quartett im ersten Bild war eine Tragödie an Tonverschlingungen, einem Quintett in einer der nächsten Szenen erblühte ein ähnliches Geschick. Die Ballgesellschaft bei der Gutsherrin und hernach beim Fürsten Gremin — merkwürdigerweise beide Male dieselben Garderoben — war wieder schrecklich. Was sich da an unmöglichen Uniformen, Zivilröcken und Kleidern auf dem Parkettboden zusammenfand, gäbe blendenden Stoff für eine Satire. Der Portier eines herrschaftlichen Hauses hätte einem Teil dieser fragwürdigen, uniformierten Gestalten wahrscheinlich den Eintritt verboten. Die Handlung spielt um das Jahr 1820 in Rußland. Sieht die Regie nicht ein, daß es kompletter Unsinn ist, Statisten in noch dazu verwitterten Uniformen auf die Bühne zu schicken, die von Offizieren der preußischen Kavallerie in den Jahren vor Ausbruch des Weltkrieges getragen, und zwar in etwas anderer Aufmachung getragen wurden? Und die Damen dieser eigenartigen Ballgesellschaft: Sie steckten in Empire-, Biedermeier- und modernen Kurzröcken. Überschrift: Posener Bühnenstil im Jahre 1926.

Alfred Loake.

Walther von der Vogelweide spricht:

Uns sind ungnäd'ge Briefe jüngst von Rom gekommen;
Uns ist erlaubt zu trauern, Freude gar benommen;
Nun schmerzt mich sehr (wir lebten eh'mals wonnevoll),
Daß ich mein Lachen jetzt für Weinen tauschen soll.
Die Vögel in den Lüften dauert uns're Not:
Was wunder, wenn es mich betrübt bis in den Tod?

*

So weh dir, deutschem Lande,
Wie ziemet dir die Schande,
Daß nun die Mücke hat ihr Haupt,
Und du der Ehre bist beraubt!

*

Wer schlägt den Leuen? Wer schlägt den Riesen?
Wer überwindet den und diesen?
Das tut jener, der sich selbst bezwinget.

Shakespeare. Wesen und Werke.

Von Julius Bab.

326 Seiten. In Ganzleinen geb. Rm 8.—. Union, Deutsche Verlagsgesellschaft, Stuttgart. Julius Bab hat sich in der Volksbühnenbewegung wie als literarischer Schriftsteller einen bekannten Namen erworben. Vor einigen Jahren brachte er eine neue Bearbeitung der Schlegel-Tieckschen Shakespeare-Übersetzung, welche zum ersten Mal die chronologische Einteilung bietet und dadurch ein neues reineres Erleben der Persönlichkeit Shakespeares vermittelt. Die in dieser Ausgabe enthaltenen ausführlichen Einleitungen über den Dichter selbst und die einzelnen Werke, schon bei ihrem Entstehen als Teil eines organischen Ganzen gedacht, sind in diesem neuen Buch in überarbeiteter Form zusammengefaßt. Damit sind nicht nur die wertvollen Ausführungen Babs jedem Besitzer einer anderen Shakespeare-Ausgabe in bequemer Form zugänglich geworden, es tritt jetzt auch in dieser fortlaufenden Gestalt noch deutlicher hervor, wieviel feinsinnige Einsichten und wertvolle Erkenntnisse Bab aus der liebevollen Versenkung in die Werke Shakespeares gewonnen hat. Das Erlebnis der dramatischen Form als einer schöpferischen Tat — das ist die Grundidee dieses Buches. Von hier aus werden in der entstehungsgeschichtlichen Reihenfolge die einzelnen Werke gedeutet. Gesondert wird im einleitenden Teil das Wesen Shakespeares eingehend dargestellt, der kunstgeschichtliche Kern seiner kulturellen Sendung und sein persönliches Schicksal, so weit es damit zusammenhängt. Shakespeares Größe in seinen Werken im Innersten zu erfühlen — mit Ehrfurcht vor dem Genius, doch mit prüfendem Urteil — dazu leitet Julius Bab in diesem Buch alle empfänglichen Menschen an. (Wir kommen auf das wertvolle Buch noch zurück.)

Billig und dennoch
gut ist
UNAMEL.



Nur Reste in WINTER-PALETOTS
zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Pelze mit 20% Ermässigung
verkaufe, solange der Vorrat reicht.

(T)ANI SKLEP Inh.: Edmund Rychter, Poznań ul. Wrocławska 14-15
Tel.: 54-25, 21-71, 54-15.

Achtung! Bitte genau auf die Adresse zu achten, habe keine Filialen in Poznań noch in anderen Städten. Mit Läden ähnlicher Benennungen nicht zu verwechseln!

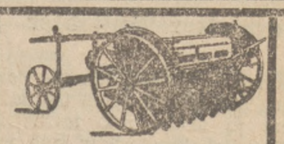
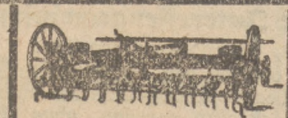
Pelze zł 90. 110. 150. 175. 250. 350. **475** 20% Ermäßigung.
Paletots zł 22. 35. 42. 68. 75. 90. **130**
Anzüge zł 22. 28. 36. 45. 62. 75. **120**
Hosen zł 3. 6. 10. 15. 18. 25. **30**

Leder-Paletots und -Joppen billig.

Pelz-Hosen u. -Westen billig.

Stoffe u. Reste zu Spottpreisen! Zum Verkauf gelangen nur erstkl. Qualitäten!

Verkaufe deshalb billig, weil ich Geld und Raum gebrauche für Frühjahrswaren.

Zur Frühjahrssaison
empfehlen
wir unsere rühmlichstbekannten und bestbewährten
Kartoffelpflanzlochmaschinen
System Sarrazin 2-, 3- und 4-reihig,
Drillmaschinen „Simplex“, Syst. Dehne
Kunstdüngerstreuer
„Minerva Patent“ und „Pommerania“
Hebelhackmaschinen für Getreide u, Rüben
Syst. Dehne, **Eggen, Kultivatore, Ackerwalzen**
und alle anderen landw. Maschinen und Geräte
NITSCHE i SKA., Maschinenfabrik
Poznań, ul. Kolejowa 1—3. Tel. 60-43 und 60-44.
Filiale in Warszawa, ul. Złota 30. Tel. 79-49.




Fr. Dehne, Halberstadt
Original Hack- u. Drillmaschinen
Original Ersatzteile
liefert
Dipl.-Ing. **Paul Geschke**
Telephon 345 Inowrocław Dworcowa 45.

Brennholz
in Kloben und zerkleinert liefert
jedes Quantum frei Haus
A. Löwissohn, Poznań,
ul. Przemysłowa 24/5. Tel. 5080.

Drainröhren,
4 bis 16 cm Durchmesser, hat abzugeben.
Otto Kropf, Dampfziegelei,
Pleszew (Bahnhof).

Maschinengussbruch und Alteisen
kauft laufend in vollen Waggonladungen
zu den höchsten Tagespreisen
BYDGOSKI HANDEL ŻELAZA
właśc.: Max Seelig.
Bydgoszcz, ul. Długa 36. Tel. 12-77.

Zamiana i Zakup Wełny **A. Bernecker**
Poznań, ul. Wielkie Garbary 42.
Tausche Rohwolle
auf Stückwolle u. in Wollwaren ein.

Waggon Seradella-Samen
zu verkaufen. Auf Verlangen schicke Probe.
Pakulski, poczta Świercze, Ziem. Warszawska.

Neu! Bestellschein: Neu!
Unterzeichneter bestellt bei der **Versandbuchhandlung der Drukarnia Concordia, Poznań,** ul. Zwierzyniecka 6:
. . Stück **Styra,** „Das polnische Parteiwesen“. 6 Złoty
nach auswärts mit Portozuschlag.
Ort, Datum Name (recht deutlich)
. . . .
Postanstalt
. . . .

Für die kommende
Frühjahrs-Saison
empfehle **Gabardin-Mäntel, Covercoats-Paletots, Anzüge** und **Beinkleider** der **rühmlichst bekannten**

Fabrik-



Marke

Auserwählte Façons! **Beste Zutaten!**

Große Auswahl! **Große Auswahl!**

Ständiger Eingang von Neuheiten in Stoffen für **Damen-Mäntel** und **Kostüme,** sowie **Herren-Anzüge** und **Mäntel.**

F. Lisiecki, Poznań
Stary Rynek 77.

Größte Fabrik für vornehme Herren- und Knaben-Bekleidung.

Fiat Große **Preisermässigung!**

Teilzahlungen nach Vereinbarung.

4/20 PS. **Fiat Tourenwagen,** 4-sitzig, Allwetterverdeck, Vorderradbremse, kompl. Ausrüstung, 5-fach bereift . . . . . . Dollar 1145.—
6/25 PS. **Fiat Tourenwagen,** 4-sitzig, Allwetterverdeck, kompl. Ausrüstung, 5-fach bereift . . . . . . Dollar 1465.—
6/30 PS. **Fiat Sportwagen,** 4-sitzig, Allwetterverdeck, Vorderradbremse, komplette Ausrüstung, 5-fach bereift, Luxusausf. . . . . . Dollar 1850.—

sowie die Typen 9/35, 14/50 und 19/75 PS. und moderne Nutzlastfahrzeuge in Neukonstruktion bieten zu bedeutend ermässigten Preisen an

„BRZESKIAUTO“ T. A. Poznań, ul. Dąbrowskiego 29 Tel. 6323, 6365.
Ausstellungssalon: ul. Gwarna 12, Tel. 8417. — Chauffeurschule: pl. Jakóba Wójka 8, Tel. 4057.
Aeltestes und grösstes Spezialunternehmen dieser Art Polens.
Gegründet 1894. Gegründet 1894.

!! Soeben erschienen !!
Robert Styra:
Das polnische Parteiwesen und seine Presse.
Preis 6.— zł.
Sofort bestellen, da große Nachfrage. Bestellung bei jeder Buchhandlung oder dem Verlag der Historischen Gesellschaft Posen, ul. Zwierzyniecka 1.
Wichtig für jeden Deutschen!
Ein unentbehrlicher Führer durch die polnische Politik der Gegenwart.

Steckzwiebeln kleinste perlrunde, auch größere Posten hat abzugeben **Gärtnerei Gartmann, Poznań,** Górna-Wilda 92.

Verkaufe
Federbetten, Unterbetten, Kissen. Poznań, ul. Rybaki 7. Hof, links, 3 Treppen, links.

Kyffhäuser-Technikum Frankenhausen
Ing.-Schule f. Masch.- u. Automobilbau, Elektrotechn. Einz. Sond.-Abt. f. Landm. u. Flugtechn.

Drahtgeflechte Drähte-Stacheldraht
Preisliste.
Alexander Maennel,
Nowy Tomyśl 2 (Pozn.)

Wie schon vor dem **Weltkriege** erhalten Sie schnell und gut jeder Art **Fenster u. Türen** bei **W. Gutsche**
Grodzisk-Poznań 363
(früher Grätz-Posen).

MÖBEL
aller Art und zu günstigen Bedingungen
empfehlen
F. Kałkus i Ska.,
Poznań, ul. Wrocławska 19.




Grauem Haar
gibt ursprüngliche Farbe wieder
Juventine Fl. 3 zł.
St. Wenzlik, Poznań,
19. Aleje Marcinkowskiego 19.

Prima Seidenflorstrümpfe
sind billiger geworden,
gebe schon ab von 2,25,
Kunstseidene von 2,75.
Empfehle
eleg. Damenwäsche
Damenhemd mit Stickerei schon v. zł **2,75.**
Billigste Bezugsquelle
Szymański,
Poznań, św. Marcin 1.

Gärtnerei od. geeig. **Land** auch **Friedhofs-** od. **Gutsgärtnerei** sucht Deutscher zu **pachten.** Gefl. Off. m. näheren Angaben unter **3678** a. d. Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Dom. Chraplewo, Post Wąsowo, Kreis Nowy Tomyśl,
hat zur Saat abzugeben:
Kameckes Original Karz
„ „ **Gloriosa**
„ „ **Gratiola**
„ „ **Rubia**
„ „ **Goldball**

Halte mich vom 4. bis 7. März in Posen an der Uniwersytecka Klinika Okulistyczna, Wały Batorego 2 auf, um
künstliche Augen
nach der Natur unter Anwendung der allerneusten Technick, wie große Beweglichkeit, anzufertigen und einzupassen.
Jena. Karl Müller, Wien.



Unterzeichneter wie meine beiden Mitarbeiter waren früher 13, 14 und 20 Jahre in Firma F. Ad. **Müller Söhne, Wiesbaden,** tätig gewesen.